

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis halbjährlich 1 Mark, monatlich 1/10 Mark, wöchentlich 2 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1/10 Mark pro Monat, eingetragener in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 10. Mai 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Zeile 10 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (sechsgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 5 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

In den Klauen der Kohlenwucherer.

Man schreibt uns:
 Der Antrag Camp hat selbst solchen Blättern Veranlassung gegeben sich gegen ein „Staatsmonopol“ zu wehren, die sonst mehr Einsicht gezeigt haben in die Entwicklungstendenzen der Volkswirtschaft. An dem Antrag Camp ist, abgesehen von kleinen Schönheitsfehlern, auszugehen, daß er die Verleihung von Bergwerksfeldern nur auf 5 Jahre inhibieren will. Wenn die tatsächlichen Besitzverhältnisse in unserem Bergbau und die Machtverhältnisse auf dem Bergwerks-Produktionsmarkt kein Buch mit sieben Siegeln, wird heute nicht mehr von einem zukünftig drohenden Privatmonopol im Bergbau reden, sondern er weiß, daß sich das deutsche Volk schon eines sehr drückenden Privatmonopols seitens der Bergherren erfreut. Die Kohlenkonumenten ohne eigene Kohlengruben befinden sich in den Klauen der Kohlenwucherer. Wir sind schon auf Gnade und Ungnade den Leuten ausgeliefert, die sich ihrer ungeheuren Macht wohl bewußt sind, deshalb unerschütterlich dem Generalstreik der Bergleute zusehen, mit hartem Trotz der Regierung den Fehdehandschuh hinwerfen, den diese nicht einmal wagte, anzutippen. Die Kohlenbarone haben die Konsumentennasse „an der Strippe“, wer das noch nicht weiß, sehe sich die neuesten Lieferungsbedingungen der Grubensyndikate an.

In gewöhnlichen Leben sind es die Käufer, die zuvorkommend behandelt werden vom Verkäufer, der froh ist, möglichst günstige Verkaufsbedingungen erzielen zu können. Die Geschäftsführung der Grubensyndikate verfährt gerade umgekehrt. Sie weiß, die Konsumenten müssen ihr kommen, Kohle, Koks, Bricketts, Salze, Erze sind unentbehrliche Konsumartikel, die zudem nur beschränkt vorkommen, daher dem Produzenten leicht den Charakter eines Monopolisten geben können. Während sonst gewöhnlich der Verkäufer dem Käufer entgegenkommt, alle möglichen Vergünstigungen zugibt und weitgehendes Risiko übernimmt, trägt bei den Grubensyndikaten der Käufer das ganze Risiko, der Verkäufer übernimmt keinerlei drückende Verpflichtungen, beansprucht aber Vorrechte, wie sie nur einem Monopolisten zugesprochen werden. Die mitteldeutschen Braunkohlenwerke haben in ihrem Verträge ein förmliches Strafgesetzbuch gegen Händler und deren Abnehmer eingeführt! Ausdrücklich wird von einem „Untersuchungs- und Strafverfahren bei Verstößen der Händler“ gesprochen.

Da jetzt wieder umgestülmt wie früher der Jammer über den „Terrorismus der Sozialdemokraten“ bezw. der „Gewerkschaften“ eskaliert, ist es angebracht, etwas hinter die Kulissen der großkapitalistischen Vergewaltigung der Händler und Konsumenten zu leuchten. Befagter Vertrag der mitteldeutschen Braunkohlenwerke verbietet unter schwerer Strafandrohung das Angebot, die Zulage, den Verkauf und die Lieferung zu günstigeren Bedingungen als sie der Verein festgesetzt. Also eine Vergewaltigung der Lieferungs-willigen. Der Unternehmerverein schreibt die Kohlenorten, die Versandwege (sogar für Privattransport), die Preise vor. Konsumentvereine u. ä. können nur beziehen, wenn sie den Kleinverkauf zu von dem Grubensyndikat vorgeschriebenen Bedingungen abwickeln; es werden demnach auch die Kleinverkaufspreise syndikatsseitig oktroyiert, dadurch ist den Kohleneinkaufsvereinigungen der kleinen Leute die Möglichkeit einer Abschwächung der Wucherpreise entzogen. Wer die Syndikats-Masse übertritt, verfällt in eine Strafe „von mindestens 200 Mark“! Wo ist der Staatsanwalt mit dem Rötigungsparagrafen?

Auch der Braunkohlen-Verkaufsverein, Rdn a. Nrh., hat rigorose Lieferungsbedingungen erlassen. Unter sich können die Vereinsmitglieder ungehindert Geschäfte abwickeln, aber wenn Verkaufsmengen in den „freien Handel“ treten, unterliegen sie dem Unternehmergesetz. Weder darf billiger verkauft werden, noch ist die Lieferung an einen Beliebigen gestattet, z. B. ist es den Händlern verboten, sich zu mehreren in einer Firma zu vereinigen, um dadurch infolge höherer Bezugsmengen größeren Rabatt zu erzielen. Man sieht, die organisierten Werksbesitzer verbieten autokratisch die Organisation der Händler; wie erst werden die Herren da die Organisation der simplen Arbeiter anerkennen. Werden die bestellten Mengen zwischen dem 1. April und 30. September nicht abgenommen, so sind für sie ohne weiteres die höheren Winterpreise zu entrichten. Auf diese Weise verhindern die Kohlenherren die Ausnutzung der Konjunktur durch die Konsumenten. Wer das Syndikatgesetz verletzt, zahlt mindestens 500 M. für jeden „Fall“! Damit nun nicht etwa ein Händler oder Konsument sich der Strafe entziehe, muß jeder Stunde zehn Solawechsel auf Sicht im Betrage von 500 Mark bei der Vereinskasse hinterlegen! Nun soll der Abnehmer wagen, gegen das Syndikatgesetz zu freveln! Höhnend nennt der Vereinsvertrag diesen Terrorismus „freien Handel“.

Ueber die Oberschlesische Kohlenkonvention wußten ihre Vertreter bei den „konträditorischen Verhandlungen“ über die Kartelle nur rühmliches zu sagen. Daß den Konventionsmitgliedern verboten ist, außer an ober-schlesische Montanwerke, in Oberschlesien selbst den Konsumenten günstigere als die von Konventionswegen normierten Minimalpreise zu bewilligen, hat aber zur Folge, daß in nächster Nähe des immensen Kohlenreichtums die Volksmasse unverhältnismäßig hohe Preise zahlen muß.

Entsprechend ihrer Machtvolle diktiert die rheinisch-westfälischen Syndikatszweigen auch selbstherrlich die Verkaufsbedingungen. Für die Innehaltung der Lieferfristen übernimmt das Syndikat keine Garantie, erfolgt aber andererseits die Abnahme unregelmäßig, so vermindert das Syndikat willkürlich in den folgenden Monaten die Abgabe, oder gibt nicht die gewünschte Sorte ab; Nachlieferungen können nicht verlangt werden. Hält der Abnehmer seinerseits die Zahlungsfrist aber nicht genau ein, so

zahlt er an „Verzugszinsen“ 1 Proz. über den Reichsbankdiskont. Also Verpflichtungen bindender Art übernimmt nur der Abnehmer, nicht der Verkäufer — im sonstigen Geschäftsleben ist's halt umgekehrt.

Von höchster preispolitischer Bedeutung ist die Syndikatsvorschrift, nach welcher Betriebsstörungen jeglicher Art, auch Arbeiterausfälle, gleichviel ob ohne oder mit vorheriger Kündigung, den Liefervertrag aufheben, sogar Nachlieferungen der ausgefallenen Mengen sind ausgeschlossen! Das Kohlenyndikat erlitt also kein Geschäftsrisiko infolge des Generalstreiks, es kann durch erhöhte Preise für die „ausgefallenen Mengen“ den Einnahmehausfall bald wettmachen! Der jede Verhandlung mit den „konträditorischen Arbeitern“ schroff abweisende Standpunkt der Syndikatsherren ist dadurch sehr verständlich. In der Tat weisen denn auch die Abrechnungen der Ruhrgruben pro März 1905 bedeutend höhere Gewinnziffern auf, die Frucht des Bergarbeiterstreiks. Auf alle Fälle ist der Kohlenmonopolist gedeckt, ob er nun den Arbeitern Lohnzulagen bewilligt oder nicht, der Streik hat den Liefervertrag gebrochen und es steht dem Syndikat frei, die Streikverluste auf die Schultern der Konsumenten abzuwälzen!

Den „freien Händlern“ bis ins letzte Glied schreibt das Syndikat die Preise vor, die verkauften Mengen sind nur am vom Syndikat bestimmten Lieferort abzugeben, wer sich nicht fügt, zahlt pro Tonne 8 M. Strafe. Dieses Syndikat verlangt die Hinterlegung eines „Kauffpandes“ in einer von ihm als „genügend erscheinenden Form“, hat demnach die Abnehmer und Konsumenten jederzeit in der Hand.

Sieht man sich den Liefervertrag der fiskalischen Saargruben an, so begreift man, warum die Regierungsvertreter recht behaftet am Syndikatsterrorismus gegenüber den Konsumenten ausweichen. Auch der Fiskus schiebt sich den Konsumenten gegenüber als Herr und Gebieter. Für die richtige Ankunft der Sendungen übernimmt er keine Garantie, alles geht „auf Kosten und Gefahr des Bestellers oder Abnehmers“. Der Fiskus übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben über Preisklage, Ashengehalt der Lieferung, Körnungen der Waschprodukte u. Für Minderlieferungen infolge Betriebsstörungen jeglicher Art braucht der Fiskus nicht nachzuliefern oder Schadenersatz zu leisten. Auch der Fiskus rechnet den Streik unter die Ursachen, die den Lieferungsvertrag ohne Nachlieferung brechen! Die königliche Bergwerksverwaltung darf sich ruhig den privaten Scharfmachern zuwenden und jede Unterhandlung mit der nach Aufbesetzung ihrer Verhältnisse strebenden Arbeiterklasse ablehnen, das Geschäft leidet darunter nicht, eher wird der Profit gesteigert. Wenn aber ein Besteller oder Abnehmer nicht prompt abliefern oder unpünktlich bezahlt, dann hat ihn der Fiskus in der Hand, denn er verlangt auch von seinen „Geschäftsfreunden“ die Stellung einer Kaution von mindestens 1000 Mark.

Wenn man nun beachtet, daß die Bergwerksyndikate systematisch den „freien“ Händler durch Syndikatsagenten bezw. eigene Handelskontoren verdrängen, dadurch unmittelbar auf den Konsum einwirken; wenn weiter beachtet wird, daß die Syndikate untereinander Verträge über das Ausdehnungsgebiet abschließen, die Preise gegenseitig abgleichen und nur liefern an Private, die selbst wieder nur den Syndikatsgesetzen unterworfen werden, dann muß doch jeder zugestehen, wir haben schon ein drückendes Privatmonopol im Bergbau oder aber sind wenigstens auf dem kürzesten Wege dahin. Tatsächlich ist es schon so weit gekommen, daß gewisse Landesbeiräte keine Kohlen bekommen können gegen den Willen der Syndikate und der ihr affilierten Kohlenhandelszentralen. Das Volk befindet sich dertat in den Klauen der Kohlenwucherer, wie es vor wenigen Jahren noch nicht für möglich gehalten wurde. Charakteristisch für die Monopolisierung eines Produktionszweiges ist, daß die Produkte nicht in den Konsum kommen können gegen die Bestimmungen der Monopolisten, die ihre gewaltige Macht der Eigenart des monopolisierten Produktes verdanken. Unsere Kohlenproduktion ist in der Hauptsache monopolisiert, das geht aus den Bedingungen hervor, denen sich die um die Lieferung des Produktes einkommenden Konsumenten bedingungslos unterwerfen müssen. Wie da noch immer von „freiem“ Handel und „Bergbaufreiheit“ geredet werden kann, ist uns undegreiflich.

Der Antrag Camp ist unzulänglich. Nicht nur auf 5 Jahre muß die Felderverleihung an Private unterbleiben, sondern endgültig ist dem Privatkapital die Ausbeutung der Mineralien, die doch Volkseigentum sind, zu entziehen. Aus den Klauen der Monopolisten und Kohlenwucherer kann das Volk nur gerettet werden durch die Bergbauverstaatlichung seitens des Reiches, dessen Parlament eine scharfe Kontrolle der verstaatlichten Bergbauwirtschaft auszuüben hat. Der Kern des Antrages Camp ist eine Anerkennung der Gemeingefährlichkeit der privatkapitalistischen Produktionsweise, die durch die sozialistische abgelöst werden muß im Interesse des Volkes.

O. H.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 9. Mai.

Der Kronprinzenschiller!

Wir haben in diesen Tagen Schillerfragen jeglicher Art gesehen. Jede Gemeinde wie jede Karrheit hat Schiller zu ihrem Schutzheiligen aufgerufen. Wir haben Schiller den deutschen Studenten unserer Tage, den Antisemiten, den Mittelständler, den

Militaristen, den liberalen Kannegießer, den liberalen Romantiker, den farblosen Scherzmann, den „ästhetischen“ Aristokraten erlebt. Ja selbst für die ruhmreiche Kanalrebelle des Junkertums mußte Schiller, wie die „Deutsche Tageszeitung“ berehrungsvoll schrieb, seinen Genius schänken hergeben. Die lustigste Schiller-laritur aber hat uns der Literaturprofessor der Berliner Universität Erich Schmidt, der ein Lessingbuch einst ganz ernsthaft mit dem Worten begann: Komm tapferer Lessing, bei der offiziellen Feier „gleich dem Gaußler in dem Opernhaus“ vorgeführt. Er zeichnete den Schiller in usum Dolphini d. h. den Kronprinzenschiller. Es war nämlich der junge Kronprinz bei dieser Feier zugegen und auf ihn waren die Ausführungen des „erhabenen Stumpers“ bezogen.

Schiller hat von Professoren alle Zeit gering gedacht. Er selbst besann immer wieder, daß er nur um des Brotes willen die Professur ausgeübt habe und dem armen Dichter, der zeitweilig von Schanden und Gläubigern geplagt wurde, war es nicht zu verdanken, wenn er sich schließlich auch zu einer Professur hergab, obwohl sie ihm wenig genug einbrachte. Die heutigen Literaturprofessoren verdienen allerdings ihr reichliches Brot. Jeder einzelne bezieht wohl ein größeres Einkommen jährlich, als Schiller durch die ganze Arbeit eines Jahrzehnts erworben hat. Es ist viel einträglicher geworden, über Literatur zu schwärzen, als Literatur zu machen.

Herr Erich Schmidt also zeichnete einen Schiller, wie ihn Kronprinzenliche Ehren vertragen können. Er schwelgte in dem Gedanken, wie herrlich es gewesen wäre, wenn er in Berlin Professor geworden wäre und preussische Prinzen in der Geschichte unterrichtet hätte. Er hätte es ganz gut tun können, meinte der Professor, denn seine vorübergehenden Keuferungen politisch-revolutionärer Natur seien ganz belanglos; er sei ein Aristokrat gewesen und habe über den Unfuh der Wehrheit ungefähr so gedacht wie sein Fürst Sapieha. Schließlich wäre Schiller gänzlich unpolitisch und heute wären Mißverständnisse wie noch bei der Schillerfeier von 1859 nicht mehr möglich.

Es läßt sich nicht näher über diese Rede des Professors schreiben, so lange man nur auf kurze Zeitungsauszüge angewiesen ist. Immerhin würde Schiller, wenn er diese Rede noch erlebt hätte, sicher seine vorteilhafte Meinung über die Wortprofessoren noch mit einigen spitzen Worten veräußert haben. Daß aber ein Berliner Professor der deutschen Literaturgeschichte an dem Gedächtnistage des Dichters nichts Besseres zu erfinden weiß, als den herrlichen Traum eines Schiller, der Hohenzollernprinzen Geschichtsunterricht erteilt, ist doch auch ein Beitrag zu dem glorreichen Kampf um die „akademische Freiheit“, der heute gekämpft wird. Es scheint uns, als ob es immer noch besser und tapferer sei, Kerikal zu sein, als byzantinisch.

Gerade jetzt aber ist auch diese Legende des Kronprinzen-Schiller durch einen anderen Professor blutig widerlegt worden. Ferdinand Tönnies hat ein kleines Heft über Schiller als Zeitbürger und Politiker erscheinen lassen, eine nur wenige Seiten umfassende Schrift, die zu den paar wertvollen Erzeugnissen gehört, die aus der diesjährigen Schiller-Springflut gerettet zu werden verdienen. Tönnies beschäftigt sich im wesentlichen mit dem politisch-revolutionären Charakter des Dichters, und er weist hier nach, wie im wesentlichen durch äußere Umstände ein Bruch in Schillers Entwicklung entstanden ist, wie aus dem Revolutionär etwa ein Liberaler oder gar Konservativer geworden ist.

Im Dezember 1791 schrieb einmal Schiller an Jens J. Vaggen: „Von der Wiege meines Geistes an bis jetzt, da ich dieses schreibe, habe ich mit dem Schicksal gekämpft und seitdem ich die Freiheit des Geistes zu schätzen weiß, war ich dazu verurteilt, sie zu entbehren.“ In der Tat war Schiller niemals ganz unabhängig. Schon in seiner Jugend wußte er sich Rücksichten seiner Existenz anzupassen. Während er an seinen Landesvater, dem er desertiert war, devote Briefe schrieb um gewisser Vorteile willen, machte er sich auf Vorhaltungen seiner Freunde über diese Farce lustig. Es geht durch die ganze Entwicklung Schillers ein solcher Zwiespalt, der dann in den letzten Jahren jene Erscheinungen hervorruft, die, zwar auch innerlich vorbereitet, doch niemals den peinlichen Charakter angenommen hätten, wenn nicht der äußere Zwang hinzugezogen wäre. Tönnies zeigt Schritt für Schritt die politischen Wandlungen Schillers und ihre Motive auf und zwar nicht in willkürlichen spekulativen Konstruktionen, sondern durch urkundlich zwingende Nachweise. Besonders bedeutsam ist der Vergleich, den Tönnies zieht zwischen den „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“, wie sie im Druck veröffentlicht worden sind, und wie sie ursprünglich an den Herzog von Augustenburg geschrieben waren. Auch die Originalbriefe sind schon an die revolutionären Antipathien des Adressaten angepaßt. Immerhin enthalten diese noch zu verstehenden Keuferungen über die französische Revolution Keuferungen von starkem politischen und sozialen Radikalismus. Und gerade diese wichtigsten Stellen sind dann für den Druck gestrichen worden, infolgedessen die Briefe in ihrer veröffentlichten Gestalt viel blässer und vielfach in ihrem Zusammenhang auch dunkler sind, als die ursprünglichen Darlegungen. Tönnies hat auch kürzlich in einer Zeitschrift aus den Nachlassnotizen Schillers unvorderlegbar nachgewiesen, daß Schiller sich mit der Sentenz im „Demetrius“: Was ist die Wehrheit, Wehrheit ist der Unfuh usw., keineswegs identifiziert hat, sondern daß er gerade diesen Satz Sapiehas als Ausdruck einer oligarchischen Anschauung betrachtet wissen wollte, d. h. der Pöbelherrschaft eines Aristokratencliques.

Indessen, wie sehr auch Schiller unter dem Einfluß seines deutschen Zeitalters wie unter dem Druck seiner persönlichen Be-

Kämpfe von der revolutionären Grundlinie seines Charakters abgeleitet sein mag, sicher ist: ein Kronprinzendichter ist der Schöpfer von „Kabale und Liebe“ niemals gewesen. Diese Ehrung Schiller zu erweisen, war dem Literaturprofessor der größten deutschen Universität am Gedächtnistage Schillers vorbehalten.

Gandelsminister und Gewerkschaften.

Aus dem soeben erschienenen schriftlichen Bericht der Berggesetz-Kommission heben wir als besonders wichtig die Forderungen des Handelsministers über die Arbeiterauschüsse hervor, weil er bei dieser Gelegenheit auch seine Meinung über die gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen recht offen ausgesprochen hat. Es geht aus ihnen hervor, daß die Regierung ihren Vorschlag auf Einrichtung von Arbeiterauschüssen gar nicht im Interesse der Arbeiter gemacht hat, sondern daß sie von ihnen eine Schwächung der Gewerkschaften erhofft. Der Minister sagte:

Den Standpunkt der Arbeitgeber in Westfalen, mit den Arbeitervertretern überhaupt nicht zu verhandeln, könne man nicht mehr als berechtigt anerkennen. Das sei heute ganz unzulässig, da die Gewerkschaften oft viele tausende Stöße betragen und noch ständig wachsen. In irgend einer Weise müsse also für eine Vertretung der Arbeiter gesorgt werden, die nicht eine einseitige Vertretung gewisser Parteirichtungen sei. Die Aeußerung des Reichsfinanzlers, daß unsere Gewerkschaften im wesentlichen politische Organisationen seien, wäre nur eine fakultative. Diese arbeiteten, wie der Reichsfinanzler mit Recht angeführt habe, vielfach nicht so gut und erprießlich, wie in vielen Distrikten von England, weil sie vorwiegend politische Interessen in den Vordergrund rücken. Er stimme dem Reichsfinanzler durchaus darin bei, daß man bei den deutschen Arbeiterorganisationen nach der politischen Seite hin mit erheblich schwierigeren Verhältnissen zu kämpfen habe als in anderen Ländern. Trotzdem müsse man auf die Dauer mit diesen Organisationen rechnen. Diesen Standpunkt habe er schon im Jahre 1889 vertreten, als er die Ergebnisse einer mit den Herren Deumer und Rued nach England unternommenen Studienreise veröffentlichte. Er habe auch gelegentlich seiner ersten Reichstagslandtagsrede in Dortmund betont, daß in bezug auf den Arbeitsvertrag Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichberechtigt seien. Man könne den Arbeitern nicht versprechen, sich zu organisieren, um so weniger, als auch die Arbeitgeber sich in so kraftvoller Weise organisiert hätten. Es sei nicht zu verkennen, daß die Organisationen der Arbeiter, die Gewerkschaften, weil sie eben zum Teil einen starken politischen Beigeschmack haben, gerade in Deutschland besonders gefährlich seien und nach vieler Richtung besonders verberberlich gewirkt hätten. Um so mehr sei es erforderlich, daß die Direktoren — die Besitzer kämen ja gar nicht mehr in Betracht — noch eine persönliche Fühlung mit den Arbeitern hätten. Auf den einzelnen Werken sei es in der Tat bei einer so gewaltigen Industrie, wo so große Arbeitermassen in Betracht kämen, notwendig, daß auch eine Fühlung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bestehe, und der Verkehr sich nicht nur durch die Unterbeamten vollziehe. Da keine Aussicht vorhanden sei, daß in diesem wichtigen Bezirk die Arbeitgeber freiwillig Arbeiterauschüsse einrichten, weil sie dieselben für schädlich hielten, und weil sie in dem Bourgeoiselbstbewußtsein seien, sie wären dann nicht mehr Herren im eigenen Hause, so bliebe keine andere Möglichkeit übrig, um die Fühlung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herbeizuführen, als die gesetzliche Vorschrift zur Errichtung von Arbeiterauschüssen. Er sei vollständig damit einverstanden, daß, wenn man den Ausschüssen weitergehende Funktionen gebe, wenn man sie, wie an der Saar, gewissermaßen als Staatsfunktionäre zur Kontrolle in die Gruben einführen lasse, man unmöglich dulden könne, daß die Vertreter der einzelnen Werke über sich zu einem großen Parlament vereinigen und ihrerseits über die Arbeitgeber zu Gericht sitzen. Als sich ähnliche Bestrebungen an der Saar geltend gemacht hätten, habe der Minister sofort verfügt, daß das unzulässig wäre, und daß diejenigen Ausschußvertreter, die zu einer derartigen Organisation gehen würden, ihrerseits der königlichen Bergarbeiterschaft nicht weiter angehören können.

Das gute Verhältnis, das sich zwischen den Direktoren und den ruhigen Arbeitern herausbilden würde, würde ein starkes Bollwerk sein gegen die Agitationen der Gewerkschaften, mit denen man allerdings dauernd zu rechnen haben werde. Je mehr diese Gewerkschaften, besonders der Allgemeine Bergarbeiterverein sich zu gefährlichen politischen Institutionen entwickelten, umso mehr sollte man streben, sich in den Ausschüssen ein konservatives gegenüber den turbulenten Elementen zu schaffen.

Was Herr Müller in dieser ersten Rede an den Gewerkschaften anderer Länder noch Gutes gelassen, das nimmt er in den nachfolgenden Ausführungen ebenfalls zurück. Da sagt er: Er erkenne vollständig an, daß die Gewerkschaften sich in verschiedenen Ländern geradezu destruktiv für die Industrie entwickelt hätten. Das, was in dieser Beziehung hervorgehoben worden sei, sei vollständig richtig. Wenn in England augenblicklich die Gewerkschaften die Arbeitsleistung dadurch einschränken wollten, daß sie die Benutzung arbeitssparender Maschinen hinderten, so seien sie mit ein wesentlicher Grund des Niederganges der englischen Industrie. Wenn man die Sklaverei habe, die gegenwärtig gewisse amerikanische Gewerkschaften ausüben in bezug auf die Arbeitstellung, die den einzelnen Arbeitern zulasse, so wirken auch dort diese Dinge so destruktiv, daß er überzeugt sei, darin liege ein wesentlicher Grund, weshalb man die amerikanische Industrie nicht allzusehr zu fürchten brauche. Darum wünsche er aber, daß nicht die ausschließliche Vertretung der Arbeiter in den Gewerkschaften liege, sondern daß ein Zwischenwerkzeug gefunden werde, wodurch der Arbeitgeber sich mit seinen Arbeitern verständigen könne.

Wenn eine Regierung, in der solche Auffassungen vertreten sind, den Arbeitern weiß machen will, sie habe den Willen, Arbeiterinteressen wahrzunehmen, so kann man nur sagen, sie mache sich über die Arbeiter lustig. Die Regierung hat ja in Wahrheit nur die Absicht, die Einrichtungen unwirksam zu machen, die den Arbeitern als sicheres Bollwerk für die Vertretung ihrer Interessen gelten. Arbeiter, die zu einer solchen Regierung Vertrauen haben, sind zu bedauern.

Deutsches Reich.

Amerika und der neue deutsche Zolltarif. Die Frage des Abschlusses eines neuen deutsch-amerikanischen Handelsvertrages wird in der amerikanischen Presse ziemlich nüchtern beurteilt. Man rechnet in den Vereinigten Staaten ziemlich sicher darauf, daß eine Verständigung zustande kommen wird, da der deutsche Handel unter dem Aufsicht der bisherigen gegenseitigen Beziehungen schwerer zu leiden haben würde als der amerikanische. Charakteristisch dafür ist eine durch die amerikanische Presse gehende offiziöse Auslassung, in der es heißt:

Die ganze Angelegenheit findet jedoch ihre Lösung in einer rein geschäftlichen Ueberlegung. Deutschland weiß wohl den Wert des amerikanischen Marktes zu schätzen, und liegt seinerseits zweifellos nicht der Wunsch vor, sich kommerziellen Feindseligkeiten auszuliefern. Es ist daher nur eine genaue Aufstellung der durch die neuen Zolltarate herbeigeführten Netto-Zunahme in den Zolllasten auf den durchschnittlichen Jahresimport aus den Vereinigten Staaten sowie des Zollausfalls auf die betroffenen Artikel notwendig. Andererseits würde eine Aufstellung zu zeigen haben, welche deutschen Waren zu unserem Markte auf Grund der Sektionen 8 oder 4 des Dingley-Tarifs zugelassen werden könnten, sofern wir es zweckmäßig halten sollten, diese Bestimmungen etwas auszubehnen, wie das im Falle des Reziprozitäts-Vertrages mit Kuba geschehen ist. Nachdem auf solche Weise der verhältnismäßige Wert der respektiven Märkte festgestellt und damit eine Basis gewonnen ist,

dürfte sich ein gegenseitig zufriedensstellendes Arrangement erreichen lassen.

Mit dieser Auffassung stimmt überein, daß, wie durch das „Wolfsklo-Bureau“ aus Washington gemeldet hat, der amerikanische Generalkonsul in Berlin, Wilson, in einem Bericht an das Staatsdepartement den Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen Deutschland und Amerika befürwortet, der eine größere Reziprozität vorsieht.

Die Parlamente

nehmen am Mittwoch ihre Verhandlungen wieder auf. Das Abgeordnetenhaus wird unter dem Zeichen der Vergessenenliste stehen. Der Reichstag, dessen 182. Sitzung nachmittags 2 Uhr beginnt, sieht in dieser Sitzung auf seiner Tagesordnung wieder verschiedene Rechnungssachen, die zweite Beratung der von der Justizkommission überarbeiteten Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz. Ferner hat der Reichstag an Aufgaben, die kaum noch zu sehr langen Debatten führen werden, die Totalisatorvorlage, das Gesetz zur Entlastung des Reichsgerichts und die neue Maß- und Gewichtsordnung zu erledigen. Von umfassenden Aufgaben liegen ihm noch zwei vor: die Novelle zum Vorkriegsgesetz und die beiden Militärpensionsgesetze. Die letzteren können in keinem Fall vor Pfingsten erledigt werden, höchstens wird es möglich sein, in der Budgetkommission die erste Lesung durchzuführen. Aber auch dies wird schon Schwierigkeiten haben, da nicht anzunehmen ist, daß das Material, um welches die Kommission die Regierung erlucht hat, bereits zur Stelle sein wird. Ueber die Raroko-Angelegenheit sich auszusprechen, soll, wie verlautet, Graf Bälou zunächst keine Neigung verspüren.

Gegen das geheime Wahlrecht erklärt sich wieder einmal und zwar „grundsätzlich“ die „Post“. Die „Post“ nicht sogar etwas wie Gründe ihrer Trampellosigkeit auf, ganz famose Gründe. Die geheime Stimmabgabe begünstige den „sozialdemokratischen Terrorismus“, was bewiesen wird durch den — geradezu leidenschaftlichen Eifer, mit dem die Sozialdemokratie für die geheime Wahl eintrete. Die öffentliche Wahl dagegen gewähre „moralische Schutzwehren“ für „schwache Naturen“, welche bei der öffentlichen Stimmabgabe noch häufiger davor zurückschrecken, sich zu einer Abstimmung nach den Wünschen der Sozialdemokratie pressen zu lassen, während sie bei geheimer Wahl dem auf sie ausgeübten Druck ungeachtet nachgeben.“ Aus also geistvoller Begründung zieht die „Post“ den Schluß, um dessentwillen wir diese Verhandlungen erwähnen:

Bei der grundsätzlichen Bedeutung, welche die Frage der öffentlichen oder geheimen Stimmabgabe weit über den vorliegenden Einzelfall hinaus für unsere gesamte politische Entwicklung beansprucht, ist es daher nur zu billigen, daß die Vertreter beider konservativer Fraktionen bei der zweiten Lesung einstimmig für die öffentliche Wahl eingetreten sind.

Das ist ein neues Geständnis gegen das geheime Wahlrecht ganz im allgemeinen. Im Reichstag leugnen die Konservativen, Absichten gegen das bestehende Wahlrecht zu haben. Die „Post“ notiz beweist wieder, daß die konservative Politik ebenso verlogen wie reaktionär ist.

Eisenbahntarifreform. Wie die „Augsb. Abendztg.“ erklärt, hat die jüngste Freiburger Konferenz von Vertretern der Bundesstaaten in allen wesentlichen Punkten zu einer Einigung der deutschen Eisenbahnverwaltungen auf Grund der preussischen Vorschläge geführt. Es ist nur noch die formale Zustimmung der einzelnen Regierungen zu erholen. Die preussischen Vorschläge bewegten sich in der Hauptsache in folgender Richtung:

Aufhebung der Maßfahrarten und innichste Befestigung aller Sonderbegünstigungen; Befestigung des Schnellzugzuschlags und Einführung eines Konzessionszuschlags nach dem Vorbild der Wagarten in den D-Bahnen; einheitlicher Tarif: für die 1. Klasse 1 Pf. pro Kilometer, für die 2. Klasse 4/5 Pf., für die 3. Klasse 3 Pf., und für die 4. Klasse 2 Pf. Die Einführung der 4. Wagenklasse in Bayern ist nicht zur Bedingung einer Einigung gemacht worden; Bayern wird in Zukunft für die 3. Klasse in den Personen-zügen 2 Pf. pro Kilometer und für die 3. Klasse in Schnellzügen 3 Pf. erheben.

Auch über die Revision des Gepäktarifs hat man sich geeinigt, wenigstens in allen wesentlichen Punkten. Es soll für Gepäktarife ein Sendungstarif, abgestuft nach Zonen und Gewicht eingeführt werden. Unter „Sendungstarif“ hat man zu verstehen, daß mehrere Gepäktarife als eine Sendung behandelt werden. Ueber den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Tarifs ist noch nichts bestimmt, im laufenden Jahre wird es indes keinesfalls mehr möglich sein.

Nordschleswigsche Staatsrettung. In Hadersleben wurden zwei Bürger vom Schöffengericht zu je 10 R. Geldstrafe verurteilt, weil sie das Lied von Holger Danske, einem sagenhaften dänischen Nationalhelden, bei einer Maskerade gesungen hätten! — Am Sonnabend hat die Polizei in den dänischen Buchhandlungen in Hadersleben, Sonderburg und Rödning das vom dänischen Sprachverein für das nördliche Schleswig herausgegebene sog. blaue Liederbuch konfisziert. Die Behörde stütze die Beschlagnahme auf eine Verordnung vom Jahre 1866, durch die Lieder von „aufstrebendem Charakter“ verboten werden. Man sieht, der Köllersche „Geist“ in Nordschleswig lebt noch.

Der Polizeirittzel vor Gericht.

Ein Gummischlauch-Prozess wurde am 8. Mai vor dem Schwurgericht Nürnberg gegen den Genossen Georg Stauer, verantwortlichen Redakteur der „Fränkischen Tagespost“ und der „Fränkischen Volkstribüne“, welcher letzteres Blatt das Partei-Organ für die nord-bayerischen Wahlkreise ist, verhandelt. Genosse Stauer war der üblichen Nachrede angeklagt. Die alte vierstöckige Stadt Almbach war an diesem Tage ohne Regierung und bewaffnete Macht, denn Bürgermeister, Polizei-Offiziant, Wachtmeister und Schutzleute, acht Mann hoch, waren nach Nürnberg gezogen, um wider den sündigen Redakteur zu zeugen. In der „Fränkischen Volkstribüne“ erschienen im vergangenen Herbst zwei Korrespondenzen aus Almbach über russisch-sibirische Zustände bei der Almbacher Polizei, worin darauf angepielt wurde, daß die Polizei gerne mit Gummischläuchen prügele, und zwar anlässlich eines bestimmten Falles, in dem ein Kellner beim Betteln verhaftet wurde. Ein Mann habe durch das Fenster in die Wachtstube geschaut und den Kellner am Boden liegen sehen, wahrscheinlich sei er wieder mit dem Gummischlauch mißhandelt worden. In der zweiten Notiz wurde mitgeteilt, daß seit jenem Vor-falle die Fenster der Wachtstube mit einem grünen Drahtgewebe versehen seien, sodass man nicht mehr durchsehen könne, man könne also jetzt desto mehr den Gummischlauch schwingen. Das sei ein Beweis, daß es nicht mit rechten Dingen zugehe. Der Fall mit dem Kellner wurde nicht aufrecht erhalten werden, hier lag ein Irrtum des Berichterstatters vor, aber der Beweis, daß bei der Almbacher Polizei der Gummischlauch tatsächlich eine große Rolle spielt, wurde geführt. Auch andere, nicht sozialdemokratische Zeitungen haben Anspielungen auf die Uebung der Polizei, mit dem Gummischlauch zuzuschlagen, gemacht, und zwar noch vor dem Erscheinen des Artikels in der „Volkstribüne“, ohne daß Klage gestellt oder eine Verächtigung erlassen wurde.

Der Bürgermeister Hiesler behandelte, die Gummischläuche — sogenannte „Lebensretter“ — seien angebracht worden, um bei Nöthigkeiten die gefährliche Verletzungen zu vermeiden. Besondere Anweisungen über den Gebrauch dieser Waffe wurden nicht an die Schutzmannschaft erteilt. Die Schutzleute wollen natürlich den Schlauch nicht willkürlich angewendet haben, aber es ist Stadtsprache in Almbach gewesen, daß dieses Instrument bei jeder Gelegenheit geschlagen worden sei. Der Schutzmann Hohenberger befragt, ob er bei einer Anstörung einen der Beteiligten geschlagen habe, erklärte, nachdem ihn der Vorstehende auf das Recht der Zeugnisverweigerung aufmerksam gemacht, falls er fürchtete sich selbst zu belasten, daß er die Antwort auf diese Frage verweigere. In der Mittagspause wurde er aber von dem Bürgermeister hierüber zur Rede gestellt, und nach Wiederaufnahme der Verhandlung trat er vor und

erklärte, er habe die Frage falsch aufgefaßt, er habe nichts zu be-schweigen und nicht geschlagen.

Der Meygerlehrling Kramm, ein 15-jähriges schwächliches Bürschchen, hat nach seiner Aussage in der Neujahrsnacht „Prosit Neujahr“ auf der Straße gerufen und wurde deshalb von zwei Schutzleuten — Horn und Angerer — an beiden Armen gepackt und in die Wache hineingezogen. Er sei ruhig mitgegangen, aber drinnen sei er von beiden Schutzleuten geschlagen worden. Die Eltern des Kramm beklagten, daß der Rücken des Jungen Kreuz und quer laufende Striemen auswies. Der Landgerichtsarzt erklärte, nach der gegebenen Beschreibung könnten diese Striemen sehr wohl von zwei Schlägen mit einem Gummischlauch her-rühren. Die beiden Schutzleute stellten einmütig in Abrede, den Kramm geschlagen zu haben. Die Aussagen wurden, da Eid gegen Eid stand, protokolliert. Andere Zeugen sagten aus, daß ihnen der junge Kramm nach dem Vorfalle erzählt, er sei von den Schutz-leuten mißhandelt worden. Der Vater des Kramm erklärte noch, er habe deshalb keine Anzeige erstattet, weil er sonst den Staub Almbachs hätte von seinen Füßen schütteln müssen. Die Schutzleute seien ihm furchtbar auffällig, einer derselben, der Schutzmann Pfeiffer, habe ihn eben erst im Zeugenzimmer beleidigt, indem er sagte, die Familie Kramm lasse sich nur deshalb Zeugen-geld geben, um sich einmal Nürnberg ansehen zu können.

Ein Schneidermeister erzählt, er sei von dem Schutzmann Hohenberger bei einer Kirchweih aufgefordert worden, ein Urteil darüber abzugeben, ob er, der Schutzmann, betrunken sei! Er habe gesagt: Nach Ihrer Aufführung haben Sie genug. Als er später beide Schutzleute Arm in Arm auf dem Trottoir habe torkeln sehen, habe er gesagt: Sie sind vollständig betrunken. Dann sei er aufgefordert worden, mit auf die Wache zu gehen, was er ruhig getan habe. Dort habe er sechs bis sieben Schläge mit dem Gummischlauch erhalten, dann habe man ihn aufgefordert, sofort das Wacht-lokal zu verlassen, schließlich habe man ihn hinausgeworfen. Bald darauf sei er wiedergekommen, um sich beim Wachtmeister zu be-schweren, der Polizist habe bestritten, ihn, den Zeugen, mit auf die Wache genommen zu haben, worauf er ihn einen Kluger genannt habe. Dem Schutzmann Pfeiffer habe er bald darauf auf einem Fest vorgeworfen, er habe sich bei dem fraglichen Vorfalle wie ein Hauswirth benommen, aber in beiden Fällen sei keine Beleidigungslage erfolgt. Der Erdarbeiter Schöber hat nach seiner Aussage bei der Rekrutenerhebung, wobei es immer etwas lebhaft herzugehen pflegt, von Schutzleuten Schläge ins Gesicht bekommen. Der Wäutner Schmidt wurde auf die Wache gerufen, um über einen Vorfalle Aufschluß zu geben. Er wurde dort ins Zimmer des Wachtmeisters neben der Wachtstube geführt und verbat es sich, daß er in Zukunft durch telephonische An-rufung seines Arbeitgebers geladen werde, worauf ihn der Wacht-meister anschnauzte und schließlich in die Wachtstube schob, wo er sofort von dem Schutzmann Hohenberger am Halse gepackt und ge-würgt wurde, daß er am Halse blutige Stragwunden hatte, zuletzt wurde er aus der Wachtstube hinausgeworfen.

Die Geschworenen erkannten auf Nichtschuld, worauf Frei-sprechung erfolgte.

Deutsche Kolonisation in Neu-Guinea.

Aus London wird uns geschrieben: Die „Morning Post“ vom 29. April enthält aus der Feder des amerikanischen Reisenden Mr. Roultney Bigelow einen Artikel über die Deutschen in Neu-Guinea, der die Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit verdienen dürfte. Roultney Bigelow, dem man irgend welche Feindschaft gegen Deutschland nicht nach-sagen kann, erzählt: „In der Gemeinde bei Herbertshöhe (der Hauptstadt von Deutsch-Neu-Guinea) sind die Missionare römisch-katholisch und deutsch. Sie sind stark an Zahl, gut organi-siert und haben die volle Unterstützung der Berliner Regierung, ebenso wie die der lokalen Beamten. Zum Beispiel: wenn ein katholischer Missionar mit dem Benehmen der Eingeborenen, die er als Bekehrte zu betrachten beabsichtigt, nicht zufrieden ist, so kann er der deutschen Polizei den Befehl erteilen, sie ins Gefängnis zu werfen, und er kann diese Befehle für sich selbst ausführen. Diese Bestimmung fand nicht die allgemeine Zustimmung der Ein-geborenen. Die englisch-sprechenden Missionare führen ihre Be-lehrungsarbeit nicht in dieser drastischen Weise aus. Die Folge ist, daß die deutschen Missionare dort nichts weniger als beliebt sind. Erst neulich (im Frühling 1904) sind einige Eingeborene, auf die die katholischen Missionen Anspruch machten, zu den englischen Protestanten übergegangen; die katholischen Missionare bestrafen sie mit je 20 Mark, indem sie angaben, dies seien die Gebühren für die Taufe eines Eingeborenen. Derartige Vorkommnisse erzeugten bei den Eingeborenen die Meinung, daß die deutschen Missionare kaum was anderes seien als deutsche Polizisten, die sich die Kleider von Menschenfreunden angelegt haben. Diese angeblichen Menschen-freunde lassen die Eingeborenen arbeiten unter Bedingungen, die sie selbst bestimmen, und wenn die Eingeborenen sich weigerten, die Arbeiten auszuführen, so wurden sie förmlich gezwungen. Das Wunder, daß die Eingeborenen nur wenig Unterschied entdecken konnten zwischen der altmodischen Sklaverei und der neumodischen Kolonialpolitik nach preussischem Muster. Ein deutscher Beamter sagte mir, daß ihm diese Jurisdiktion lästig sei, denn fast alle Ge-fängnisse sind voll von Eingeborenen, die auf Anklage der Missionare bestrast wurden. Aber in Berlin fürchtet man die Sozialdemokratie, und das Zentrum benutzt diese Furcht, um von der protestantischen Regierung Konzessionen zu erpressen. Der deutsche Pfarrer und der deutsche Missionar schlagen die Eingeborenen wie sie es für gut halten. In ganzen Gebiete, über welches die deutschen Missionare von Herbertshöhe herrschen, brannte ein tiefer Haß gegen alles, was deutsch war!“

Der amerikanische Reisende schildert alsdann den Ausbruch jenes Racheaktes an den Missionaren, der sich im Juli 1904 zutrug und den er auf die ungerechte und unsinnige Behandlung der Ein-geborenen durch die Missionare zurückführt. Er sagt dann fort: „Truppen wurden nach dem Orte der Tat geschickt, etwa ein Dutzend angeblicher Anführer wurden ergriffen und nach Herbertshöhe ins Gefängnis gebracht; während der Jagd nach den Mördern wurden etwa 40 Eingeborene von der einheimischen Polizei er-schlagen.“

Mr. Roultney Bigelow fügt hinzu: „Meine Information über diese eigenartige Mezelei ist aus mehreren Quellen genommen — zum Teil vom Gouverneur, zum Teil vom römisch-katholischen Missionaren, aber die wichtigsten Teile wurden mir von anderen Personen geliefert. Ich habe keinen einzigen protestantischen Missionar gefragt, noch irgend eine andere Person, deren religiöse und politische Voreingenommenheit zu Uebertreibungen hätte führen können. Soweit es auf Beweise ankommt, ist die Geschichte dieser Mezelei ungefähr ebenso authentisch wie irgend ein anderes Ereignis in der Menschheitsgeschichte.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die „Parlamentarisierung“ des Kabinetts.

Aus Wien wird uns vom 7. Mai geschrieben: Als erstes Opfer des Dranges der Parteiführer nach Minister-portfeuille ist der Eisenbahnminister Dr. Ritter v. Wittel gefallen, aus dem Amt geradezu verjagt worden. Nicht als ob dem „Opfer“ eine Märtyrertode zuliebe, ganz im Gegenteil. Mit dem Minister, der sich durch fünf Regierungen durchschwindelte, ist zweifellos eines der schäblichsten Subjekte entfernt worden, das jemals ein Minister-bant gedrückt hatte; ein Beamter, auf den Ungers biffiges Wort zwieschlag gepakt hat; daß es in Oesterreich entweder Minister gibt, die zu nichts, oder Minister, die zu allem fähig sind. Als Nachmann stand Herr v. Wittel tief unter dem Mittelmaße — obwohl er sich den Anschein einer besonderen Tüchtigkeit und Unabhängigkeit zu verschaffen gewußt hat. Von einer solchen Führung des Ressorts war unter dem getriebenen Mann keine Rede; tatsächlich ist das österreichische Eisenbahnwesen unter ihm ganz verwaist, das schleichende Defizit immer größer geworden

und alle Fragen, der Bau neuer Bahnen wie die Verstaatlichung der alten, sind ausschließlich vom Standpunkte des politischen Bedürfnisses, der parlamentarischen Intrige angesehen und erledigt worden. Obgleich es niemand so gut verstanden hat, sich die Maske des Ehren- und Biedermannes zuzulegen wie eben dieser Wittel, so hat doch niemand eine so systematische Korruption so offen zum Regierungsprinzip erhoben, wie der Rufensfreund der Wiener Christlichsozialen, die ihn dafür jetzt zum „Ehrenbürger“ von Wien ernannt haben. Korrupt in der Politik: da ist der Wittel ein Schulbeispiel, dessen ein österreichischer Minister fähig ist. Schon das er, der nie ein Sachmann, immer ein Politiker war, in den merkwürdigsten Regierungen sitzen konnte und den Fall jeder von ihnen überdauert hat, obwohl er an ihren Sünden sein gemessen Anteil hatte, zeigt deutlich seine absolute Charakterlosigkeit. Am sinnfälligsten trat dies in seiner kurzen Ministerpräsidentschaft hervor, zu der er berufen wurde, weil die Dinge, die da zu tun waren: die Ostroprovinz des ungarischen Ausgleiches mittels des § 14, für den Vorgänger und für den Nachfolger zu schmügeln waren, zu denen ein besonders bedenkliches und gewissenloser Mensch nötig war. In diese dreiwöchige Herrschaft fällt dann seine größte Schandtat: die Sanktionierung jener berüchtigten Gemeindefürsorge für Wien, durch welche die schon brüchig gewordene Herrschaft der Lugerbande künstlich verlängert worden ist. Eine wahre Felonie: denn wer hätte die Gemeinheit erwarten können, daß ein für die Wahlen provisorisch berufenes Ministerium eine der wichtigsten politischen Fragen hinterzückel entscheiden würde? Ebenso korrupt war der Mensch auch als Verwaltungsbeamter, wobei er sich vor allem in einer niedrigen Sanktionierung der organisierten Eisenbahner gefiel, denen er nach dem christlichsozialen Muster eine „gelbe Gewerkschaft“ entgegenstellte, die mit den unanständigen Mitteln gefördert wurde; ebenso korrupt war er in seinem Entgegenkommen gegen die mächtigen Privatbahnen und in der Vergebung von Lieferungen, die er zu Sinecuren für seine christlichsozialen „Freunden“ gestattet hat — im großen und kleinen, in allem und jedem ein schändliches Individuum. Die wirklich bescheidene Tatsache, daß er sich nicht bestechen ließ, hat ausgereicht, ihm den Ruf besonderer Keuschheit zu verschaffen.

Dennoch hat die ungewöhnliche Beilegung dieses Ministers auch ihre politischen Gründe. Und die liegen darin, daß die Parteien, welche der Regierung Gefolgschaft leisten, ein Gemenge von Rationalitäten, politischen und sozialen Ansichten bunterster Art, entschlossen sind, den Anteil an der Herrschaft in Anspruch zu nehmen, die sie für die Unterstützung der Regierung fordern zu dürfen glauben. Das Kabinett Santja soll nämlich parlamentarisiert werden und zwar so, daß ein halbes Duzend Ministerien mit verschiedenen Parteiführern — Deutschen, Tschechen und Polen — besetzt werden. Die Begehrlichkeit schärft den Blick und so erdet man jetzt die Laster und Schäden der Beamtenregierung, die man sich jahrzehntelang als unabwendbares Geschick aufzulegen ließ. Dieser kritischen Situation dankt man es, daß mit den zuletzt aufgefundenen Schweinereien des Eisenbahnministeriums nicht zu milde verfahren wurde, wie es im österreichischen Parlament sonst üblich war. Herr v. Wittel hat nämlich das Präliminare der im Jahre 1901 vom Parlament beschlossenen Eisenbahnen um 160 Millionen Kronen überschritten: eine Mißachtung der Gesetzgebung, wie sie so unerschämtermaßen selten geleistet wurde! Das war nun freilich selbst dem launischen österreichischen Abgeordnetenhaus zu stark und es hat in der Kommission eine gründliche Prüfung dieser Mißwirtschaft veranlaßt, die eine ganz unglaubliche Sorglosigkeit und Willkür zu Tage förderte. Als der unerbittliche und grimmigste Ankläger fungierte da unser Genosse Dr. Ellenbogen, dessen sachliche Kenntnis des gesamten Eisenbahnwesens den Winkeln des Wittel und seiner Advokaten vollkommen gewachsen war und der im Subkomitee des Eisenbahnausschusses den Brandmarkungsantrag durchsuchte, an dem Herrn v. Wittel nun jetzt endlich verwickelt ist. So hat der Parteiführer der Abgeordneten auch sein gutes: er reinigt das öffentliche Leben von Beamten, deren sittliche Minderwertigkeit forumpierend und verwirrend wirkt. Das Satyrspiel in dem Wiener Gemeinderat, wo Herr v. Wittel von Wueger und Dieckhoffen angehuldelt wurde, hat Desterreich gezeigt, wie viel es gewinnt, wenn es einen Menschen wie den Wittel verliert. —

Schweiz.

Glänzender Erfolg.

Basel, 8. Mai. (Fig. Ver.) Der gestrige Wahltag war ein Festtag für die Sozialdemokratie, ein Tag, den die Schweizerische und die internationale Sozialdemokratie rot im Kalender anstreichen darf. Von 22 auf 33, also um 10 Vertreter hat die Sozialdemokratie in Basel ihre Abordnung im Großen Rat erhöht und so endlich durch den Proporz erhalten, was ihr Stütze entsprechend gebührt. Welche Kämpfe, welche Kompromisserei hat es die langen Jahre her gekostet, um immer wieder einige Arbeitervertreter in die Behörde zu bringen und wie wurde von den bürgerlichen Gegnern alles als „Gnade“ gegen die sozialdemokratische Partei ausgegeben. Nun hat die politische Gerechtigkeit gesiegt und auch den Bürgerlichen nur gegeben, was ihnen gehört, wodurch sich die Vertretungsverhältnisse gewaltig verschoben haben. Eine Gegenüberstellung der Parteiververtretung im alten und neuen Großen Rat ergibt folgendes Bild:

	Jetzt	Bisher
Sozialdemokraten	33	23
Freisinnige	50	66
Konservative	30	39
Katholiken	10	3
„Unabhängige“	2	—
	130	130

Die Freisinnigen waren also bisher um 16, die Konservativen um 9 zu stark, die Sozialdemokraten um 16 und die Katholiken um 7 zu schwach vertreten. Die heftige Opposition der Freisinnigen gegen den Proporz befreit sich unter diesen Umständen; sie waren sich der Ungerechtigkeit in der Parteiververtretung, wovon sie selbst den größten Gewinn hatten, sehr wohl bewußt und darum wollten sie für ewige Zeiten an dem Mehrheitsstimmensystem festhalten. Nun hat der Proporz als die ausgleichende Gerechtigkeit gewirkt und jeder Partei die ihr gehörende Vertretung gegeben. Es lebe der Proporz!

Von der dritten Stelle unter den Fraktionen ist unsere Partei an die zweite Stelle gerückt, von einer kleinen Minderheitsgruppe ist sie zu einer ansehnlichen Fraktion geworden, die fast 1/3 der Mitglieder des Kantonsrates umfaßt. Unsere Partei hat demnach ihren politischen Einfluß ganz bedeutend vergrößert.

Von den Regierungsräten hat unser Genosse Wulfschlegler mit 977 die meisten Stimmen erhalten; die Stimmzahlen der 6 Bürgerlichen — 4 Freisinnige und 2 Konservative, die sich aber „Liberale“ nennen — bewegen sich zwischen 685 und 6150. Die große Differenz rührt daher, daß unsere Partei auf unsere Liste einzig Wulfschlegler nahm, die bürgerlichen Parteien aber alle sieben Regierungsräte auf ihren Listen hatten.

Die Neutralitätsfrage.

Die französische Regierung bemüht sich weiter, die oft mit zu berechtigten Anschuldigungen neutralitätswidriger Russenunterstützung abzuwaschen. Die „Agence Havas“ meldet: Es verläutet, die Regierung werde in aller nächster Zeit ein Gelübde über die Frage der Neutralität Frankreichs bei den Ereignissen in Ostasien veröffentlichen. Es werden darin die von der Regierung ihren Vertretern erteilten Instruktionen und die in dieser Angelegenheit abgehandelten und ausgetauschten Telegramme mitgeteilt werden; dieselben werden dazwischen, wie umfassend und ins einzelne gehend die Vorsichtsmaßnahmen sind, die die Regierung getroffen hat, um jede Verletzung der Neutralität Frankreichs zu verhindern, sie werden die Korrektheit der Haltung Frankreichs klar erkennen lassen und die Unmöglichkeit der Gerüchte, zu deren Echo die auswärtige Presse sich gemacht hat, darlegen.

Gewiß wird die Pariser Regierung mit allerlei Anweisungen aufwarten können, die sie ergeben ließ, aber die Tatsachen haben gezeigt, daß ungeachtet aller Anweisungen eine vollständige Reanandringung der russischen Flotte in der Kamranh-Bucht stattgefunden hat.

Aus London wird vom 9. Mai zur Neutralitätsfrage gemeldet: Der japanische Gesandte Vicomte Hoshiki hat dem „Reuterschen Bureau“ gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Die Lage ist eine sehr schwierige, aber sie kann in keiner Weise als eine kritische angesehen werden, so lange die französische Regierung unverändert die strenge Neutralität aufrecht zu erhalten. Dies ist unserer Meinung nach der Fall; denn Frankreich hat auf das Bestimmteste versichert, daß seine Kolonialbeamten angewiesen worden sind, strengste Neutralität zu beobachten und es hat ferner erklärt, es sei gewillt, darüber zu wachen, daß diese Anweisungen auch befolgt würden. Diese Versicherungen sind mehr als einmal wiederholt worden. Ich erkläre deshalb nochmals, daß von einer Kritik keine Rede sein kann. Ich habe von meiner Regierung nichts gehört, was mich zu dem Glauben veranlassen könnte, daß eine solche im Bereiche der Wahrheitsliebe liege. Obgleich die Lage nicht kritisch ist, würde es jedoch unlang sein, zuzulassen, daß das Rationalgefühl der Japaner noch fernerhin bis zu einer unberechenbaren Höhe aufgereizt würde. Es besteht aller Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung einen Weg finden wird, die öffentliche Unruhe zu beseitigen und die Möglichkeit einer Ausdehnung der Kriegssphäre ganz außer Frage zu stellen.

Als Diplomatenphrase klingt das scharf genug!

Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 9. Mai: Der japanische Konsul erhob Widerspruch gegen die Einnahme von Kohlen seitens gewisser Schiffe, da der Verdacht vorliege, daß die Kohlen für die Baltische Flotte bestimmt seien. Der Hafenkommissar weigerte sich daraufhin, fünf von jenen Schiffen die Ausfahrt zu gestatten.

Hongkong, 9. Mai. Der hier eingetroffene deutsche Dampfer „Neumühlen“ berichtet, am Freitag in der Nähe der Kamranh-Bucht 45 Schiffe gesehen zu haben, von denen 20 Kriegsschiffe waren. Der Dampfer „Gaimun“ sichtete an demselben Tage einen japanischen Kreuzer auf der Höhe von Amoy.

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 9. Mai. Der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ wird aus Ostia vom 8. d. M. gemeldet: Auf dem linken Flügel der Russen bezeugte eine Kolonne am 5. Mai in Jugolingpah etwa zwei japanischen Bataillonen mit sechs Geschützen, wobei Schiffe gewechselt wurden. Auf der russischen rechten Flanke sollen bedeutende japanische Streitkräfte bemerkt worden sein. Der Nachdienst der Japaner ist derartig verstärkt, daß unsere Kavalleriepatrouillen unmöglich die Vorpostenlinie durchbrechen können.

Petersburg, 9. Mai. General Linewitsch meldet dem Kaiser am 7. Mai: Kapitän Baron Naden verbrannte auf einer Aufklärungsfahrt mit Torpedobooten an den japanischen Küsten in einer Entfernung von zwei Meilen vom Kap Lutsuk einen japanischen Schooner, dessen Besatzung an Land gesetzt wurde. 15 Meilen von der japanischen Küste nahm er einen zweiten japanischen Schooner weg, nahm dessen neun Mann starke Besatzung an Bord und lieferte die Prise nach Bladiwostok ein.

Eine russische „Verfassung“.

Der „Kotwoje Dremja“ zufolge „plant“ der Minister des Innern für die Volksvertretung die Errichtung eines Landständerats als Unterhaus, wobei der Reichsrat in unveränderter Gestalt zum Oberhaus werden würde.

Die Wahlen für diesen Landständerat sollen mit Hilfe der Semstwo- und der städtischen Verwaltung auf ständischer Grundlage vorgenommen werden. Den Abgeordneten, deren Zahl gegen 500 betragen soll, wird Immunität zugesichert.

Außer den Abgeordneten, deren Mandat drei Jahre dauern soll, sitzen im Landständerat auch die von der Regierung ernannten Minister. Den Präsidenten ernannt der Kaiser aus der Zahl der Abgeordneten. Das Unterhaus ist berechtigt, neue Gesetze anzulegen, die Minister zu interpellieren, das Staatsbudget zu beraten und dessen Durchführung zu kontrollieren. Die vom Landständerat gebilligten Vorlagen gelangen an den Reichsrat. Die Entscheidung steht dem Kaiser zu. Der Landständerat tagt von Mitte November bis Januar. Änderungen dieser ins Auge gefaßten Grundlagen sind vorläufig nicht ausgeschlossen.

Wir haben also hier den Plan einer weifenlosen Ständevertretung, die nicht aus allgemeinen Wahlen hervorgeht, mit ernannten Mitgliedern durchsetzt ist, keine entscheidenden Beschlüsse fassen kann und schließlich in dem ganz und gar vom Zaren ernannten Oberhaus noch einen „Vorgesetzten“ hat.

Die Semstwo-Verfassung.

geht etwas weiter als der nebelhafte Plan des russischen Ministers des Innern. Auch der Semstwo-Kongress will ein Zweikammersystem. Aber die zweite Kammer soll aus allgemeinen Wahlen hervorgehen und auch beschließende Stimme haben. In diesem Sinne hat der Moskauer Semstwo-Kongress seine Beschlüsse gefaßt, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht:

Der Semstwo-Kongress sprach sich in seiner heutigen Sitzung mit 127 gegen 8 Stimmen für das allgemeine Stimmrecht, mit 87 gegen 49 Stimmen für direkte Wahlen und mit 107 gegen 29 Stimmen für die Bildung zweier Kammern aus. Der Kongress der Semstwo-Vertreter verwarf mit allen gegen 13 Stimmen den Vorschlag, daß die Volksvertretung nur, beratenden Charakter haben soll.

Es wird die Aufgabe der Revolutionäre sein, nicht die russische Verfassungsfrage mit derartigen Halbheiten erledigen zu lassen. Immerhin zeigen die Beschlüsse der Semstwow, wie selbst die Vertretung der herrschenden Klassen weitergehende Konzessionen für notwendig erachtet.

Presi-Konferenz.

Petersburg, 9. Mai. Nach Meldungen aus Reval wurde nach dreitägigen Verhandlungen der dort tagende Kongress der lettischen und estnischen Presse geschlossen. Außer allgemeinen politischen Fragen und der Frage der Stellungnahme zur Verfassungsbewegung in Rußland, die ursprünglich nicht auf dem Programm stand, wurde über das Zusammengehen der gesamten lettischen und estnischen Presse gegen die deutsche und die von dieser im Parteilampfe vertretenen Interessen beraten. Die Verhandlungen, bei denen 30 Zeitungen vertreten waren, verliefen besonders am ersten Tage äußerst erregt. Die Mehrzahl der Anwesenden war gegen eine Besprechung der allgemeinen politischen Fragen.

Mai-Aufruf.

Petersburg, 9. Mai. Ein aus radikalen (?) Kreisen hervorgegangener Aufruf fordert die Arbeiter auf, das Maifest in aller Ruhe in den Arbeitervierteln zu feiern und bei der ersten Aufforderung der Polizei friedlich auseinanderzugehen. In den letzten Tagen hielten die Arbeiter an verschiedenen Punkten der Stadt im Freien Beratungen ab, die von der Polizei nicht gestört wurden.

Propaganda in der Armeer.

Bielostok, 9. Mai. (Offizielles Telegramm.) Bei allen Truppenteilen sind Aufrufe verbreitet worden, in denen dazu aufgefordert wird, sich der Partei der Agitatoren anzuschließen.

Neue Meuteien.

Aus Warschau wird dem „Tag“ telegraphiert: In Sitomierisch, der Hauptstadt von Wolhynien, kam es gestern zu heftigen Kravallen und Straßenmeuteien. Bewaffnete Juden verteidigten sich gegen Angriffe, wobei es viele Tote und Verletzte gab. — In der Gouvernementsstadt Lomsha wurden sozialistische Manifestationen durch Dragoner verhindert; 82 Personen wurden verhaftet. — In Lodz wurde gestern der Geheimpolizist Matfiaschel in der Kreuzkirche ertränkt. Er entfloß auf die benachbarten Hausdächer, wurde jedoch durch die Reinge verfolgt und mit Messerstichen erdolcht.

Der zarische Kinder mord.

Warschau, 6. Mai. (Fig. Ver.) Der russische „Warschawskij Dnewnik“ veröffentlicht die Liste der bisher erkannten Leichen der Ermordeten bei der sozialdemokratischen Demonstration am 1. Mai, sowie der schwer und tödlich Verwundeten, von denen ein großer Teil bereits gestorben ist. Unter diesen von Regierungsblättern bis jetzt aufgezählten 54 Opfern der Zarenshergen befinden sich nur 11 erwachsene Männer über 20 Jahre. Alle übrigen sind Frauen, Kinder und Halbwüchsige! Diese Liste der ewig unauslöschlichen Schmach der Zarscherger Mörderbande lautet:

Boleslaw Cepkiewicz 13 Jahre alt, Marjan Majewicz 13 Jahre, Anton Kicola 18 Jahre, Stanislaw Wielczarek 18 Jahre, Stanislaw Kulinski 14 Jahre, Jan Szonzel 18 Jahre, Karol Szonert 18 Jahre, Alexander Gerdzidi 14 Jahre, Feliz Popielarczyk 16 Jahre, Konrad Zaplobinski 18 Jahre, Alexander Potkofel 16 Jahre, Sewerin Kosberg 15 Jahre, Ignaz Gorski 17 Jahre, Julian Skladowski 16 Jahre, Waclaw Makowski 13 Jahre, Feliz Witkowski 15 Jahre, Stefan Cichomski 15 Jahre, Joseph Glaf 18 Jahre, Anton Grubzien 16 Jahre, Stanislaw Rudzinski 14 Jahre, Stanislaw Dobon 17 Jahre, Ignaz Majewski 18 Jahre, Anton Podsiadynski 18 Jahre, Ladislaw Jankiewicz 14 Jahre; ferner Frauen: Josephine Poplawska 16 Jahre, Marianne Waszczyl 17 Jahre, Anna Gergory 19 Jahre, Eugenie Gartzyl, Florentine Cyprianil, Valerie Dolengowska, Marie Piotrowska, Anna Majurek, Florentine Gierota, Sophie Jwinierska 16 Jahre, Emilie Melott, Marie Zitowska, Marie Walczal, Sabina Szwalkiewicz, Josephine Jbrojel 14 Jahre und Antonina Kroczevska 6 1/2 Jahre!

Wag dieser glorreiche „Sieg“ der zarischen Kavallerie und Infanterie in ferner Jahrhunderte strahlen! —

Aus der Partei.

Als eine frivole Verwendung von Gemeindemitteln bezeichnet die „Deutsche Tageszeitung“ die Unterstützung des Arbeitersekretariats, das in Antje Rüstungen errichtet wird, durch mehrere Gemeinden. Da ein Arbeitersekretariat den Zweck hat, die Arbeiter über ihre Rechte namentlich in Versicherungsfragen und in Fragen des Arbeitsverhältnisses zu belehren, so kann man aus dieser Verteilung den Schluß ziehen, daß es dem Agrarierblatte frivol erscheint, die Arbeiter über ihre Rechte zu belehren. Man begreift das ja auch, wenn man bedenkt, daß Agrariern die unwillendsten Arbeiter gerade gut genug sind, und daß es bei Agrariern System ist, die Arbeiter zu mißhandeln und zu betrügen. Frivol ist jeder Arbeiter, der gegen Agrarier Recht verlangt, und daher ist auch die Belehrung der Arbeiter frivol. Nicht frivol ist dagegen die Verwendung öffentlicher Mittel zur Unterstützung von Agrariern oder — noleidenden Familien. Weß übrigens die „Deutsche Tageszeitung“ nicht, daß in Deutschland sogar schon staatliche Mittel für „sozialdemokratische“ Arbeitersekretariate aufgetrieben werden?

Partei-Presse. Am Sonntag ist in Rom die erste Nummer einer reformistischen Wochenzeitung „L'azione Socialista“ erschienen. Sie wird geleitet von Spano Bonomi, dem die Redakteure Bissolati, Caffola, Lanini, Montemartini, Rossi, Doria und Furboglio zur Seite stehen. In der Mitarbeiterliste finden wir die Namen aller bekannteren Reformisten.

Soziales.

Staatliche Regelung des Submissionswesens in der Schweiz.

Die Regierung des Kantons Zürich hat soeben eine Verordnung betreffend die Vergebung von staatlichen Arbeiten und Lieferungen erlassen, die 32 Paragraphen umfaßt und einen schätzenswerten sozialen Fortschritt bedeutet. Die Verordnung ist das Ergebnis gründlicher Beratungen einer Sachkommission, die aus Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer zusammengesetzt war und die der Vorsteher des Bauwesens, Regierungsrat Kern, leitete. Die Forderungen der Arbeiter sind dabei nicht ganz, aber immerhin in einem nicht unbefriedigenden Maße berücksichtigt worden.

Zur Vergebung gelangen sollen alle staatlichen Arbeiten, welche nicht in Regie ausgeführt werden. Unter gewissen Umständen kann die Vergebung der Arbeiten auf dem Wege der beschränkten Konkurrenz erfolgen. Ohne Ausschreibung können Arbeiten vergeben werden, deren Wert 1000 Franc nicht übersteigt; deren Ausführung dringlich ist, besondere Beschäftigung erfordert, durch Patentschutz beschränkt ist oder wegen ihrer Eigenart sich zur Ausschreibung nicht eignen; wenn sie zur Ergänzung einer ausgeschriebenen Arbeit nachträglich erforderlich sind.

Arbeiten, die sich zu jeder Jahreszeit ausführen lassen, sind möglichst frühzeitig auszuschreiben und zu vergeben, so daß sie in der für das betreffende Gewerbe stillen Zeit ausgeführt werden können. Die Bewerber bleiben vom Eingabetermin an für die Dauer von vier Wochen an ihre Angaben gebunden, soweit nicht die Ausschreibung andere Vorschriften enthält. Von der erfolgten Vergebung der Arbeit oder Lieferung sind alle Bewerber in Kenntnis zu setzen. Dieselben sind hierbei darauf aufmerksam zu machen, daß das Eröffnungsprotokoll und eine übersichtliche Zusammenstellung der Schlussummen während der folgenden drei Werktage zur Einsichtnahme offen liegen. Die Zusammenstellung der Schlussummen steht während der nämlichen Frist auch den Vertretern der Arbeiterchaft zur Einsicht offen. Bei der Zuschlagserteilung ist keineswegs die niedrigste Forderung unbedingt zu berücksichtigen. Der Zuschlag darf vielmehr nur auf ein in jeder Beziehung annehmbares, die tüchtigste und rechtmäßige Ausführung der betreffenden Arbeit oder Lieferung gewährleistendes Angebot erteilt werden. Ausgeschlossen von der Berücksichtigung sind u. a. Angebote, welche von Unternehmern eingereicht sind, die für tüchtige, pünktliche und vollständige Ausführung die erforderliche Sicherheit nicht bieten oder Löhne zahlen oder Arbeitsbedingungen stellen, welche hinter den in ihrem Gewerbe üblichen Löhnen bzw. Arbeitsbedingungen zurückbleiben. Als übliche Löhne gelten vor allem diejenigen, welche in Lohnstarifen enthalten sind, die gemeinsam von den Unternehmer- und Arbeiter-Organisationen aufgestellt worden sind. Die vergebenden Behörden sind berechtigt, alle diejenigen Bestimmungen aufzustellen, die für richtige Durchführung der in dieser Verordnung niedergelegten Grundzüge erforderlich erscheinen. Insbesondere können sie den Bewerbern Fragen über die Höhe der Löhne, über die Arbeitszeit und über Lohnzuschlag für Ueberstunden, über Herkunft bzw. Fabrikationsort der zu liefernden

Waren zur Beantwortung vorlegen. Die gemachten Angaben sind für die Bewerber bezüglich der Ausführung der Arbeit oder Lieferung verbindlich.

Bei annähernd gleichwertigen Angeboten und bei freihändiger Vergabe ist unter den einzelnen Firmen möglichst abzuwechseln und ist den einheimischen vor den auswärtigen Firmen der Vorzug zu geben. Angebote von Produktivgenossenschaften und Kollektivangeboten von gewerblichen Berufsvereinen sind zulässig. Ergibt die Prüfung von Kollektivangeboten, daß durch Ringbildung eine illoyale Preissteigerung bezweckt wird, so kann die betreffende Arbeit freihändig vergeben oder in Regie ausgeführt werden. Die Behörden sind berechtigt, den ausführenden Firmen direkte Anweisungen zu geben. Uebernommene Arbeiter und Lieferungen dürfen nur mit besonderer Einwilligung der vergebenden Behörden an Unteraktordanten weiter vergeben werden. Der Unternehmer hat die Unteraktorde der Behörde zur Genehmigung vorzulegen.

Die Arbeiter sind auf Kosten des Unternehmers gegen die Folgen von Unfällen und Berufskrankheiten zu versichern.

Für Ueberstunden müssen mindestens 25, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Lohnzuschlag bezahlt werden, sofern nicht Bestimmungen einer Tarifgemeinschaft zwischen Arbeitern und Prinzipalen eine andere Entscheidung vorsehen.

Den bei vergebenen Arbeiten oder Lieferungen beschäftigten Arbeitern ist der Lohn wöchentlich auszusahlen. Die Auszahlung darf nicht in einer Wirtschaf erfolgen. Bei Bauarbeiten dürfen der Unternehmer und sein Aufsichtspersonal Getränke und Lebensmittel weder selbst an die Arbeiter verkaufen, noch an einem solchen Verlaufe beteiligt sein; Ausnahmen sind mit besonderer Bewilligung der zuständigen Behörde zulässig. Auf den Baustellen sind zweckentsprechende Aborte anzuzubereiten oder einzurichten und ordnungsgemäß zu unterhalten. Bei Arbeiten, die im Freien auszuführen sind, haben die Unternehmer für ausreichende, im Winter heizbare Unterkunftsräume zu sorgen, in denen die Arbeiter ihre Mahlzeiten einnehmen können.

Werden Arbeiten von der Behörde in Regie ausgeführt, so ist ein besonderes Arbeitsreglement aufzustellen und den Arbeitern bekannt zu geben.

Die in die ausschließliche Kompetenz der Regierung fallende Verordnung tritt mit dem 1. Juli 1905 in Kraft. Die Regierung empfiehlt den Gemeinden, die Verordnung auch bei Vergabe ihrer Arbeiten zur Anwendung zu bringen.

Aus Industrie und Handel.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel in den hauptsächlichsten preussischen Markorten haben sich im ganzen während des Monats April wenig verändert, nur die Fleischpreise sind noch weiter gestiegen. Für Weizen Gerste und Hafer hielten sich die Preise durchweg auf dem Niveau des Märzmonats, dagegen zogen in verschiedenen Markorten die Roggenpreise etwas an. Die Steigerungen betragen: in Kagen 4, in Danzig und Trier je 3, in Posen, Gortly, Stettin, Berlin, Danabrid und Hanau je 2, in Königsberg t. Pr., Breslau, Frankfurt a. D., Magdeburg, Halle a. S., Hannover, Baderborn und Koblenz je 1 R. pro Tonne. Die verschiedenen Fleischsorten zeigen ebenfalls sämtlich höhere Preise als im Vormonat. Am bedeutendsten ist die Preissteigerung wieder beim Schweinefleisch. Die Erhöhungen betragen diesmal: in Weidlich 19, in Köslin und Breslau je 15, in Bromberg, Baderborn und Koblenz je 10, in Gortly 8, in Stettin und Kiel je 7, in Frankfurt a. D. und Kassel je 6, in Berlin 4, in Halle a. S. und Hanau je 2 Pf. Die Preise für inländischen geräucherten Speck und inländisches Schweinefleisch sind gleichfalls in der Aufwärtsbewegung verblieben.

Neugründung von Aktiengesellschaften im April. Die aufsteigende Konjunktur äußert sich in mannigfachen Neugründungen. Besonders hat der Monat April viele neue Aktiengesellschaften entstehen lassen. Während der Januar 20 Neugründungen mit 17 824 Mill. Mark Nominalkapital, der Februar gar nur 7 und der März 8 neugegründete Aktiengesellschaften aufwies, wurden im April in die Handelsregister des Deutschen Reiches eingetragen 19 Gesellschaften mit 87 228 000 Mark Nominalkapital. Insgesamt sind seit Beginn dieses Jahres bereits 84 neue Gesellschaften mit einem Aktienkapital von 86 Millionen Mark entstanden, während im ganzen vorigen Jahre nur 125 Gesellschaften mit 161 Millionen Mark gegründet worden sind.

Auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt hält die Nachfrage in unerminderter Stärke an, und die großen Werke beschleunigen deshalb die Inbetriebsetzung ihrer im Bau befindlichen neuen Hochofen. Die Königshütte hat einen älteren Ofen ausgebaut und einen neuen größeren Ofen aufgestellt. Die Donnersmard-Hütte hat ihre großen Bestände an Kohlen vollständig geräumt und beschleunigt den Bau ihres dritten Ofens, der im Herbst in Betrieb gesetzt werden soll. Die Friedenshütte will ihren fünften Ofen Mitte August anblasen, während die Betheln Halbhütte den zweiten Ofen vor einigen Tagen in Betrieb genommen hat.

Großbritanniens Außenhandel hat sich im ersten Vierteljahr 1905 recht günstig gestaltet. Die Wareneinfuhr wie die Einfuhr haben zugenommen. Die Wareneinfuhr betrug sich in den ersten drei Monaten dieses Jahres auf 189 577 465 Pfd. Sterl. gegen 188 000 038 Pfd. Sterl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres und 183 618 995 Pfd. Sterl. im ersten Vierteljahr 1903. Dazu kommt der Wert der eingefuhrten Edelmetalle und Münzen mit 14 811 878 Pfund Sterling (1905), 13 153 877 Pfd. Sterl. (1904) und 9 157 956 Pfund Sterling (1903).

Die Wareneinfuhr betrug in den drei ersten Monaten

1905	98 875 482 Pfd. Sterl.
1904	91 293 964
1903	90 451 665

sowie 9 708 714 Pfd. Sterl. (1905), 12 219 888 Pfd. Sterl. (1904) und 6 879 814 Pfd. Sterl. (1903) für ausgeführte Edelmetalle und Münzen.

Gewerkchaftliches.

Der Kampf im rheinisch-westfälischen Brauereigewerbe.

Die „Kölnische Volkszeitung“ (Nr. 871), die Dortmund „Tremonia“ und eine Reihe anderer Zentrumsblätter, auch die Berliner, veröffentlichten eine Zuschrift „aus christlichen Gewerkschaftskreisen“, die sich gegen den Bericht des „Vorwärts“ in Nr. 103 wendet. Der „Vorwärts“ hatte den schmählichen Arbeiterverrat gekennzeichnet, den die christlichen Gewerkschaftsführer in Köln und besonders in Düsseldorf vollzogen, indem sie gemeinsam mit den Scharfmachern des Bierzuges sich gegen die ihres Koalitionsrechtes beraubten Brauerei-Arbeiter wendeten und diesen in der feigsten und heimtückischsten Weise in den Rücken fielen. Die „Christlichen“ Führer suchen begreiflicherweise nach Ausreden und Scheingründen, um ihr erbärmliches Verhalten zu rechtfertigen. Es heißt in der erwähnten Zuschrift, die christlichen Gewerkschaften seien bei der Inzenerierung des Kampfes in Köln nicht beteiligt gewesen und hätten auch im vorliegenden Falle „alle Ursache, sich passiv zu verhalten“. Weiter sucht die Zuschrift die Haltung der christlichen Gewerkschaften mit den angeblich „in den letzten Jahren massenhaft bekannt gewordenen Fällen“ zu begründen, „bei denen sozialdemokratische Arbeiter christlich organisierte terrorisierten und brotlos machten“, und auch die Fälle mehren sich in letzter Zeit, wo sozialdemokratische Organisationen christliche Gewerkschaften

von Tarifvereinbarungen mit den berberlichststen Mitteln auszuschalten suchten; in „mehr als 90 Proz. dieser Fälle“ hätte kein sozialdemokratisches Blatt ein Wort des Tadels gefunden.

Die sozialdemokratische Presse hat stets, wo wirklich Ungerechtigkeiten und Gewalttätigkeiten vorgekommen waren, mit scharfer Mißbilligung und mit Verlehrung nicht zurückgehalten. Aber die christlichen Terrorisierungsversuche haben sich, um in der Art der obigen Zuschrift zu reden, in „mehr als 90 Prozent“ als Schwindel oder Verdrehungen erwiesen. Gewiß sind von seiten freigezwergschaftlich organisierter, ungeschulter Arbeiter Forderungen und Ausschreitungen begangen worden, und die sogenannten Christlichen machen es einem wahrlich nicht leicht, ihren Taten gegenüber stets die Ruhe und Besonnenheit zu bewahren; aber jene Ausschreitungen bleiben nach Maß und Zahl zurück hinter den Gewalttätigkeiten, Schikanierungen und dergleichen, deren sich die zentralistisch organisierte Arbeitergewerkschaft schuldig macht. Wo die „Christlichen“ in Orten oder auf Werkstätten die Macht haben, verschmähen sie keineswegs den Terrorismus, und die Brutalitäten der von der Zentrumsgewerkschaft erzeugten und beherrschten Landbevölkerung gegen Andersgestimmte, insbesondere sozialdemokratische Flugblattverteiler, sind geradezu berichtigt.

Die christlichen Gewerkschaften hätten Ursache, sich in dem jetzigen Kampfe zwischen Brauerei-Ring und organisierten Arbeitern „passiv“, also untätig zu verhalten; so heißt es in der Zuschrift aus christlichen Gewerkschaftskreisen. Diese „Untätigkeit“ bestand im folgenden: Die christlichen Gewerkschaftskreise in Köln und in Düsseldorf haben auf das Ersuchen der freien Gewerkschaften, sich an dem Boykott zu beteiligen, ablehnend geantwortet, obwohl es sich um die Verteidigung des Koalitionsrechtes gegen ein rücksichtsloses Ausbeutertum handelte. Die Ablehnung geschah unter solchen Schmähungen, daß der Düsseldorf Brauereiring die beinahe hundert Druckseiten umfassende „Erklärung“ des christlichen Gewerkschaftsartikels für geeignet fand, sie in vielen Tausenden von Exemplaren der Düsseldorf bürgerlichen Presse als Flugblatt auf seine Kosten beilegen zu lassen. Dann sind mehrere christliche Gewerkschaftsführer, darunter der katholische Arbeitersekretär und Zentrum-Stadtvorordnete Bernhard Meher, in die am 26. April vom Brauerei-Ring veranstaltete, für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Wirtschafversammlung gegangen, um unter heuchlerischer Betonung ihrer „Neutralität“ gemeinsam mit den Ver-nichtern des Koalitionsrechtes der Brauerei-Arbeiter, mit den Scharfmachern des Bierkapitalismus, über die wehrlosen und abwesenden Arbeiter herzufallen, wieder in einer Weise, daß der Oberscharmacher der rheinisch-westfälischen Brauereibesitzer, Dr. Kreuzbauer aus Dortmund, den christlichen Gewerkschaften „für ihre durchaus vernünftige, sachgemäße und objektive Beurteilung“ im Namen der Brauereien „herzlichsten Dank und wärmste Anerkennung“ ausdrückte. So berichtet das „Düsseldorfer Tageblatt“, ein Zentrumorgan. Es bleibt also dabei, daß das christliche Gewerkschaftsartikels und seine Führer an den verweglichsten, um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Brauerei-Arbeitern schmählichen, heimtückischen Verrat gelübt hat!

Berlin und Umgegend.

Der Streik in den Leppischfabriken.

Am Dienstagvormittag waren die streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen der drei Leppischfabriken von Bader, Benjamin und Felsch wieder vollzählig im großen Saale des Gewerkschaftshauses versammelt. Die Lage des Streiks wurde im allgemeinen als unverändert bezeichnet. Die Streikenden halten nach wie vor unerschütterlich zusammen, noch nicht einer von ihnen ist während der fünfwöchigen Dauer des Kampfes abtrünnig geworden. Auch die Handwerker in den Vororten stehen einmütig im Kampfe. Nur in der Fabrik von Bader sind drei oder vier Streikbrecher beschäftigt, im übrigen stehen die drei Betriebe völlig still. Unter diesen Umständen sind die Streikenden von der besten Hoffnung befeelt. Sie erwarten angeichts der Hartnäckigkeit der Fabrikanten nicht, daß der Streik bald ein Ende nimmt und sind darauf gefestigt, daß der Kampf noch einige Wochen dauern wird. Unter keinen Umständen sind die Streikenden willens, ohne Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen die Arbeit wieder aufzunehmen. — Mit Entrüstung nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß ein Bernauer Hauswelder, welcher als Arbeitswilliger arbeitet, in rücksichtsloser Eigennut die gegenwärtige Situation zu seinem Vorteil ausnützt und sogar einen Berliner Waisenknaben, den er in Pflege hat, an den Werkstuhl stellt und ihn bei der Streikbrecherarbeit ausbeutet. Auch aus Jinnu wurde ein derartiger Fall mitgeteilt. — Mit lebhaftem Beifall nahm die Versammlung die Ausführungen des zufällig in Berlin anwesenden Vorsitzenden der Niederlausitzer Agitationskommission entgegen, der den Streikenden versicherte, daß sie aus Kotibus und der Niederlausitz keine Schädigung durch Streikarbeit zu fürchten haben. In dortigen bürgerlichen Zeitungen würden zwar von den bestreiten Berliner Fabrikanten Weber gesagt, denen 40 R. Lohn und angenehme Beschäftigung versprochen werde, aber keiner werde darauf eingehen und wenn der Streik noch ein Jahr dauern sollte. — Die Stimmung der Versammlung war eine so zuverlässige, daß man wohl annehmen kann, die Streikenden werden den Kampf nicht ohne Erfolg beenden.

Achtung, Dachdecker! Die Sperre über die Firma A. Wildt, früher Fide, Niddorf, Jägerstraße 48, ist aufgehoben, da die An gelegenheit erledigt ist. Die Auktionsverwaltung.

Achtung! Metallarbeiter. Achtung!

Die Arbeiter der Räcklichen Messing-Werke in Grünberg an der Nordbahn sind in den Ausstand getreten, da man sie zwingen wollte, durch Unterschrift eines Reberes aus der Organisation auszutreten. Zugang ist streng fernzuhalten. — Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.

Deutsches Reich.

Die Klempner, Rohrleger und Hefser in Guben sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen (Tarif) sind den in Betracht kommenden Firmen am Montag, den 8. Mai, zugestellt worden. Bis Sonnabend, den 13. Mai, soll die Antwort der Meister resp. Firmen erfolgen. Wir ersuchen bis auf weiteres den Zugang von Klempnern, Rohrlegern und Hefsern nach Guben fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiter-Berband, Bezirksleitung des 3. Bezirks.

Der Streik der Kypolteure und Kypolteure Leipzigs ist nach altemöhenlicher Dauer zur teilweisen Aufhebung der Streikenden für beendet erklärt. Nachdem die Herren Arbeitgeber zu einer Verhandlung vor dem Einigungsamt nicht zu bewegen waren, wurden auf Veranlassung des Hauptvorstandes nochmals Vermehre gemacht, mit den Herren eine friedliche Einigung herbeizuführen. Eine Schlichtungskommission verhandelte deswegen abends mit den Arbeitgebern. In der Streikerversammlung, in welcher die Schlichtungskommission Bericht erstattete, wurde ein Antrag, den Streik auf unbestimmte Zeit zu vertagen, nach langer sehr lebhafter Debatte, an der sich auch der Hauptvorstand beteiligte, mit großer Mehrheit angenommen. Der Erfolg des nun seit einem Jahre bestehenden Verbandes war folgender: Anerkennung der Organisation, Einstellung aller zurzeit im Streik befindlichen Kollegen und vom 18. resp. 20. Mai eine Lohnzulage von 1 bis 3 Pf. pro Stunde.

Wasserstreik in Dresden. Nachdem am Sonntag in Dresden eine von etwa 1000 Malern, Lackierern und Anstreichern besetzte Versammlung mit 900 gegen 50 Stimmen in geheimer Abstimmung beschlossen hat, in den Streik einzutreten, sind gegenwärtig

1100 Maler z. ausständig. Die Streikenden fordern einen Mindestlohn von 63 resp. 48 Pfennige. Obwohl diese Forderung in anderen Großstädten schon längst erfüllt ist, waren doch die mit der Dresdener Malerinnung eingeleiteten Verhandlungen vergeblich. Nur eine Aufbesserung der 45 bzw. 40 Pf. betragenden Stundenlöhne um 2 Pf. gestanden sie zu. Da laut statistischer Erhebungen die Dresdener Malergehilfen nur einen durchschnittlichen Wochenverdienst von 18,80 M. haben, bedarf es keines weiteren Wortes, um den Streik als berechtigt, die Forderungen als notwendig zu bezeichnen. Gegenwärtig haben 33 Firmen mit 150 Gehilfen bereits bewilligt und mit anderen steht die Streikkommission in Unterhandlung.

Hungarn.

Ein allgemeiner Ausstand ist in Esseg (Ungarn) ausgebrochen; die Arbeit in sämtlichen Betrieben ruht. Die Zahl der Ausständigen beträgt 3000. Militär hält die Ordnung aufrecht.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Gegen die Berliner Firma Arthur Koppel

werden, wie uns aus Rom telegraphiert wird, im „Avanti“ Beschwuldigungen erhoben. Die Firma habe 600 italienische Erdarbeiter nach Ewaopomund gebracht auf Grund eines vor dem Auswanderungsamte in Rom abgeschlossenen Kontraktes. Der Kontrakt sei jedoch nicht gehalten worden. Es sei sogar Arbeitern 40 Tage lang der Lohn vorenthalten.

Brandenburg a. S., 9. Mai. (Amtliche Meldung.) Bei der heute im 7. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Potsdam stattgehabten Landtags-Ergebnis wurden insgesamt 821 Stimmen abgegeben, die auf Rittergutsbesitzer Graf v. Bredow-Boerne (L.) entfielen.

Schiller-Feiern im Auslande.

Wien, 9. Mai. (W. T. U.) Aus vielen Städten Oesterreichs, namentlich aus Prag, Graz, Brunn und Czernowitz treffen Berichte ein über weisevolle Begehung des Todestages Schillers durch Veranstaltung von Feiern in den Schulen und Festlichkeiten vor den Schillerdenkmälern.

Budapest, 9. Mai. (W. T. U.) In Hermannstadt und allen von Sachsen bewohnten Städten wurden grohrartige Schillerfeiern veranstaltet, an denen die Staatsbehörden teilnahmen.

Auch in Schäßburg fand heute im jüdischen Obergymnasium eine Feier statt, nachdem gestern im Hofe des Gymnasiums eine Schillerlinde gepflanzt war.

Petersburg, 9. Mai. (W. T. U.) Nach hier vorliegenden Meldungen wurden in den Ostseeprovinzen sowie in Wostok Schillerfeiern veranstaltet. In den deutschen Schulen von Petersburg fanden Festaufführungen statt. Auch die russischen Bühnen ebeten den deutschen Dichtern durch Aufführung seiner Dramen. Die illustrierten Zeitschriften bringen auf den Schiller-Gedenktag bezügliche Zeichnungen und Aufsätze.

Frankfurt a. M., 9. Mai. (W. T. U.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Tokio: Bei der geliebten Schiller-Feier in den hiesigen deutschen Gesandtschaft hielt Professor Florenz die Festrede. Japanische Studenten sowie der Minister für Unterricht, der Präsident der Universität, Professoren und andere hervorragende Vertreter der Wissenschaft wohnten der Feier bei. Heute heilten die japanisch-deutsche Schule in Tokio und die deutsche Schule in Yokohama Gedenkfeiern ab. Die Zeitungen bringen freundliche empfindungsvolle Betrachtungen.

Von der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz.

Bern, 9. Mai. (W. T. U.) In der heutigen Plenarsitzung der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz sprachen sich die Delegierten teils völlig zustimmend zu dem Verbot der Verwendung weißen Phosphors in der Händhölzchen-Industrie aus teils machten sie ihre endgültige Entscheidung entweder von weiteren Verhandlungen mit den auf der Konferenz nicht vertretenen überseeischen Konkurrenzstaaten oder von eingehenderer Ausprache in der Kommission abhängig. Der Vorschlag des Bundesrats betr. Verbot der Nachtarbeit der Frauen wurde von den Delegierten sehr sympathisch begrüßt.

Die Neutralitätsfrage vor dem Unterhause.

London, 9. Mai. (W. T. U.) Joseph Walton (Lib.) stellt die Anfrage, ob die Regierung instande sei, eine Erklärung in bezug auf die Lage abzugeben, welche im fernem Osten durch die angebliche Verletzung der französischen Neutralität von seiten Russlands an der Küste von Cochinchina entstanden sei, und über die Schritte, welche die Regierung getan habe, um jeder Gefahr des Ausbruches eines Krieges zwischen Frankreich und England infolge dieser Frage vorzubeugen. (Widerpruch bei den Ministerien).

Premierminister Balfour entgegnet: folgende Mitteilungen sind der britischen Regierung durch den französischen Botschafter gemacht worden: Sobald als die französische Regierung von der Anwesenheit Koschijewenski in der Kamranh-Bucht Kenntnis erhielt, wurden Vorstellungen nach Petersburg gesandt mit dem Ergebnis, daß auf Befehl des Kaisers selbst der Admiral telegraphisch Befehle erhielt, welche ihn aufforderten, die Kamranh-Bucht zu verlassen, was er auch sofort getan hat. Später wurde berichtet, daß das russische Geschwader in der Hotokoh-Bucht liege. Admiral Jonquieres wurde dorthin abgeordnet, um Bericht zu erstatten, und fand das russische Geschwader daselbst, allerdings nicht innerhalb der französischen Territorialgewässer. Hieraus sandte der Gouverneur von Französisch-Indochina, der Befehl erhalten hatte, darüber zu wachen, daß die französische Neutralität gehörig gewahrt werde, den französischen Residenten in Kabrang, der nächstgelegenen französischen Niederlassung, an Koschijewenski mit der Weisung ab, diesen zur Abreise aufzufordern. Der Admiral versprach, am 3. Mai abzureisen. Was die Gerüchte angeht, daß das russische Geschwader von der französischen Behörde in der Kamranh-Bucht wertvollen Beistand erhalten hätte, so erfahre ich, daß sich daselbst lediglich zwei Franzosen befinden, von denen keiner eine amtliche Stellung einnimmt, die vielmehr Inhaber von Konzeptionen der französischen Regierung an diesem Plage sind. (Beifall.)

Whidham, früher Staatssekretär für Irland, der bisher aus Gesundheitsrücksichten an den Sitzungen nicht teilgenommen hat, erklärte die Gründe seines Rücktritts. Er sei zurückgetreten, sagte er, nicht aus politischen Gründen, aber weil Umstände teils politischer, teils persönlicher Natur ihn überzeugt hätten, daß er seiner Partei am besten als Mitglied in nicht amtlicher Eigenschaft dienen könne.

Sir Campbell-Bannerman (Lib.) beantragt, der Regierung ein Mißtrauensvotum auszusprechen in Verbindung mit den letzten Vorgängen bei der irischen Verwaltung, und beantragt ferner die Veröffentlichung der darauf bezüglichen Schriftstücke.

London, 9. Mai. (W. T. U.) Oberhaus. Marquis of Lansdowne gab dieselbe Erklärung wie der Premierminister Balfour im Unterhause ab, wobei er noch hinzufügte, daß er nicht sagen könne, ob die Weiterfahrt Koschijewenski von der Hotokoh-Bucht wirklich am 3. Mai stattgefunden habe.

Eine neue Judenhege.

Petersburg, 9. Mai. (W. T. U.) Die Abendnummer der „Wirschewija Wschewost“ meldet, daß am 7. d. M. in Schitomir eine Judenhege ausgebrochen ist. Läden und Magazine wurden zerstört. Die Juden leisteten bewaffneten Widerstand. Am folgenden Tage zählte man 12 Tote und 50 Verwundete, obwohl seitens der Ortsbehörden Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen ergriffen waren.

Magenfurt, 9. Mai. (W. T. U.) Bei der Reparatur der Brücke über den Lieserfluh rissen die Pluten die Pfeiler weg. Die Brücke stürzte ein, acht Arbeiter stürzten in das Wasser, von denen einer ertrank.

Die Schillerfeier.

So ist denn der Jubeltag — ach nein, es war ja wohl eigentlich ein Trauertag! — ohne besondere Fährlichkeiten dahingegangen. Berlin blieb von Regen verschont und der Glanzpunkt aller Schillerfeiern, der Festakt auf dem Gendarmenmarkt konnte programmäßig verlaufen. Das etliche Schulleute mit dem abgesperrten Publikum in Konflikt gerieten und zum Teil rücksichtslos verfahren als es nötig gewesen wäre, sind wir ja aus der Berliner Öffentlichkeit gewohnt und zählt nicht besonders mit. Immerhalb des von der Polizei festumschlossenen Kreises bewegte sich alles, was zur Gesellschaft, zur Respektabilität, gehört und gehören möchte, und da zum Unterschied von staatlichen und Hofeiern auch das Zivil mitzählte und der Presse die günstigsten Plätze eingeräumt waren, so konnte der deutsche Bürger immerhin davon träumen, daß das Volk in Waffen und das Volk im Gehrock in dem einen idealen Gedanken auf dem Gendarmenmarkt vereint sei. Daß ein anderes Volk nicht dabei war, nämlich das in der Arbeitsbluse, daß kein Arbeiterverein seine Banner auf den Festplatz trug, wurde wohl kaum als eine Unvollkommenheit bemerkt. Der Riß, der durch die ganze Kulturwelt geht, wird als etwas Selbstverständliches empfunden; und wenn der Arbeiter sich unbehaglich gefühlt hätte in nächster Nachbarschaft Sr. Erzlehnz des Herrn Ministers für Geistesfreiheit, wenn ihm der bunte Nummernschanz der in Wachs und mit unzähligen Bannern und Fahnen einherziehenden Studenten und die viele Militärmusik gar wunderlich vorgekommen wäre, so hätten andererseits die Herren Kriegervereiner und Innungsmeister sich durch die Gegenwart solcher Leute, die streifen, ihr bißchen Vergnügen vielleicht unnützlich verflümmern lassen. Fünfhundert Gemeindeglieder und Schillerinnen waren auf der großen Freitreppe des Schauspielhauses plaziert; mögen sie die Zeit erleben, wo der siegende Sozialismus unser Volk zu einem wirklich freien und einigen Volk von Brüdern gemacht hat.

Militärkapellen leiteten den Festakt mit Fanfaren ein. Mendelssohns Festgesang an die Künstler wurde dann von Zivilisten gesungen, worauf das Militär wiederum ein Musikstück spielte, das zur Gedächtnisfeier des deutschen Dichters paßte wie — man verzeihe den wenig feierlichen Ausdruck — wie die Faust aus Auge, Rossinis Tell-Overtüre nämlich. Den alten Braven Herrn Igl. Armees-Musikinspizienten Prof. Köpfer, der vergnügten Anfanges die Rustrumpfanfaren dirigierte, möchten wir für diesen Papstus nicht verantwortlich machen. Dann kam etwas, worüber ungeteilte, ehrliche Freude laut ward. Fünfhundert frische, fröhliche Kinderchen sangen das Lied an die Freude und die Reichardt'sche Komposition zum Eleusischen Fest. Mögen die Kinder den Sinn der von ihnen gesungenen Worte verstanden haben oder nicht, aber es klang voller Jugendmut wie ein Sang aus fernem Zukunftsstagen und weckte Widerhall in allen noch nicht völlig vertrockneten Herzen. Herr Reiche, unser Bürgermeister, hielt hierauf die Festrede. Sie gab sich korrekt, stieß nirgendwo an und war gewiß vorher sorgfältig korrigiert worden. Daß es dennoch stellenweise wie warmer, fruchtbrender Frühlingsschneise aus ihr wehte, lag wohl weniger an ihrem gar zu einwandfreien Inhalt, als daran, daß sie von einem Manne gesprochen wurde, der seinem Bürgermeisteramt zum Trotz sich Herzensfrische und Sinn für die Leiden und Leidenschaften der Menschheit zu bewahren gewußt hat. Wir lassen die Rede hier folgen:

Erhabener Geist! Zu Tausenden haben wir uns heute um Dein Denkmal von Stein versammelt, wir alle, ein lebendiges Denkmal Deiner zeitüberwindenden Größe. Wir alle haben uns hier versammelt, Dir Huldigungen zu erweisen, und Hunderttausende jauchzen im deutschen Vaterlande Dir zu. Was Du in der bedrückenden Enge Deines Ringens und in Deiner heißen Sehnsucht Dir gewünscht hast, daß einst, hundert Jahre, nachdem Dein Leib in Staub zerfallen, noch Menschen Dein Andenken segnen möchten: herrlicher, als Du selber je geträumt, ist es heute in Erfüllung gegangen. Dankbar schauen wir als beglückte Entel zurück auf Dein Leben und Streben, dessen Spuren uns durch unser geistiges Dasein begleiten, und freudiger Stolz hebt unsere Brust, wenn wir von unserem vollstimmigsten Dichter reden. Nicht dem schwungvollen Lyriker gilt dies Gefühl, obwohl seine Gedichte und Balladen neben der Bibel wohl das erste und allgemeinste Band sind, das über alle sozialen Trennungen hinweg die Jugend des einen mit der Jugend des anderen verbindet. Auch nicht dem gottbegnadeten Dramatiker, dessen Werke seit einem Säkulum Millionen von Herzen erschüttert und erhoben haben, und nicht dem geistreichen Verfasser philosophischer und historischer Werke. Nein! Wir alle fühlen, daß er uns noch ein Höheres geworden ist, daß ein Größeres in unseren Seelen anknüpft, wenn die Gestalt dieses Genius uns vor Augen tritt. Ein Wegweiser ist er uns geworden, ein Führer und Erzieher unseres Volkes. Den Weg vom Weltlichen zum Ethischen, von der Kunst zur Sittlichkeit, vom Schönen zum Guten, hat er deutlich wie kein anderer uns gezeigt. Er hat uns gelehrt und gepredigt, wie große echte Kunst durch Verdoppelung der Seelen die große echte Tugend eines Volkes zeitigt. An den Tugenden der Vorgefahrener entzündet er die Folgezeit, so hat er selber einmal diese gedankliche Brücke geschlagen. Allein, bedarf es denn dieses Umweges über die Kunst, um zur Sittlichkeit zu gelangen? Haben nicht die großen Religionsstifter aller Zeiten ihre Taten getan, ohne diese Brücke zu betreten? Gewiß, und auch heute noch gibt es wohl Stunden, da man jene Fragen verneinen mag. Die eben entwickelte Seele eines jungen Menschenkindes in all ihrer blühenden Empfänglichkeit, warum sollte sie nicht alle Reime des Guten und Edlen willig in sich aufnehmen? Und jugendliche Völker sind solche jugendlichen Seelen. Oder wer hätte noch nicht als eine schönste Keimhering des beglückten Herzens den heißen Drang gefühlt, allen Menschen Gutes zu tun?

Aber solche weichen Zeiten sind der Vollheit selten beschieden, und auch im Leben des einzelnen haben sie keine bleibende Stätte. Im allgemeinen schreiten wir Kinder einer jämmerlichen Zeit daher, bedrückt mit den Sorgen des Alters, Pflichten und Aufgaben, Glauben und Wünsche, Kämpfe und Sorgen machen aus uns nur zu oft müde Körper und geheulte Seelen, die das Glück nicht mehr kennen, einer Empfindung leben zu dürfen. So verhärtet sich selbst dem Besten die Seele, und Unempfänglichkeit heißt unser schüchternes Erbteil. Da tritt der Dichter auf den Plan. Mit dem Flug der Leidenschaft durchdringt er die verhärtete Hirne, anfaßert er mit der Worte und Lüne Gewalt das schlummernde Volk der Gefühle, und im geloderten Boden empfangen die geöffneten Seelen die Gefühle, die keine gute und schöner Wahrheit. Aus solchem Grunde scheint mir, befreit Schiller die Wälder, zu solchem Ende führt er den großen Kampf der Leidenschaft in unsere Herzen. So konnte er nun selber ausgehen, ein Säemann, auszusäen die hohen Worte, von denen ein Volk lebt: die Liebe zur Freiheit, die Liebe zum Vaterlande und die Liebe zur aufrecht mannhaftesten Tatkraft. Vor hundert Jahren gesät und seit hundert Jahren geerntet. Nun schauen wir zurück.

Schon einmal hat diese Stätte, auf der wir heute versammelt stehen, eine Feier gesehen, die dem gleichen Namen galt. Es war der 10. November 1859, damals eine Zeit innigsten Sehns nach einem geeinigten großen deutschen Vaterlande, dem noch kein glücklicher Stern zu winken schien. Und heute ist es ein Menschenalter, seit jene Sehnsucht glorreich in Erfüllung ging. Ein ungeahnter Aufschwung zur Macht und Größe unseres Vaterlandes. Mitbürger! Wie wir wissen und heute aussprechen dürfen, daß für dies eine große Ziel unser großer Schiller nicht umsonst gelebt und gestirbt hat, so wollen wir, sein deutsches Volk, und wollen insbesondere auch wir, die Bürger seiner größten Stadt, nicht aufhören, im Namen Schillers auch um jener anderen idealen Güter, deren Vorläufer er uns gewesen ist, in Selbstsucht und innerer Arbeit, wie er sie bei all seiner Begabung und all seinen Erfolgen seit Jahren und Jahren an sich geübt hat, aber auch mit Liebe und mit Begeisterung, wie sie Krankheit und äußerer Not zum Trotz seine Feuerseele erfüllt haben, zu kämpfen und zu ringen. Dann wird dieser heilige Mann, wie ihn auch ein Großer unserer Nation genannt hat, für seinen von uns umsonst gelebt haben. Dann wird, wenn die Gerechtigkeit unserem Volke Gesundheit beschert, auch neuer Segen und neuer Fortschritt unserem Vaterlande nicht fehlen.

Das walte Gott!
Nun spielten die Militärkapellen das Reiterlied aus Wallensteins Lager und das Publikum sollte mitzingeln:

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Nun sieht nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrscht die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.

Es klang matt; einer genierte sich vor dem anderen, in Stimmung geschweige denn in Begeisterung zu geraten. Da fuhr der alte Professor Hofmähler mit ehrlichem Jörn in die Menge hinein: „Zum Donnerwetter, etwas forscher, meine Herren!“ Die letzte Strophe wurde dann lauter gesungen.

In einer Rede „Schillers Bedeutung für das Maschinenzeitalter“ beklagte Prof. Kammerer in der Technischen Hochschule die Schattenseiten des Kapitalismus und das Streben, das Leben der meisten verläßt in einer vielbeschäftigten Unrast, aufgezogen von Kleinlichkeiten. Ueberall fehlt Einheit, Nähe, Stimmung. Das Grundübel aber ist darin zu finden, daß bei der allzu raschen Umwälzung der wirtschaftlichen Verhältnisse vielfach Elemente an die Oberfläche geraten sind, die nicht eigener Tätigkeit, sondern ausgenützte Fähigkeiten den Erfolg verdanken, und daß infolge dessen der Erfolg an sich als Wertmesser der Persönlichkeit gilt, gleichviel ob er dem äußeren Glück oder der eigenen Kraft entsprossen ist. Nur allzu häufig wird nicht die erste Tat, sondern der leichte Erfolg, nicht die wirkliche Leistung, sondern die äußerliche Anerkennung angestrebt. Daher fehlen des persönlichen Freiheits auf der einen Seite, Empfindlichkeit gegen ruhige sachliche Kritik auf der anderen Seite, Unwahrhaftigkeit und Unfreiheit allenthalben.“ Schließlich meinte der Redner: „Im Vorwärtsschreiben befinden sich Gemeinde und Staat nur dann, wenn sie sich den Grundzug der technischen Verwaltung zu eigen machen, daß nur der regieren darf, den Sachkenntnis zu einem wirklichen Herrscher macht. Hoffentlich wird ihm dieser Freiheits an seiner Stelle übel genommen.“

Der Ausschuss für die Berliner Schillerfeier hat zum Gedächtnis des Dichters in fünf der größten Säle Berlins Feste veranstaltet, an denen erste Kunstkräfte mitwirkten. Die Eintrittskarten hierzu waren wohl durchweg an „bessere Kreise“ verteilt worden, und in der Philharmonie, die wir besuchten, sah ein recht elegantes Publikum. Der Philharmonische Chor und das Philharmonische Orchester unter Leitung des Herrn Siegfried Dohs wirkten mit; es war also für ein Gelingen des musikalischen Teiles volle Gewähr gegeben. Ueberwältigend war vor allem der Vortrag von Schillers Totenlage „Auch das Schöne muß sterben“, die Komposition von Hermann Gödy kam in so wunderbarer Schönheit und Reinheit zur Geltung, daß wir wünschten, auch ein Arbeiterpublikum könnte sich einmal an diesem Musikwerk erbauen. Doch die Musik war erklärlicherweise nicht die Hauptsache an dieser Schillerfeier; im Publikum, unserer wegen im Volke, sollte durch Rede und Vortrag die Flamme der Begeisterung angefaßt werden. Die Art, wie dies geschah, erschien uns nicht gerade glücklich. Daß der Schauspieler Holtz das Kranich des Jähns zwar mit gewaltiger Kumpfkraft, aber ohne rechte Stimmung vortrug, ist eine Entgehung, die überall vorkommen kann und den Festleitern nicht anzurechnen werden darf. Kein rechter Reim, keine harmonische Ergänzung schien uns in der Hauptsache zu liegen, im Prolog einerseits, der von Ludwig Fuld verfaßt war und auch von diesem Dichter vorgelesen wurde, und in dem von dem Germanisten, Akademiedirektor Konrad Wurdach gehaltenen Vortrag.

Friedrich Schiller, Gottesknecht,
Derold aus Elysium,
Deutsches Volk, aus Anie gesunken,
Ehrt in dir dein Heiligtum!
— — — — —
Brüder, fliegt von euren Sigen,
Wenn ihr seinen Namen preist,
Laßt den Blick zum Himmel blitzen,
Diesen Becher Schillers Geist!

Welch eine unnatürliche Ueberbühelung vor unserem nüchtern fallulierenden Bürgerpublikum, wieweil ein Abstand von den in ihrer Schlichtheit von Herzen kommenden und das Herz erhebenden Worten, die Georg Herwegh zum hundertsten Geburtstage des Dichters an das deutsche Volk gerichtet.

Die von Herrn Wurdach gehaltene Festrede war einem modernen Professor angemessen. Der Herr hat den Sitz für deutsche Sprache und Literatur an der Akademie der Wissenschaften inne und in seiner Rede nannte er Jakob Grimm seinen erlauchtesten Vorgänger. Aber zwischen diesem markigen Manne und ihm ist fast ein Unterschied wie zwischen dem aufstrebenden Bürgertum der vierziger und fünfziger Jahre und dem gesättigten unter Kaiser Wilhelm II., das keine anderen idealen Wünsche hat, als gesichert vor der drohenden Revolution des Proletariats gut verbauden zu können. Wohl wußte Herr Wurdach die heutige Sinnesrichtung in Kunst und Dichtung zu würdigen, die von der idealistischen zu Schillers Zeit durchaus entfernt ist; und von gewissem Mut zeugten die Worte, daß Schiller über manches voller Jörn urteilen werde, wenn er heute das Berliner Kunstleben betrachten könnte, daß dieser Jörn sich aber gewiß nicht über die Dichter ergoße, die im Gegenlag zur klassifizierenden Richtung als modern und naturalistisch verfahren werden, über Hauptmann und Hoff. Aber die laute Verwahrung gegen die Auffassung, daß der Dichter des „Tell“ und der „Münchener“ von der Demokratie als der ihre beansprucht werden könnte, das ostentative Spiel mit der Selbstverständlichkeit, daß Schiller im edlen Sinne eine aristokratische, dem Gemeinen abgewendete Natur sei, war überflüssig und wirklich nur zu verstehen aus dem Streben des Herrn Wurdach, nichts zu sagen, was er als Akademiedirektor nicht etwa sagen durfte.

Die Universität hielt mittags im Opernhause ihre Schillerfeier ab; der Rede des Professors Erich Schmidt gedenken wir an anderer Stelle.

Aus dem Reiche liegt eine Anzahl Nachrichten vor über Schillerfeiern. In Warbach, dem Geburtsort des Dichters, wurde eine Schiller-Linde gepflanzt. In Jena fand mittags die Feier der Universität im großen Saale des Volkshauses statt. Universitätsprofessor Nibels hielt den Festvortrag und gedachte dabei Schillers Bedeutung für die Universität. Abends war eine allgemeine Festfeier im Volkshaufe, bestehend in

Rasslaufparaden unter Leitung Professors Raumann und Vortrag Schiller'scher Dichtungen. Die Festrede hielt Professor Enden. Im Nachbarorte Weningensena, in dessen Kirche Schiller einst getraut wurde, ist ein Schiller-Gedenkstein enthüllt und eine Schiller-Linde gepflanzt worden. Am nächsten Freitag werden auf besondere Befehl des Herzogs von Sachsen-Meiningen die Meiningener Hofschauspieler im Jenaer Theater Schillers „Kabale und Liebe“ als vollständige Vorstellung geben. — Auch aus Stuttgart wird über festliche Veranstaltungen berichtet.

Erwähnt sei noch, daß der Giordano Bruno-Verein im Berliner Rathaus eine sehr beachtenswerte Schiller-Ausstellung veranstaltet hat, die viele Briefe und Reliquien enthält.

7. Generalversammlung des Zentralverbandes der Köpfer und Berufsgenossen.

München, 8. Mai.
Im hübsch dekorierten Saale des „Eberbräu“ konstituierte sich gestern die von 59 Delegierten besuchte Generalversammlung. Der Punkt 2 der Tagesordnung (Taktik bei Streiks und Lohnbewegungen) wird auf Antrag Berlin in geheimer Sitzung behandelt.

Der Geschäftsbericht.

der den Delegierten gedruckt vorliegt, bezeichnet das Jahr 1903/04 als ein Kampfsjahr im vollsten Sinne des Wortes. Im Jahre 1903 fanden 10 Angriffstreiks statt, bei denen 1740 Kollegen beteiligt waren. Von diesen waren 1212 verheiratet und hatten 2385 Kinder. Die Gesamtausgabe betrug 202 872 M. Abwehrstreiks sind 4 zu verzeichnen, an denen 46 Kollegen beteiligt waren, davon waren 28 verheiratet und hatten 46 Kinder. Die Kosten betragen 1619 M.

Die Aussperrungsliste zeigt 21 Orte, in denen 1059 Kollegen ausgesperrt waren. Verheiratet waren 712 Kollegen, die 1523 Kinder besaßen. Die Ausgabe war 50 965 M.

Von den Angriffstreiks hatten 5 vollen, 5 teilweisen Erfolg, von den Abwehrstreiks waren 2 erfolgreich und 2 erfolglos. Bei den Aussperrungen waren 19 von Erfolg, d. h. der Wille der Unternehmer ging nicht durch und 2 waren erfolglos.

Im Jahre 1904 sind 4 Angriffstreiks zu verzeichnen, an denen 172 Kollegen beteiligt waren. 146 waren verheiratet und hatten 380 Kinder, die Kosten betragen 3013 M. Abwehrstreiks sind 8 zu verzeichnen. Daran beteiligten sich 128 Kollegen, von denen 90 verheiratet waren, welche 184 Kinder hatten. Die Gesamtausgabe war 8270 M.

Die Aussperrung in Elbing verursachte eine Ausgabe von 770 Mark. Die Angriffstreiks waren alle 4 erfolgreich, während von den Abwehrstreiks 3 erfolgreich, 1 teilweise erfolgreich und 2 erfolglos waren, 2 waren am 1. Januar 1905 noch nicht beendet. Die Aussperrung in Elbing war erfolgreich.

Im Jahre 1903 waren 2845 Kollegen an den Streiks beteiligt, wovon 1952 verheiratet waren und 3054 Kinder hatten. Die Gesamtausgabe betrug 254 956 M. Das Jahr 1904 zeigt 809 beteiligte Kollegen, von denen 244 verheiratet waren und 551 Kinder hatten. Die Kosten betragen 12 053 M.

Insgesamt fanden in den zwei Jahren 48 Streiks statt mit 3154 Beteiligten. Verheiratet waren 2196 und hatten 4535 Kinder. Gesamtausgabe 267 009 M. Erfolgreich waren 34, teilweiser Erfolg 6, erfolglos 6, noch nicht beendet 2.

In 27 Orten erreichten in 184 Betrieben 1319 Kollegen insgesamt eine wöchentliche Lohnsteigerung von 1595 M. und eine wöchentliche Arbeitszeitverlängerung von 1126 1/2 Stunden. 12 Orte haben eine Arbeitszeitverkürzung zu verzeichnen. In allen Orten sind festgelegte Tarife vereinbart, 7 hatten bisher keinen Tarif. Kosten verursachten diese Lohnbewegungen 185 M.

Insgesamt fanden 1903 und 1904 69 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen statt, an denen 5104 Kollegen beteiligt waren. Diese Lohnbewegungen waren sämtlich erfolgreich.

Im Jahre 1903 waren 5 Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen notwendig. Daran waren 243 Kollegen beteiligt und konnten die diesbezüglichen Bestrebungen des Unternehmens erfolgreich abgeschlossen werden. Im Jahre 1904 waren ebenfalls 5 solche Bewegungen in 23 Betrieben, woran 176 Kollegen beteiligt waren, notwendig. Die gesamten Streiks und Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung betrafen 267 194 Mark Kosten. Erfolgreich waren 110, teilweisen Erfolg hatten 9, erfolglos waren 6 Bewegungen.

An Krankenunterstützung leistete der Verband in den letzten zwei Jahren 87 438,15 M.

An Sterbe-Unterstützung wurden 3200 M. bezahlt. Das Durchschnittsalter der verstorbenen Mitglieder betrug 39 Jahre 2 Monate. An Unzugunterstützung wurden 6588,27 M., an Wanderunterstützung 8347,40 M. bezahlt.

Die Ausbreitung des Verbandes ist eine erfreuliche zu nennen. Der Verband zählt zurzeit 10 563 Mitglieder in 142 Zirkeln. In den letzten beiden Jahren wurden 4153 Mitglieder aufgenommen, was eine Zunahme von 1871 Mitgliedern bedeutet.

Die auf der Münchener Generalversammlung beschlossene Arbeitslosen-Unterstützung wurde durch Abstimmung mit 4818 Stimmen gegen 2837 Stimmen abgelehnt. Die von der Generalversammlung beschlossene Zweidrittelmajorität ist also nicht einmal annähernd erreicht worden.

Das Verbandsorgan „Der Köpfer“ hatte am Schlusse des Jahres 1904 eine Auflage von 11 400 Exemplaren. Als ein Mangelstand wurde es empfunden, daß die Redaktion im Nebenamt besorgt werden muß, wodurch es nicht möglich war, das Verbandsorgan auf der Höhe der Zeit zu halten, wie es im Interesse des Verbandes notwendig gewesen wäre.

Die Einnahmen betragen im Jahre 1903 182 127,12 M., die Ausgaben 176 112,63 M., im Jahre 1904 216 075,25 M. Einnahmen und 212 689,52 M. Ausgaben.

Der erste Vorsitzende Dr. Busch ergänzte den Geschäftsbericht in einigen Punkten.

An den Geschäftsbericht schloß sich eine ausgiebige Diskussion, in der Marxig u. a. eine Resolution beantragt, daß gegenüber einer Verlesung im letzten Generalversammlungs-Protokoll konstatiert werden soll, daß die Kollegen der Potsdamer Zirkale kein das Interesse des Verbandes gewahrt haben.

Der Vertreter der Generalkommission, Silber Schmidt, äußerte sich zu den Vorwürfen einiger Delegierten, als ob von der Generalkommission nicht das Nötigste veranlaßt worden sei. Als sich der Zentralvorstand an die Generalkommission um Hilfe wandte, wurden sofort die nötigen Schritte getan, um die Zentralvorstände der anderen Verbände zu veranlassen, Zuschüsse zu gewähren. Wenn die Mittel nicht so reichlich flossen, da damals der Kampf in Grimmschlag tobte, so trifft nicht die Generalversammlung die Schuld. Die Verbände sollten möglichst danach trachten, mit ihren eigenen Mitteln auszukommen.

Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wird dem Gesamtverbande einstimmig Entlastung erteilt.

Marxig-Berlin zieht seine Resolution zurück. Mit allen gegen drei Stimmen wurde dem Kassierer ein Monatsgeld von 100 M. jährlich bewilligt.

Wassersstand am 8. Mai. Elbe bei Wustig + 1,42 Meter, bei Dresden — 0,14 Meter, bei Magdeburg + 2,10 Meter. — Uckerath bei Stralsund + 1,75 Meter. — Oder bei Rastow + 2,20 Meter, bei Breslau Ober-Regel + 5,34 Meter, bei Breslau Unter-Regel + 0,46 Meter, bei Frankfurt + 2,00 Meter. — Barthe bei Posen + 1,36 Meter.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 10. Mai:
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Der Roland von Berlin. Schauspielhaus. Wilhelm Tell. (Anfang 7 Uhr.)
Neues Opernhaus. Jung-Heidelberg.
Deutsches. Der Privatdozent.
Berliner. Vorstellung für die Berliner Schillerfeier 1905.
Welter. Schiller - O. (Wagner-Theater.) Maria Stuart.
Reichshallen. Die Bäder von Lucca. (Anfang 8 Uhr.)
Schiller O. (Wagner-Theater.) Maria Stuart.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Theater.) Maria Stuart.
Zeffing. Olga.
National. Salome.
National. Ein Maskenball.
Zentral. Die kleinen Lämmer.
Trianon. Ihr zweiter Mann.
Welter. Schiller - O. (Wagner-Theater.) Maria Stuart.
Carl-Weiß. Der Schnitzer-Franz von Berchtesgaden.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Rafins. Lolos Vater.
Welter. Schiller - O. (Wagner-Theater.) Maria Stuart.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Wintergarten. Otto Reutter.
Gerrnsfeld-Theater. Die Reper-haus.
Vasage-Theater. Spezialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr: Tierleben in der Wildnis.
Zentral. Schiller - O. (Wagner-Theater.) Maria Stuart.
Carl-Weiß. Der Schnitzer-Franz von Berchtesgaden.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Rafins. Lolos Vater.
Welter. Schiller - O. (Wagner-Theater.) Maria Stuart.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Wintergarten. Otto Reutter.
Gerrnsfeld-Theater. Die Reper-haus.
Vasage-Theater. Spezialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr: Tierleben in der Wildnis.

Neues Theater.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Schillerfeier
Kabal und Liebe.
Abends 7 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtstraum.
Donnerstag: Ein Sommernachtstraum.
Freitag:
Eröffnung der Spielzeit Rosenthal.

Ledige Leute.
Freitag: Die Neuvermählten. Abschiedsoper. (Anfang 8 Uhr.)
Sonnabend: Angela. Abschied vom Regiment.
Sonntag: Nachtschl.

Kleines Theater
Salome.
Donnerstag: Rosmorholm. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
Freitag: Die Neuvermählten. Abschiedsoper. (Anfang 8 Uhr.)
Sonnabend: Angela. Abschied vom Regiment.
Sonntag: Nachtschl.

National-Theater
Weinbergstr. 19.
Mittwoch, den 10. Mai 1905:
Amelia oder: Ein Maskenball.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag: Jweites Gastspiel von Mme. Ch. Wynn: „Die Favoritin.“
Freitag: Figaros Hochzeit.

WOLZOGEN-OPER
THALIA-THEATER.
DIE BÄDER VON LUCCA.
Bill-Verk. Thalia-Theat. 10-11/4, Wortheim.
Invaliden- und Künstlerdank.
Anfang 8 Uhr.

Neue Königl. Oper (Kroll).
Heute und folgende Tage:
Jung-Heidelberg.
Anf. 7 1/2 Uhr. Billettverk.: Kgl. Opernhaus, Schalter 3, Wortheim.
Invaliden- und Künstlerdank.
Ab Sonntag täglich:
Garten-Militär-Konzert.

Apollo-Theater.
218. Friedrichstraße 218.
Täglich
8 Uhr: Berliner Luft.
Dazu: Das glänzende Mai - Spezialitäten-Programm und Wiederauftreten von Robert Steidl.
Ab 7 Uhr: Garten-Konzert.

Passage-Theater.
Anf. d. Abendvorstellung 8 Uhr.
Anf. nachm. Sonntag 3. Sonntag 5 1/2 Uhr.
Oriona
atrobatische Tänzerin.
Hinode Truppe
japanische Gymnastik.
Emmi Kröchert
mit neuem Repertoire und das glänzende Mai-Programm.

Urania, Taubenstr. 48/49
8 Uhr:
Tierleben in der Wildnis.
Sternwarte Invalidenstr. 57/62.
P. CASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Mlle. Vallée aus Paris, armlose Fußkünstlerin!
Sig. Garcia, phänomenaler Schatten-Silhouettist!
Lebende Photographien.
Italien. Damenkapelle „Revelli“.

Metropol-Theater
Der größte Erfolg der Saison!
Zum 185. Male:
Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsgesellschaft mit Gesang und Ballett in 5 Bildern.
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet.
Kasino-Theater
Lothringerg. 37. Anf. täglich 8 Uhr.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Ihr noch bis Sonnabend:
Colo's Vater.
Ab Sonntag: Neu einstudiert:
Hotel Klingebusch.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Heirat auf Probe.

Trianon-Theater.
Heute und folgende Tage:
Ihr zweiter Mann.
Anfang 8 Uhr.
Carl Weiß-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132.
Gastspiel der Original-Teppichseer.
Der Schnitzer - Franzl
von Berchtesgaden.
Oberbayerisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten v. Franz Seifert.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Donnerstag 3. erstmalig: Bauerablut.

Residenz-Theater.
Dir.: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Herzogin Crevette.
Schwank in 1 Vorspiel u. 3 Akten von Georges Feydeau.
Deutsch von Benno Jacobson.
Bernhard Rose-Theater
Gefundbrunnen, Badstraße 58.
Große Schiller-Gedenkfeier
anlässlich des 100-jährigen Todesjahres
Friedrich v. Schiller.
Nachmittags 3 Uhr: Große Schüler-Extra-Vorstellung.
Abends 8 Uhr: Gr. Extra-Vorstellung.
In beiden Vorstellungen:
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Vorher: Fest-Prolog, gesprochen von Fr. Erna Waldheim.
Preise der Plätze zur Nachmittagsvorstellung: Entree 30, num. Pl. 50 Pf. für Kinder Entree 15, num. Pl. 25 Pf.
Preise der Plätze zur Abend-Vorstellung wie gewöhnlich.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater.
Beste Vorstellung:
Montag, den 15. Mai.
Bis dahin täglich:
Die Meyerhains.
mit den Autoren
Anton u. Donat Herrnsfeld
in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Voranzeige!
Die Winter-Tymian-Sänger.
15 jährliche Humoristen, das berühmteste u. beliebteste Ensemble in diesem Genre, beginnt sein Gastspiel am
Donnerstag, den 18. Mai.

Prater-Theater
Kastanien-Allee 7-9.
Heute:
Große Extra-Vorstellung.
Konzert. Theater.
Spezialitäten. Ball.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.
Numerierter Platz 50 Pf. *

Schiller-Theater Friedrich-Wilhelm-Theater.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Gyges und sein Ring.
Eine Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebel.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Leibealte.
Freitag, abends 8 Uhr:
Die Herren Söhne.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Gyges und sein Ring.
Freitag, abends 8 Uhr:
Gyges und sein Ring.

Neues Konzerthaus
Grand Hotel Alexanderplatz.
Inhaber: Albert Moerner, Blumengarten.
Heute, sowie täglich:
Gastspiel des Wiener Konzert- und Variété-Ensembles
Direktion: H. Sander.
Anfang: 9 Uhr.

Zirkus Henry.
Memelerstraße.
Zu erreichen mit Hoch- und Stadtbahn Barshauerstraße, Elektrische: Frankfurterstr. u. Allee, Barshauerstraße, Droßkfenbockstelle nach jeder Vorstellung.
Heute Mittwoch, 10. Mai, nachmittags 4 Uhr:
II. große Familien-Matinee mit Ausnahmepretien und zwar halben Preisen für Groß und Klein auf allen Plätzen.
Abends 8 1/2 Uhr:
III. High Life Evening mit besonderem Sportprogramm.
Heute viel Neues!

Lustspielhaus.
Täglich abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Sommerprelle.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Sonnenstr. 16.
Heute: Geschlossen.
Die Spieltage sind bis auf weiteres: Sonnabend, Sonntag und Montag.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Sonnabend, den 13. Mai 1905: Extra-Vorstellung.

Gustav Behrens
Spezialitäten-Theater.
Frankfurter-Allee 85.
Das großartige neue
Mai-Programm.
20 erstklassige Nummern.
Abends: Großer Ringkampf
Barodie.

Heize
mit
Brikettfabrik Grube Marie
MONOPOL
Senftenberg
X Brikets X
vom 1. April d. J. ab aus der Brikettfabrik „Grube Marie“ in Senftenberg, Gebr. Keschke.

Neu erschlossenes Bau-Terrain,
guter Boden, herrliche Lage, soll in einzelnen Parzellen von
1.25 M. an pro Quadratmeter
im Gutshof verkauft werden. Näheres Beizt. 1 in Alt-Glente (Station Adlershof oder Grünau).
Nach einige dauerhafte Baustellen an gepflasterter Straße sehr preiswert, eventuell mit Prioritäts-Eindämmung veräußlich.

WINTERGARTEN
Neues Programm.
Otto Reutter.
Das Liserl vom Schillersee.
The Eriks, Akrobaten.
La Wima, Sandmalerin.
Woodbee Wonders, komische Akrobaten.
O'Neil und Torp, amerikanische Excentrics.
Leslie Bros, musikalische Excentrics.
La belle Davies mit 2 Negerjungen.
The Hartleys, Springer.
The Heers, Drahtseilkünstler.
Mlle. Lo, lebende Bilder.
Romain Nolset, Kunstradfahrer.
Biograph, Serienbilder.
Etablissement Buggenhagen
Moritzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
Der große Naturgarten ist geöffnet.
Täglich:
Streich-Konzert.
Ricardo Munez.

Konkursmassen-Ausverkauf!
Die noch vorhandenen
Restbestände
aus der Konkursmasse
Robert Hermann & Co.,
bestehend aus:
Teppichen, Portieren,
Gardinen, Diwan-,
Tisch-, Bett- u. Steppdecken
Möbelstoffen
kommen zu fabelhaft billigen,
fest taxierten Preisen zum Ausverkauf:
Spandauerstr. 65-67, I. Etage,
bei Bursch.
Verkaufszeit 9-1, 3-8 Uhr.

Am Sonntag, den 7. d. M., ver-
schied nach kurzem Kranken-
lager, treuer Hausdiener
Karl Schneider.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, den 11. d. M., nachmittags
4 Uhr, auf dem Zentral-Friedhof
in Friedrichshagen statt.
Ehre seinem Andenken!
Heinrich Franck,
30592 Rathabahnablung.

Nollendorff-Platz
Zirkus
Maximilian Brose.
Morgen
Donnerstag, 11. Mai,
8 Uhr abends:
Eröffnungs-
Gala-Vorstellung.
Näheres durch Tagesspottel
Annoncen.
Billett-Vorverkauf bei Paul
Grimm, Zigarrengesch., NW-
Unter den Linden 47, Ecke
Friedrichstr. u. English-Buffet.

Otto Pritzkow's
Abnormitäten-Ausstellung
Münzstr. 16.
Kurzes Gastspiel des berühmten
taubstummen Bauernbühnen-
Professors
Paulo.
Lola, die Erschaffung eines
Weibes aus dem Nichts.
Hiesendame, 485 Pfund
schwer, schwerste Dame,
die je gelebt
Arabella, total kunstvoll
tätowiert.
Entree 20 Pf.

Reichshallen.
Stettiner Sänger.
Unsere stützen
Dienstmädel.
Barlette von Weyfel.
Abends 8 Uhr.
Sonnabends 7 Uhr.

Pereat
30 Pf. 2,25 M.
60 Pf. 4,00 M.
1,10 M. etc.
geschl. gek. w. wirkungsst. f. Infekt. pulv. ist als
Bestes Mittel
zur vollständigen Vertilgung von
Schwaben
Uegenkotten, Flöhe, Ameisen,
Kakerlaken 30222.
Wanzen zc.
bekannt.
Nur echt in Originalboxen mit dem
Namen „Pereat“
Fritz Kratz, Drogen,
Berlin N. 39,
Reinickendorferstraße 70.

Reste
Damenhüte, schwarz u. farb.
Costumes-Stoffe, neueste
Kammgarne (Muster
Staubmängel-Stoffe
Corkscrew
Sammet, Plüsch
Besatzartikel 2265L.
Confection
Inquets, Vollmann
Staubmängel, Costumes
Costum-Röcke, Blousen
Kottbusser
C. Pelz, Straße 4.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstagswahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 7. d. Mts. verstarb unser
Mitglied, der Arbeiter
Friedrich Brauer
Wilmersd. 156.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, von
der Halle des Bethemann-Fried-
hofs in Nieder-Schönhausen (Nord-
end) aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
247/12 Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
dass unser Mitglied, der Glaser
August Hahn
(15. Beizt.)
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachmittags 4 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Rixdorfer Friedhofes, Marien-
dorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
292/11 Der Vorstand.

Berliner
Arbeiter-
Radfahrerverein.
Todes-Anzeige.
Am 7. Mai verstarb unser lang-
jähriges Mitglied
Friedrich Gehrke.
Die Beerdigung findet heute
nachmittags um 4 1/2 Uhr auf dem
Grunow-Friedhof in Bich statt.
Um rege Beteiligung ersucht
12/14 Der Vorstand.

Am 8. Mai starb nach schwerem
Leiden unser lieber Kollege, der
Schriftf. 16055
Paul Kroneberg
im 24. Lebensjahre.
Sein aufrichtiger Charakter
sichert ihm bei uns ein ehrendes
Andenken.
Das Personal
der königl. Hofbuchdruckerei
E. S. Mittler & Sohn.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 11. Mai, nachm.
6 Uhr, auf dem Friedhofe der
Hollands-Gemeinde, Wöhrsee, statt.

Allen Bekannten, Freunden und
Genossen die traurige Nachricht,
dass meine liebe Frau und gute
Mutter
Klara Kollwitz
am Sonntag, den 7. Mai, abends
8 1/2 Uhr, von uns geschieden ist.
Um stille Beileid bitten die
Hinterbliebenen
H. Kollwitz nebst Sohn.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, nachmittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Stargarderstraße 3,
aus statt. 16095

Zentralverband der
Schuhmacher Deutschlands.
(Zahlstelle Berlin.)
Allen Mitgliedern hiermit zur
Nachricht, dass unser treues Mit-
glied, der Schuhmacher
Gustav Eberhardt
am 8. d. M. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle der Charité
aus statt.
Um rege Beteiligung bitte
109/14 Die Ortsverwaltung.

An der Nacht vom 4. zum 5. Mai
starb plötzlich an Luftröhren-Ent-
zündung unsere gute Mutter,
Schwester und Schwägerin, die
Galtwirtin
Witwe Anna Günther
geb. Röpert
im 36. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt allen Ver-
wandten und Freunden an im
Namen der Hinterbliebenen
August Talman.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, den 11. Mai, nachmittags
2 Uhr von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
hagen aus statt. 16135

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sage ich allen Freun-
den und Bekannten, insbesondere den
Genossen des 468/87 Bezirks des
VI. Berliner Wahlkreises meinen
aufrichtigen Dank. 16145
Wwe. Marie Schmidt
nebst Kindern

Orientalisches Ballhaus

Neue Königstr. 45 (Grand Hotel)

Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

Réunion

Anfang 10 1/2 Uhr.

Damen-Konfektion

direkt aus Fabrik.

Kein Laden.

Jetzt nach beendeter Engros-Saison auch Einzelverkauf.

Enorm billig.

Jacketts
Havelocks 2075L
Capes
Staub-
Reise- Mäntel
Kostüm-Röcke

Victor Joseph,

Alte Leipziger-Straße 7/9,
2. Etage.
Am Spittelmarkt.

Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden 4 Proz. Rabatt gewährt.

Sofastoffe

Riessenauswahl aller Qualitäten.
Wolle, Reste! Moquettes.
Plüsch, Reste! Satteltaschen.

Muster b. näher. Angebefranko.
Emil Lefevre, Berlin, 158,
Oranienstr.

Die Fleißigstverhandlungen vor dem Reichsgericht sind von neuem die Aufmerksamkeit auf das Buch:

Der Königsberger Prozeß

wegen
Scheimbücherei, Hochverrat
gegen Rußland
und Varenbeidigung.

Preis gebunden R. 3.-.

Buchhandlung Vorwärts,
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

1904er Ruh- u. Sucht-Geflügel!
Hühner! Enten! Puten!
Bruterei hochedel. Raffin u. Garantie.
F. Wegner, Berlin, Marlanenstr. 34.

Restaurant Seebad, Strausberg.

Besitzer Karl Müller, Traiteur.

Ich empfehle mein Lokal den besten Vereinen als angenehmen Aufenthalt. Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

Lieben Sie Ihre Wäsche?
Wollen Sie Ihre Wäsche dauerhaft,
gut und blendend weiß erhalten?
Dann verwenden Sie

Schneewittchen-Bleichseifenpulver!

Alleiniger Fabrikant A. Grubitz, Potsdam.
Vertreter für Berlin und Vorort: R. Nürnberg, Berlin O. 34.

Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabake,
Zigaretten: Josetti, Garbaty, Phänomen etc.

H. Preuss

Swinemünderstr. 66, 1. Etage.
Bekanntes, billigste Bezugsquelle nur für Wiederverkäufer.
Spezialität: Pre-Ussina-Zigaretten.
Tel. III 6919.

Katalog gratis.

Metzner's

Korbwaren. Kinderwagen Bettstellen.

Berlin O., Androsstrasse 23, gegenüber Androsplatz.
II. Brunnenstrasse 95, gegenüber dem Humboldthain.
III. Boussetstrasse 67, Moabit, Hausnummer achtzehn.
IV. Leipzigerstrasse 64-66, unter den Kolonnaden.

Verkauf Hof in Fabrikgebäuden

Grösstes Spezial-Geschäft

1000 Mark Belohnung zahle jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist

Geschäftsgründung 1873.

Aufsehen erregen unsere Preise.

Echt englische Herren-Anzugstoffe	früher 10.50 Mk., jetzt nur 6.50 Mk. per Meter	Damen-Regenrockstoffe mit angewebtem Futter	früher 3.50 Mk., jetzt nur 1.75 Mk. per Meter
Tuchkammgarne für schwarze Gesellschafts-Anzüge	früher 6.50 Mk., jetzt nur 4.50 Mk. per Meter	Herren-Anzugstoffe	früher 6.00 Mk., jetzt nur 3.00 Mk. per Meter
Damentuche, hochelegante Ware	früher 8.50 Mk., jetzt nur 2.50 Mk. per Meter	Damen-Kostümstoffe mit angewebtem Futter	früher 3.50 Mk., jetzt nur 1.75 Mk. per Meter
Kinder-Anzugstoffe spottbillig	früher 8.00 Mk., jetzt nur 1.75 Mk. per Meter	Herren-Paletstoffe	früher 5.50 Mk., jetzt nur 3.00 Mk. per Meter

Tuchfabrik-Niederlage Koch & Seeland,

Verkaufsräume nur Berlin C., Ross-Strasse 2.

2. Ziehung 5. Klasse 212. Rgl. Preuss. Lotterie		2. Ziehung 5. Klasse 212. Rgl. Preuss. Lotterie	
Ziehung vom 9. Mai 1906, vormittags.		Ziehung vom 9. Mai 1906, nachmittags.	
Aus die Gewinne über 240 Mk. hat bei betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.		Aus die Gewinne über 240 Mk. hat bei betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.	
293 312 416 723 812 44 68 1290 7 19 307 421 58 500	800 849 920 2151 57 98 [3000] 661 63 814 948 3002 17	43 57 180 321 410 94 915 79 1124 37 [1000] 55	221 423 507 788 [500] 967 2056 76 241 302 600 795 929
61 [3000] 102 270 387 796 842 65 4102 300 506 626 57	80 731 88 [500] 932 69 [30000] 5021 130 79 336 478	94 [3000] 184 289 339 569 704 77 806 78 124052 85	505 639 709 834 903 41 91 [3000] 6206 [500] 30
14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	146 222 304 420 609 753 98 833 78 944 [500] 127351	407 21 546 768 6057 300 [1000] 548 98 78 621 837
98 817 85 828 916 45 16010 54 [500] 187 305 37 394	451 987 [1000] 1775 65 85 210 [500] 18 31 67 [500]	496 538 45 77 781 55 93 [5000] 828 98 128073 188	993 [3000] 94 7018 24 74 154 568 [500] 741 821 94
404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	299 306 [500] 34 34 570 [3000] 609 63 910 17 93 120371	983 8053 29 139 433 [500] 788 96 892 900 [1000]
385 584 88 624 733 893 906 16 49	20113 282 325 56 645 674 83 740 872 978 [500]	465 623 715 854 89	72 9067 130 37 485 508 33 705 9 11 13 894 903 42
21027 [1000] 30 58 206 385 432 579 96 689 [1000] 858	11083 121 235 55 338 [3000] 543 666 713 34 852 95 66	130081 56 148 218 306 66 [3000] 76 478 131164	10069 131 73 224 322 45 514 25 23 622 758 72 82
604 22730 32 23150 [1000] 271 362 76 440 578 92 690	851 66 927 13102 325 88 445 608 735 84 899 [1000]	210 843 662 880 914 30 132082 180 91 506 618 92 905	847 63 82 11130 409 84 572 779 815 886 12128
602 24248 648 25236 [500] 51 416 640 64 93 784 867	14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	133277 455 60 548 [1000] 56 710 134018 180 305 31	815 52 988 91 14129 624 735 839 15013 [5000]
38 26277 120 427 558 [1000] 27000 29 38 121 46 245	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	81 91 734 71 [500] 73 835 135099 180 233 35 374 475	271 326 31 476 520 41 694 792 843 84 912 16398
65 424 [500] 34 654 28096 122 221 344 [1000] 43 98 544	98 817 85 828 916 45 16010 54 [500] 187 305 37 394	504 44 940 65 136001 82 [500] 174 235 57 321 549 59	840 643 917 17068 355 57 68 581 765 813 88 182828
297 2192 90 276 377 401 609 76	451 987 [1000] 1775 65 85 210 [500] 18 31 67 [500]	137072 226 679 939 138084 131 [5000] 240 334 689	327 39 [3000] 444 518 [500] 68 611 82 97 10244 63
30064 90 149 329 35 [500] 609 70 735 74 95 98 [500]	404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	911 62 139188 [3000] 258 78 430 83 92 509 620 [500]	70 406 622 783 906 907
849 988 31068 68 100 522 688 785 805 57 32054 212	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	60 63 967 69 97	20062 308 354 404 45 518 639 779 [1000] 833
373 402 532 69 894 833 36 [500] 47 64 65 33022 [5000]	20113 282 325 56 645 674 83 740 872 978 [500]	140612 230 48 330 516 [3000] 610 812 909 141028	70 21011 92 132 328 434 53 598 11 781 812 37 22035
71 119 64 323 62 601 64 721 891 53 34008 90 555 808	11083 121 235 55 338 [3000] 543 666 713 34 852 95 66	239 91 465 15 895 810 143006 37 72 198 432 629 38	106 308 55 95 404 539 714 23041 107 38 [500] 94
86 [500] 912 28 35178 255 394 84 439 770 851 [1000]	851 66 927 13102 325 88 445 608 735 84 899 [1000]	806 30 81 144410 339 [3000] 410 68 578 [500] 89	75 [500] 208 329 571 [500] 327 596 66 88 24051
678 34238 95 324 437 941 730 835 37015 82 332 622	14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	145068 93 180 98 353 [500] 75 508 633 75 713 833 45	25509 146 221 31 362 412 569 639 734 839 [500]
87 95 703 902 [500] 62 [500] 38136 301 15 544 71 645	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	75 146126 38 56 222 324 86 551 82 754 147051 104	[3000] 327 26200 322 86 [500] 418 802 42 44 79
884 39184 698 91	404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	256 77 442 556 81 [500] 712 51 897 890 148016 275	829 [500] 82 957 27036 74 182 39 340 496 906 93
40032 246 90 333 822 685 715 42 [500] 865 41005	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	372 74 442 562 622 818 950 149007 108 319 57 [500]	716 26 [3000] 50 28223 [500] 27 [1000] 864 933
31 153 73 260 65 335 50 467 707 7 834 908 63 81 42159	20113 282 325 56 645 674 83 740 872 978 [500]	85 436 53 [500] 800 79 906	29075 322 98 694 [500]
203 6 19 75 350 423 [1000] 944 43088 171 219 43 [1000]	11083 121 235 55 338 [3000] 543 666 713 34 852 95 66	150151 [3000] 331 [1000] 823 645 49 56 [1000]	30715 812 78 694 [500]
68 413 613 41 722 39 896 44041 123 229 403 93 [500]	851 66 927 13102 325 88 445 608 735 84 899 [1000]	761 78 910 151185 259 355 57 636 766 832 38 914	34 31088 368 [40000] 425 [1000] 320 60 633 725
611 23 96 685 69 891 935 45495 134 85 97 290 349 705	14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	152115 66 283 [3000] 350 [500] 492 607 16 715 71 806	906 32001 127 30 233 [3000] 439 830 962 33021
384 911 73 [500] 46001 569 73 660 70 2 [500] 94	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	44 153667 358 420 30 [500] 584 [1000] 623 47 94	138 47 216 355 85 34076 121 367 688 833 937 [1000]
47284 [1000] 374 464 [1000] 85 692 47 90 739 46 940 63	404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	735 810 76 [500] 924 154004 229 31 396 599 672 893	335254 79 84 696 711 47 90 803 979 36205 305 481
46808 [1000] 181 236 59 463 [500] 64 535 37 824 63	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	945 155022 408 503 655 788 944 929 150156 326	602 34 65 442 720 38 48 863 37041 129 253 363 445
46930 168 [500] 97 310 [1000] 548 81 648 779 91 941 65	20113 282 325 56 645 674 83 740 872 978 [500]	945 698 993 157088 156 77 333 [500] 433 61 827 636	673 732 61 994 [500] 50 83 [1000] 38133 68 419 24
64 [1000] 43 734 90 [500] 93 874 52000 [1000] 54 99	11083 121 235 55 338 [3000] 543 666 713 34 852 95 66	823 48 158012 38 91 604 220 329 37 75 442 636 704 7	554 57 731 883 [500] 39053 212 [3000] 437 [500]
985 12 690 854 53331 30 630 67 722 97 54014 65 100	851 66 927 13102 325 88 445 608 735 84 899 [1000]	964 159060 61 85 104 225 531 859 997	830 963 [500] 87
202 382 904 54 701 85 883 912 39 76 55070 [3000] 306	14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	160095 238 307 600 708 89 67 842 909 161122	40147 345 73 25 446 536 71 649 761 802 30 60
45 455 658 751 56287 355 476 522 [500] 630 942 57006	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	37 76 229 382 534 674 890 950 162046 96 62 129 90	941 47 74 41487 561 611 77 804 922 [3000] 46 75
34 24 75 [500] 200 19 [500] 40 380 82 [500] 607 500 651	404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	222 94 [500] 442 [1000] 589 78 812 902 3 38 48 83	42117 333 400 54 80 [1000] 84 485 672 73 56 888
64 720 90 941 849 79 58177 284 [1000] 307 330 25 682	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	444 70 534 626 718 23 42 79 898 173460 96 722 [5000]	935 [1000] 43065 166 399 94 415 20 97 659 77 872
804 92 942 59070 124 727 800 85	20113 282 325 56 645 674 83 740 872 978 [500]	843 174128 57 374 77 439 45 [500] 906 [500] 610	33 44009 148 51 97 273 [1000] 95 332 45031 [1000]
60035 211 [500] 340 964 76 61035 134 71 225 342	11083 121 235 55 338 [3000] 543 666 713 34 852 95 66	167724 218 69 376 632 890 168045 87 374 409 700	34 85 198 [1000] 277 325 434 74 525 [1000] 90 918
818 57 692 924 61 62222 65 310 80 617 78 63101 [500]	851 66 927 13102 325 88 445 608 735 84 899 [1000]	18 833 169202 [500] 324 47 613 [1000] 728	68 180 540 [3000] 601 809 46 57 47012 90 242 450
11 215 658 637 121 [1000] 91 64148 257 409 731 89 887	14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	171134 397 [3000] 220 426 67 567 [500] 926 79	583 690 806 30 934 48513 43 806 85 997 49012
5000 [500] 65071 [500] 222 [500] 37 343 410 23 64 550	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	444 70 534 626 718 23 42 79 898 173460 96 722 [5000]	1100 30 157 224 694 905 795 [5000] 26 821 72
66083 [1000] 134 217 474 [500] 85 [1000] 883 [3000]	404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	843 174128 57 374 77 439 45 [500] 906 [500] 610	386 785 52147 962 404 813 663 701 32 811 960 53889
603 97 67057 59 63 861 91 69141 62 450 550 80	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	44 784 90 175138 314 [1000] 32 454 633 70 732 68	114 374 427 740 854 54227 329 59 [500] 629 954
845 70 816 93 893 955	20113 282 325 56 645 674 83 740 872 978 [500]	176000 240 41 398 584 [1000] 761 800 177016 29	55099 373 485 699 707 50687 411 14 727 90 865
70001 11 375 508 [500] 663 762 93 815 965 671034	11083 121 235 55 338 [3000] 543 666 713 34 852 95 66	39 [500] 181 [1000] 375 432 581 89 90 [3000] 708 811	66 944 48 57138 285 306 57 617 723 [500] 56022
128 205 417 57 531 630 647 72035 45 295 561 82 613	851 66 927 13102 325 88 445 608 735 84 899 [1000]	99 176097 177 550 85 626 90 730 88 824 59 179000	32 [1000] 143 208 69 494 66 [500] 702 83 813 50633
17 963 73099 171 73 [500] 344 50 796 896 99 693 74207	14194 235 [500] 83 57 326 441 706 23 [500] 70 806 85	59 212 35 67 573 96 486 667 519 37 81	60 222 43 321 54 561 702 [500] 817 942 [1000] 89
25 34 35 [1000] 354 69 400 98 745 74 969 80 75628	96 927 [1000] 15028 30 66 123 69 273 [1000] 381 [500]	180025 161 95 283 337 821 371 [500] 704 181119	60040 208 370 822 [3000] 63 622 730 814 914 46
47 141 367 448 527 611 70955 66 [500] 150 536 41 69	404 84 601 [10000] 70 750 884 994 99 18014 79 190	561 601 816 67 182165 [500] 74 313 30 72 401 14 39	61017 112 37 227 535 [3000] 616 65 700 54 838 72
609 714 66 77804 272 520 35 659 [3000] 700 24 78026	385 437 645 704 [500] 900 19085 96 [3000] 102 81 285	762 815 50 903 80 89 [500] 1	

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 9679.
Arbeitsnachweis: Zimmer 34, Amt IV, 3353.

Achtung! Bau-Anschläger. Achtung!
Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“,
Alexander-Strasse 27c:

Allgemeine Versammlung der Bau-Anschläger.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Einführung des neuen Lohn tariffs.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig.
Die Ortsverwaltung.

Gewerkschafts-Kartell für Berlin und Umgegend.

Bureau: O. 54, Dragonerstr. 15. Telefon Amt III. 5028.
Freitag, 12. Mai, abends 8 Uhr, bei C. Patt, Dragonerstr. 15:
Delegierten-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kasienbericht vom letzten Quartal. 2. Geschäftsbericht des Ausschusses und Diskussion. 3. Neuwahl des Ausschusses. 4. Kartell-Angelegenheiten.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Vertretung sämtlicher zum Kartell gehörigen Gewerkschaften.
Der Ausschuss. 3. u. 3. Hinrichsen.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

(Mitgl. des Arb.-Maf. Bundes „Solidarität“).
Donnerstag, den 11. d. M., abends pünktlich 7 1/2 Uhr, bei Wornau
Schwebelstraße 23/24:
Ordentliche Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Berichte des Vorstandes, des Kassierers. 2. Anträge. 3. Verschiedenes. Mitglieder werden dabei selbst aufgenommen.
Zahlreicher Besuch erwartet.
Der Vorstand.

Jedes **5 Pfennig.**
Wort: **5** Das erste
Wort 10 Pfg. Wörter mit mehr
als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Steppdecken billigst Fabrik Große
Frankfurterstraße 9, parterre. +37*
Teppiche mit Farbenfächern Fabrik-
niederlage Große Frankfurterstraße 9,
parterre. +37*
Gardinenhand Große Frankfurter-
straße 9, parterre. +37*
Späri! Kauf! Handlungsbüro
Weidenweg neuzugew. Klammernregend
Sommerpaletots, Badelanzüge, Da-
menkonfektion, Ausdauerwäse, Braut-
betten, Verkleidungsstoffe, Fenster-
vorhänge, Steppdecken, Teppiche, Bett-
federn, Regulatoren, Freischwinger,
Tischlampen, Verschiedenes, Trau-
ringe. +27*
Anzugreife 8,00, Hosenreife 3,00.
Reifenhandlung Lichtbergstraße 9.
Achtung! Flanellbetten.
Deckbett. Unterbett, Kissen mit
glattrotem Metall, zusammen 10,50,
nur (Flanell) Andreassstraße 38.
Rotsoja gestreiftes Deckbett, Unter-
bett, 2 Kissen 18,00. Andreassstraße 38.
Wunderliche Bauerndick, Deck-
bett, Unterbett, 2 Kissen 21,00, großes
Laken, Stuhl 1,00, Flanell, An-
dreasstraße 38, Kleidstoffe nach
Maß. 5312*
Gardinen, Teppiche, Portieren,
halbe Preise, Andreassstraße 38.
Teppiche! (Schlechte) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Ström, Haderstraße
4, Bahnhofsstraße. 142/12*
Gardinen - Stores - Läden-
decken - nur beste Qualitäten -
erstmals billig! Gardinen-Verkaufhaus,
Neu-Jerusalemstraße 12, nahe Dönhofs-
platz. 5478*
Tasche, größte Auswahl, von
21 Mark an, direkt in der Fabrik
Andreassstraße 38. 5468*
Ringschiffchen, Bobbin, Schmel-
näher, ohne Anzahlung, Wode 1,00,
gebrauchte 12,00, Ringstrich 0,61,
Große Frankfurterstraße 43, Preis-
ausweise 69/90.
Zigarrengeschäft verläßlich. Ver-
teileroffen passend, Lindenstraße 59.
Reichthümer einer Buch- und Web-
warenhandlung: Hüte, Hüten, Stoffen-
schleifen, Spottbillig, Groß, Kottbus-
Damm 93, II. 2/2*
Fahrräder, Teilzahlungen. In-
validenstraße 148 (Gangweg Berg-
straße), Große Frankfurterstraße 56,
Erlangerstraße 40. 5448*
Muzüge, Sommerpaletots, Re-
montatur, Uhren, Uhren (spottbillig)
Leibhaus, Grünerweg 113.
Teppiche, Betten, Steppdecken,
Teppichhandlung, spottbillig, Leibhaus,
Grünerweg 113.
Gardinen, Stores, Portieren (spott-
billig) Leibhaus, Grünerweg 113.
Teilzahlung! Teppiche, Betten,
Gardinen, Steppdecken, Portieren,
Regulatoren, Remontatur, Spiegel,
Süßer, Möbel (spottbillig) Leibhaus,
Grünerweg 113. 108/10*
Zentralleihanstalt, Zägersstraße 70,
Abteilung Damenleihen. Große Aus-
wahl in Kleider, Capes, Paletots,
Kostümen, Kleider, Federn, Wolldecken
und Wollschleusen zu sehr billigen
Preisen. 1522*

Achtung! Herrenmaß- u. Maßkonfektionsschneider

Donnerstag, den 11. Mai 1905, abends 8 1/2 Uhr, in den
„Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
Die seitens des Arbeitgeber-Verbandes angekündigte Aussperrung aller Kollegen in Deutsch-
land und unsere Stellungnahme hierzu. Referent: Kollege Ritter.
Kollegen! Der Arbeitgeber-Verband der Herrenmaßschneidermeister will es
als sein gutes Recht betrachten wissen, seine Arbeiter, also Euch, zu indirekten Streif-
brechern für die ausländischen Kollegen in Leipzig, Sieben und Würzburg zu be-
nützen, um Euch dadurch in den Augen jedes denkenden Arbeiters zu degradieren.
Gegen dieses hohnsprechende Anfinnen gilt es Protest zu erheben! Erscheint deshalb
zahlreich zu dieser Versammlung!
Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Schneider.
Engel-Ufer 21 part. 163/8

Achtung! Spar-Verein „Osten“

Freitag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
bei Keller, Köppenstraße 29 (großer Saal):
Öffentl. Mitgliederversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Rechtslosmachung der Mitglieder des Spar-Vereins „Osten“ durch
die Spar-Vereine G. m. b. H. und durch die am 14. April dieses
Jahres stattgefundene Delegierten-Versammlung. 126/12*
2. Freie Diskussion.
Die Geschäftsführer der Spar-Vereine G. m. b. H. sind zur Rech-
fertigung ihres Verhaltens eingeladen.
Legitimation: „Sparkarte“.
Der Einberufer. Im Auftrag: C. Arndt, Köppenstraße 29.

Steppdecken
Kauft man am preis-
wertesten nur direkt
in der Fabrik 72 Wall-
straße 72, wo auch alle
Steppdecken aufgearbeitet werden.
S. Strohmayer, Berlin 14.
Zuständiger Preis-Katalog gratis.

Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher.

Donnerstag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschafts-
haus, Engel-Ufer 15:
Mitglieder-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Kasienbericht vom ersten Quartal. 2. Wahl eines Kassierers (Stich-
wahl). 3. Vortrag. Referent: Genosse Dr. Bernstein.
Mitgliedsbuch legitimiert. 124/14
Regen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Kleine Anzeigen.

Regulatoren, Spiegel, Bilder
Möbel (spottbillig) Leibhaus, Grüner-
weg 113.
Reichthümer, Landsbergerstraße 89,
belehrt und kauft Brillanten, Fand-
schneide, Gold, Uhren, Kleidungsstücke,
Waren aufs höchste. 105/6*
Wunderliche von 6,00 an,
Sommerpaletots von 5,00 an, Hosen
von 1,50 an, Gehrosenanzüge von
12,00 an, Frack von 2,50 an, auch
für torpente Figuren. Neue Garde-
robe zu namend billigen Preisen,
sowie aus Handleihen derfallende
Sachen. Maß, Mulackstraße 14. 15635*
Gelegenheitskäufe: Paletots, An-
züge, Hosen, Koffer, Revolver,
Lehrbücher, Uhren, Goldschmuck, Messer,
spottbillig. Lude, Dranienstraße 131.
Reiseflächer, Opernflügel, Klei-
dungsgegenstände, Regulatoren, Freischwinger,
Harmonikas, Geigen, Sitar, Violinen,
Teppiche, spottbillig. Lude, Dranien-
straße 131. 15815*
Nähmaschinen ohne Anzahlung
vergütet noch bis 10,00, nur Teil-
zahlung Nähmaschine kauft oder nach-
weise. Höhe 1,00. Alle Systeme. Post-
karte. Borger, Hornbornerstraße 50.*
Spezialgeschäfte für Nähmaschinen
sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung,
Höhe 1,00. Gebrauchte spottbillig.
Postkarte genügt. Frankfurter Allee 10
am Ringbahnhof. Alt-Bochoggen 4,
Ede Ringbahnstraße. +130
Kinderwagen, Kinderbetten,
Sportwagen, gebrauchte, zugabe-
schle, spottbillig. Schneider, Kur-
fürstentstraße 172. 14266*
Hochbornische Herrenhosen aus
feinsten Wollstoffen 9-12 Mark.
Verkauf Sonnabend und Sonntag
Verkaufhaus Germania, Unter den
Linden 21. Keine Füllalen. 5428*
Baumaterialien, neue und ge-
brauchte wie: Kantholz, Bretter,
glatte, Leisten, Türen, Fenster, Dach-
pappe, Anoleum, in größter Auswahl
billigst Kottbuserbamm 22. 15426*
Ringschiffchen, gutwändig, billig
Langstraße 25, vorn III. rechts.
Phonograph mit 16 Walzen zu
verkaufen Reichbergerstraße 155,
vorn II. bei Richter. +1
Profiteure! Materialgeschäft mit
etwas Obst und Gemüse, 11 Jahre
bestehend, Jahresumsatz 26 000 Mark,
wegen Krankheit sofort veräußert.
Anspruch bei Antritt, Seestraße 35.
Metalbetten, zwei höfeligante,
110,00, Ritterstraße 112 II. 16025*
Nähmaschinen, sämtliche Systeme,
ohne Anzahlung, wöchentlich eine
Mark, gebrauchte 2/3 Mark. Adler-
straße 113, Bienerstraße 6. 16215
Bauknecht (Wirtshaus) ver-
lässlich Hermsdorf (Mark), Bahnhofs-
straße 16. 16195*
Fahrrad 25 Mark. Bienerstraße 37,
Lofal. 16206
Nähmaschine, Ringschiffchen,
15 Mark, verkauft Kurzer, Steine-
münderstraße 11, vorn II. 16175
Eigenes Herren-Arbeitszimmer
und einige moderne Originalbilder
umständelbar billig zu verkaufen
Landsbergerstraße 2 (nahe Victoria
Luisen-Platz), Gartenhaus links parterre.
Reichthümer Portieren, Filz-
tücher, 4,85, Wolltücher 5,25, Plüsch 8,85,
ganze Dekoration. Inventur-
räumungspreis. Teppichhaus Emil
Leibhaus, Dranienstraße 158. 28082*

Cubenarberstraße 36, 37, 38,
Billige und gesunde Wohnungen,
Stube, Küche von 18 Mark ab, sofort
zu vermieten. Näheres beim Wirt Nr. 37.
Umkäufel zwei Stuben und
Küche, 29,00, Sprengelstraße 6,
Quergebäude, Quast. 16046
Schlafstellen.
Schlafmädchen sucht Kaiser, Op-
pelerstraße 28. +2
Mietgesuche.
Herr sucht zum 15. einst. möb-
liertes Zimmer oder bessere Schlaf-
stelle in Lichtberg, Dorfstraße.
Herrn R. M. Postamt Lichtberg.
Gesucht kleines gut möbliertes
Zimmer, ungeniert, im Süden, 15 Mark
erhöht. Offerten unter Postamt 59,
E. M. 100. 15226
Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Möbel-Einrichtungs-Gelehrter
Stühle werden abgeholt und
ausgefertigt. A. Käfer, Mulack-
straße 27. 14685
Stellenangebote.
Tüchtigen Steinmetz, der auch
Schriftsetzer kann, verlangt E. Kleinert,
Random bei Adlerhof. +1*
Belegmeister auf Goldschmuck,
durchaus erfahren, bei hohem Lohn
geht. Offerten unter F. 9 erbeten.
Mottenplatt - Handarbeiter!
Frauen! finden höchsten Verdienst.
Herrmanns chemische Fabrik, Schön-
hauser Allee 141. +49
Kräftigen Jungen (nachmittags)
verlangt Drogerie Lemde, Hildorf,
Kaiser Friedrichstraße 242. +118
Apfel-Champagnerfabrik zu grün-
dende, sucht Arbeiter und Auslieferer
aus dieser Branche. Schriftliche kurze
Angaben, wo und in welcher Eigen-
schaft tätig gewesen, erbitet Bücher-
revisor Schaub, Götterstraße 61,
vorn I. +63

Verschiedenes.

Platina, alte Goldschmuck, Bruch-
gold, Silber, Gebisse, alte Uhren,
Leisten, Blattgold, Reingold, Staniol-
abfälle, Schokoladenpapier, laßt höchst-
zählend Goldschmelze, Wangen-
straße 4, Telefon 4, 6058. 2/2*
Wer Stoff hat? Fertige Herren-
anzüge mit Futterläschen 15,00.
Wagner, Schneidermeister, Licht-
bergerstraße 9 (Palladenstraße).
Auslieferung! Sofa 5,00, Matratze
4,00, auch andere Gattungen. Bachmann,
Andreasstraße 38. 5458*
Reisepfanderei von Frau Koloski,
Charlottenburg, Goethestraße 84, I.*
Handleide, Pringensstraße 63,
täglich 8-8, Sonntags bis 2. 5512*
Frau Bäcker, Köpenicker-
straße 22 empfiehlt sich als Hebamme.
Handleide Höchststraße 28 be-
lehrt Sachen jeder Art. +88*
Netteres Kind nimmt in Pflege
Koch, Eldenburgerstraße 11, Duer-
gebäude I. +108
Parentanwalt Dammann, Dranien-
straße 57, Kochplatz. Rat in
Patentfragen. 15285*
Gebrauchte Möbel laßt Demewitz,
Landsbergerstraße 97 (Postkarte).

Vermietungen.

Wohnungen.
Kleinwohnungen, gesunde, aller-
billigst, sofort. Rixdorf: Koppenstraße 15,
Bangschstraße 12. 8/10*

Achtung! Schildermaler! Achtung!

Vergolder, Lackierer, Buchstaben-Klempner!
Der Streik der Schildermaler ist noch nicht beendet und wir
bitten die Kollegen allerorts, den Zugang nach Berlin streng zu meiden!
Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Zabelew, Alte Kottbusstraße 83,
289/7*
Ein erstklassiger Schriftsetzer,
Kotter Zeichner für Reklamé-Klempner, in der am 1. Juli zu eröffnenden
Gewerbe-Ausstellung, aus sofort gesucht, es wird nur eine ganz hervor-
ragende Kraft verlangt. Kondition: 10 Mark Tagelohn oder 15 M. a. Buch-
stabe in Accord (es kommen etwa 200 qm Fläche in Betracht). Die
Stellung ist nur vorübergehend. Presson & Co., Kassel. 4/8
Arbeiter-Sekretariat Nürnberg.
Das Gewerkschafts-Kartell hat beschlossen, für das Arbeiter-Sekretariat
eine weibliche Hilfskraft anzustellen. Der Sekretariat werden zunächst vor-
zugsweise Bureauarbeiten und Verwaltungsgeschäfte zufallen, außer-
dem hat sie agitatorisch und rednerisch für die Arbeiterinnenbewegung
tätig zu sein.
Bewerberinnen nebst Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehalts-
ansprüche sind bis 1. Juni an die Adresse: Georg Vogl, Eggenplatz 22,
Nürnberg zu richten. 289/8

Redakteur

gesucht. Offerten mit Gehalts-
ansprüchen unter Chiffre G. 3 bis
16. Mai an die Expedition des
„Vorwärts“. 30882*

Stoffarbeiter.

Die Arbeiter der Firma Julius
und Hermann Gembicki,
Friedrichstr. 16 u. Zabelewstr. 102,
befanden sich im Streik. 18/16*
Zugang ist fernzuhalten!

Kürschner!

Wegen Verhinderung von Kollegen,
die sich an der Kürschner-Liste,
Jacob & Bräutigam
Markgrafenstr. 58, und
Zyrewitz, Kommandantenstr. 24
geperret. 102/10
Zugang ist streng fernzuhalten.
Deutscher Kürschnerverband,
Zabstille Berlin.
Verband der Kürschner Berlins
und Umgegend.

Orts-Krankenkasse

der Mechaniker, Optiker
und verw. Gewerbe zu Berlin.
Mittwoch, den 17. Mai 1905,
abends präzis 8 Uhr, im
„Deutschen Hof“, Ludowikerstr. 15:
Ordentliche General-Versammlung
sämtlicher Vertreter.
Tages-Ordnung:
In getrennter Wahl-Versammlung:
Für die Vertreter der Arbeit-
geber: Wahl von einem Mitglied
zum Vorstand.
Für die Vertreter der Kassen-
mitglieder: Wahl von einem Mit-
glied zum Vorstand. 273/8
In gemeinschaftlicher Versammlung:
1. Abnahme der Jahresrechnung
für 1904. Bericht der Kassieren,
Decharge-Erteilung. 2. Definitive
Entscheidung eines Beamten. 3. Antrag
des Vorstandes auf Genehmigung
eines Krankenzusatzes an un-
berufene Kassenmitglieder. 4. Antrag
auf Genehmigung von Sterbegeld
für Ehefrauen und Kinder der Kassen-
mitglieder. 5. Verschiedenes.
Berlin, den 9. Mai 1905.
Der Vorstand: V. v. U. v. Schlenker, Vor-
sitzender, zu deren Erledigung
die Ansicht der Kassenkassen erforderlich
ist, sind bis zum 12. Mai schriftlich im
Kassenlokal einzureichen. — Die Gene-
ral-Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Dr. Simmel, Prinzen-
str. 41, 98/10*
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Anzeigen für die nächste Nummer werden

in den Annahmestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
straße 69 bis 8 Uhr angenommen.

Werkführer

1. Glasbilder-Fabrikation
unter günstigen Bedingungen ge-
sucht. Offerten unter D. 3 Exped.
des „Vorwärts“. 16030

Achtung, Holzarbeiter!

Die Tischler und Stellmacher der
Firma Grundmann & Kuhn,
Neanderstraße, befinden sich im
Streik. Zugang ist fernzuhalten.

Einsetzer!

Der Bau-Schneider, Südben-
de, Hildorf, 38, ist geperret, und
Bau-Zimmermann, Hildorf, An-
siedlerstr. 64, weil die Herren Karl und
Emil Schneider der bisher bezahlten
Lohn nicht mehr einhalten.

Jalousie-Arbeiter.

Die Kollegen der Firma Bad-
haller befinden sich im Streik.
Zugang ist fernzuhalten.
Da bei mehreren Firmen noch
Differenzen bestehen, bitten wir, sich
an den Bauten z. B. die blaue ge-
stempelte Arbeits-Kontrollkarte
zeigen zu lassen, nur diese ist gültig.
Anderenfallsige Karten sind zu ver-
meiden. 83/8*

Stoffarbeiter.

Die Arbeiter der Firma Julius
und Hermann Gembicki,
Friedrichstr. 16 u. Zabelewstr. 102,
befanden sich im Streik. 18/16*
Zugang ist fernzuhalten!

Teppichweber!

Der Zugang nach den Teppichfabriken
von Reiblich, Treptow, Köpcke
Landstr. 28/29, Benjamin u. Co.,
Neuhofstr. 23, und Rud. Waader,
Behmen-Ufer 6, ist fernzuhalten, da
die dortigen Arbeiter und Arbeit-
erinnen sich im Streik befinden.
197/11* Die Streikleitung.

Parteigenossen! Heute ist Zahlabend in Berlin und den Vororten!

Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Dienstag, 16. Mai, abends 8 1/2 Uhr, ist bei Bräsel, Neue Friedrichstr. 20, die Generalversammlung des Wahlvereins...

Berliner Nachrichten.

Kante und Kullide auf der Schillerfeier.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Geschriebe Medakjohann! Geachte Kante sag ich uff'n Deenhoffspilz (nich weit von „Goldenen Hirsch“ in de Jerusalemstrasse)...

belanntgegeben haben. Zur Teilnahme an den Wahlen ist berechtigt, wer das 25. Jahre vollendet und in dem Bezirke des Kaufmannsgerichts seine Handelsniederlassung hat.

Aus kaufmännischen Kreisen wird und geschrieben: Der Ausfall der Handlungsgehilfen-Wahlen muß bei dem Zentralausschuß hiesiger kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine...

Freiwillige, sozialpolitisch verständige Arbeitgeber haben sich auf die Liste III geeinigt.

Die gegen die Kandidaten dieser Liste erhobenen Behauptungen, daß sie nicht als objektive Richter fungieren werden, kennzeichnen sich selbst als niedrige Verdächtigungen.

In sieben Wochen Naturarzt. Im „Lokalanzeiger“ stand dem „Naturarzt“ zufolge ein Inserat dieses Inhalts: „Wer einträglige Existenz sucht, werde „Naturarzt“...

Es ist einleuchtend, daß eine solche Anpreisung die Naturheil-methode in Verzug bringen kann und daher deren Anhängern peinlich ist.

Fürsorgestellen für Säuglinge. Auf Beschluß der Gemeindebehörden hat die von der Armenverwaltung, Abteilung für die Waisenverwaltung, vertretene Schmidt-Gallisch-Stiftung...

Die Säuglings-Fürsorgestelle I befindet sich Blumenstraße 78; sie steht unter Leitung des Privatdozenten Dr. Reumann und ist für die in den Stadtbezirken Nr. 1-10 und 145-201 wohnenden Säuglinge bestimmt.

Die Säuglings-Fürsorgestelle II, von Sanitätsrat Dr. Cassel geleitet, befindet sich in der Eisassersstraße 27 und ist bestimmt für die in den Stadtbezirken 202-278 und 305 bis 326 wohnenden Säuglinge.

Die Säuglings-Fürsorgestelle III, für die in den Stadtbezirken 11-14, 31-48 und 279-304 wohnenden Säuglinge bestimmt, befindet sich in der Markthalle am Arminiusplatz und wird vom Oberarzt Dr. Selge geleitet.

Die Säuglings-Fürsorgestelle IV, bestimmt für die in den Stadtbezirken 15-30 und 40-144 wohnenden Säuglinge, befindet sich Luisen-Ufer 35. Ihr Leiter ist in ständiger Vertretung des Oberarztes des Kinderkrankenhauses, Privatdozenten Dr. Pinfelstein, der Kinderarzt Dr. Wallin.

In allen vier Fürsorgestellen werden an den Wochentagen von 2-3 Uhr nachmittags Kinder-Spezialärzte Sprechstunden abhalten, um bedürftigen Müttern und Pflegemüttern von Säuglingen (Kindern des ersten Lebensjahres) unentgeltlich Rat über die Wartung und Ernährung der Kinder zu erteilen.

Für die Benutzung der vier Anstalten sind folgende Vorschriften erlassen worden: Die ärztlichen Leiter der Anstalten haben in geeigneten Fällen in erster Linie darauf hinzuwirken, daß die Mütter die Säuglinge stillen.

Soweit es notwendig erscheint, kann bedürftigen, in Berlin ortsbahngelagerten Müttern, um ihnen das Stillen zu ermöglichen, auf Antrag des Arztes durch die Schmidt-Gallisch-Stiftung eine Beihilfe gewährt werden.

Die ärztlichen Leiter der Fürsorgestellen sind ermächtigt, Müttern, die nicht stillen können, oder Pflegemüttern Milch oder andere Nährpräparate in der für den speziellen Fall geeigneten Menge und Zubereitung bis zur Dauer von acht Tagen unentgeltlich abzugeben.

Ausnahmsweise darf in Berlin ortsbahngelagerten Müttern oder Pflegemüttern auf Antrag des Arztes durch die Stiftung der Bezug von Milch und Nährmitteln länger als acht Tage unter dem Selbstkostenpreise gewährt werden, wenn die Bedürftigkeit durch Organe der städtischen Verwaltung nachgewiesen ist.

Die Benutzung der Fürsorgestellen und die Gewährung der Nahrungsmittel darf nur so lange erfolgen, wie der ärztliche Leiter dies nach dem Gesundheitszustande des Kindes notwendig erachtet und die Mütter sich der Aufsicht durch die Organe der Stiftung unterwerfen.

In der Hufbeschlags-Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt der nächste Kursus Montag, den 10. Juli d. J., vormittags 8 Uhr. Meldungen zur Teilnahme sind an den Vorsteher Stabsveterinär a. D. Herrn Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58, zu richten.

Zugordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 11. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr: Wahl eines Mitgliedes für die Hochhanddeputation mittels Stimmentzettel.

Die Wahlen der Arbeitgeber-Beisitzer zum Kaufmannsgericht finden heute, Mittwoch, von 12 bis 4 Uhr in denselben 24 Lokalen statt, die wir anlässlich der Handlungsgehilfen-Wahlen wiederholt

D und E zum Transport geschlachteter Schweine nach dem Schlachthaus, — die Uebernahme der für die Arbeiten zur Wahl der Beisitzer des Kaufmannsgerichts erwachsenen Kosten auf das Dispositionsquantum im Spezialetat Nr. 49, — eine Veränderung der Geschäftsanweisung für die Verwaltung der Reuter-Stiftung, — die Annahme einer von dem Stadtverordneten Gerde gemachten Zuwendung, — den speziellen Entwurf zum Umbau des Hochbehälters an dem Werke Velfortstrasse, — den Ankauf des Grundstücks Vellermannstr. 8/10 und die damit verbundene Beilegung eines Rechtsstreites durch Vergleich, — die Abspaltung der Straße 16, Abteilung XX, von der Seestraße bis Straße 19a, — und den Etat für den Verwaltungsfonds der Sparkasse für das Etatsjahr 1905, — 8 Rechnungen, — Vorlagen betreffend die Neuwahl eines stellvertretenden bürgerlichen Mitgliedes der Enquete-Kommission 6 — und die anlässlich der Vermählung des Kronprinzen stattfindenden Einzugsfestlichkeiten.

Der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke teilt uns mit, daß von ihm die Agitation für die Umänderung des Bortes Trinkgeld in Dankgeld, worüber wir am 28. April berichteten, nicht ausgegangen ist. Der Verein teilt unsere Ansicht, daß es wichtigeres zu tun gibt.

Ein Stadtbahnschlepper in Frauenkleidern wurde gestern nachmittag in der Leipzigerstraße festgenommen. Ein Kriminalbeamter beobachtete in der Nähe des Warenhauses Berthelm zwei Frauen, von denen ihm die eine verdächtig vorkam. In dem Augenblick, als sie sich in das genannte Warenhaus begeben wollten, trat der Kriminalbeamte dem Verdächtigen entgegen. Er erkannte in der jüngeren Person einen Hausdiener U., der bereits wegen Taschendiebstahls und Stadtbahnschlepperi verurteilt ist und von der Polizei wieder seit kurzem gesucht wurde. Die Begleiterin des Verbrechers war eine Waschfrau aus Köpenick, deren Bekanntschaft U. auf der Stadtbahn gemacht hatte. Der Curdie hatte sich der Frau gegenüber als ein junges Mädchen aus Köpenick vorgestellt, welches in Berlin fremd sei und nicht den Weg nach dem Bertheimischen Warenhaus wisse; die gefällige Waschfrau war gern bereit, die Unbekannten zu helfen und den richtigen Weg zu zeigen. Durch die rechtzeitige Verhaftung des Verbrechers ist die Waschfrau jedenfalls vor größerem Schaden bewahrt worden.

Im Warenhaus von der Lobsucht besfallen wurde gestern der 38 Jahre alte Musikinstrumentenhändler Theodor Sehlis aus der Brunnensir. 176. Der Mann war früher Reisender, machte vor einem halben Jahre im ersten Stock des Hauses Brunnensir. 176 auf Gut Glück selbst ein Geschäft auf, hatte aber damit keinen Erfolg. Die Schuld daran schrieb er den Warenhäusern in seiner Nachbarschaft zu, von denen ihm berichtet wurde, daß sie billiger verkauften als er. Vor vierzehn Tagen erlaubte er sich bei Jandorf an der Ecke der Brunnensir. und Invalidenstrasse nach den Preisen und ging dann still wieder weg. Gestern nachmittag um 2 Uhr kam er zu Berthelm an der Ecke der Rosenhaller- und Sophienstraße, beschwerte sich heftig, daß man die Phonographen 20 Mark billiger verkaufe als er, und machte schließlich einen solchen Rärm, daß die Hausdiener zwei Schutzmänner holen mußten. Diese beruhigten ihn und brachten ihn nach Hause. Um 8 Uhr sprang er plötzlich aus dem Bett, schrie, daß er krank sei, und verlangte, daß man einen Arzt hole, „aber keinen Juden“. Zwei Schutzmänner des 62. Nebiers konnten ihn jetzt kaum bändigen, bis er nach der Zrennansir. zu Dalldorf gebracht wurde. Der Kranke hat sechs schulpflichtige Kinder.

Der Vorstand des Deutschen Tierchutzvereins hat in einer Eingabe das Polizeipräsidium ersucht, den vier Inspektoren des Vereins, welche bei Anzeigen über Tierquälereien die Recherchen vorzunehmen haben, Beamtenqualifikation zu erteilen. Die Polizeibehörde hat diese Forderung abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß die Schutzleute verpflichtet sind, bei Anzeigen aus dem Publikum über Tierquälerei intervenierend einzuschreiten.

Unerhört! Drei Wochen tot in seiner Wohnung gelegen hat der 47 Jahre alte Arbeiter Adolf Wahrenholz, ein Witwer, der für sich allein im Keller des Hauses Solmsstr. 48 in einer Stube hauste und in einer Papierfabrik beschäftigt, zuletzt aber arbeitslos war. Der Mann war schon seit dem 15. v. M. nicht mehr zum Vorschein gekommen. Es kümmerte sich aber niemand um ihn, auch seine nächste Nachbarin, eine 63 Jahre alte schwerhörige Frau, nicht. Erst als gestern der Hauswirt die Miete holen wollte, fand man ihn halb-angefressen tot und schon stark verwest auf seinem Bette liegen.

Bei der Waisfeier in Rentens Volksgarten ist eine grüne Handtasche mit Schlüsseln verloren, eine Kindermütze und ein Spazierstock hingegen gefunden worden. Es wird gebeten, die Sachen bei A. Wajewitz, Straßmannstraße 41, abzugeben resp. abzuholen.

Bei einer nächtlichen Schlägerei schwer zu Schaden gekommen ist der 25 Jahre alte Former August Eieritz aus der Gartenstr. 69. Als er, mit zwei Bekannten von einer Festlichkeit in den Germania-Platz kommend, durch die Liefenstraße ging, wurden er und seine Begleiter von einer anderen Gesellschaft angegriffen. Eieritz wurde mit dem Messer und dem Schlagring, außerdem auch noch durch Fußtritte so schwer verletzt, daß er nach der Charité gebracht werden mußte. Die Täter entflohen.

Drei Flederer wurden in der Nacht zum Montag auf frischer Tat ergriffen. Kriminalbeamte sahen, wie der Wäcker Anton David, der Arbeiter Alfred Reumann und der Kutscher Anton Kunze sich am Schlessischen Bahnhof und in seiner Umgebung verdächtig an anscheinend und wirklich betrunkene Leute herannahen. Ein Invalide, mit dem sie wohl leichte Arbeit zu haben glaubten, verführte die Flederer mit seinem Stock. Bald aber waren sie wieder da und fanden einen Hausdiener aus der Kopenstrasse. Die Flederer nahmen sie die Uhr und das Portemonnaie mit einem größeren Geldebetrage ab. Jetzt aber folgten ihnen die Kriminalbeamten und nahmen sie am Schlessischen Bahnhof fest. Nachdem man Uhr und Portemonnaie bei ihnen gefunden hatte, gaben sie ihr Zeugnis auf. Alle drei wurden gestern nachmittag nach Roabit in Untersuchungshaft gebracht.

Von einem Straßenbahnwagen überfahren und getötet wurde gestern nachmittag der dreijährige Sohn Gustav der Witwe Rogge, welche bei dem Schmied Gehrmann, Vogenstr. 9 wohnt. Der Knabe spielte auf dem Bürgersteige vor dem Hause Müllerstr. 1 schrägüber der Vogenstrasse mit einem Ball, der ihm entfiel und auf den Fahrdamm rollte. Der kleine R. wollte das Spielzeug haschen und lief vor einem Omnibus auf den Fahrdamm, als ein Straßenbahnwagen der Linie 29 (Niddorf-Seestraße) herannahte. Der Führer des Kraftwagens konnte das Kind nicht sehen, welches unmittelbar vor dem Motorwagen auf den Omnibus herumliefend, das Schienengeleise betrat. Das Kind geriet unter die Plattform und den Schuhrahmen und erlitt eine schwere Quetschung des Unterleibes. Der Tod des Knaben trat auf der Stelle ein.

Ein verurteiltes Revolverattentat verurteilte in einem Hause der Liegnitzerstraße große Aufregung. Der Felleur Max Müller hatte neun Jahre hindurch mit der späteren Frau des Metallbildhauers Oskar Bartels in Verkehre gestanden. Da die materiellen Mittel nicht ausreichten, um eine Ehe zu schließen, so trennten sich beide und die frühere Braut des Müllers heiratete vor etwa zwei Jahren den Metallarbeiter Bartels. In die Wirtschaft brachte sie mehrere Wirtschaftsgegenstände und Möbelstücke mit ein, die vorher von Müller und seiner Frau gemeinsam benutzt worden waren. Müller

sch hatte Müller bereits den Metallarbeiter Bartels aufgefunden, um die freitragende Wölbung zu rekonstruieren; jedesmal aber war er mit Bestimmtheit zurückgewiesen worden. Gestern nun wollte Müller den letzten Versuch machen; abends gegen 7 Uhr ging er in die Paradiesische Wohnung, Wiegnerstr. 30/31, und verlangte energisch die Herausgabe der traglichen Stütze. Darüber kam es zu heftigen Wortkämpfen, bis schließlich der Wohnungsinhaber dem Müller die Tür wies. Dieser folgte scheinbar der Aufforderung und begab sich auf die Treppe. Bevor aber noch Bartels die Korridortür geschlossen hatte, zog Müller einen Revolver aus der Rocktasche und gab, ohne genau zu zielen, einen Schuss gegen Bartels ab. Dieser konnte noch rechtzeitig zur Seite springen, so daß die Kugel fehl ging und in das Mauerwerk einschlug. Da Müller sah, daß sein Revolverattentat vereitelt war, so schloß er schleunigst die Treppe hinab. Bartels eilte ihm nach und es gelang ihm, noch bevor M. die Haustür erreicht hat, diesen festzunehmen. Auf dem Polizeipräsidium erklärte Müller, daß er nicht die Absicht gehabt habe, dem B. eine tödliche Verletzung beizubringen; er sei nur infolge des vorausgegangenen Streites so erregt gewesen, daß er zum Revolver griff. Mit diesen Angaben über den Umstand schwer in Einklang zu bringen, daß die Waffe des Angreifers mit fünf scharfen Patronen geladen war. Nach Beendigung seiner polizeilichen Vernehmungen wird der Beschäftigte noch im Laufe des heutigen Tages dem Untersuchungsgefängnis in Moabit zugeführt werden.

Ein neuer Schwindel ist im Seifengeschäft von Bischof in der Gabriel Maxstraße zu Vohagen erfolgreich verübt worden. Dort gab ein Mann, der sich Fischer nannte, einen Schlüssel mit der Bitte ab, ihn seiner Frau zu übergeben, die im Geschäft laufe. Diese Angaben trafen auf eine Kundin des Herrn Bischof zu und so trug der Geschäftsinhaber dem Mann den Auftrag entgegenzunehmen. Nach kurzer Zeit ließ der Unbekannte sich den Schlüssel wieder geben; er ging über den Hof und kam nach einer Weile betreten mit dem Bemerkten zurück, daß er nicht begreifen könne, warum seine Gattin das Geld eingeschlossen habe; er bedürfe einer kleinen Summe und bitte nun Herrn Bischof, ihn doch 5 M. bis zur Rückkehr der Frau zu borgen. Die Frau wußte von nichts; der „Herr Fischer“, ein Mann Mitte der Dreißiger, soll heute noch wiederkommen. Der Geschäftsinhaber war von einem Schwindler über 500 R. gehauen worden.

Die Entschlossenheit eines kleinen Mädchens lieferte gestern einen Unhold in die Hände der Polizei. Ein 23 Jahre alter Schreiber Otto Baumgart aus der Reuen Königstraße lockte, nachdem er eine Zeitlang auf einer Bank am Spielplatz in der Nähe des Kleinen Sterns im Tiergarten gefesselt hatte, zwei kleine Kinder an sich, führte sie unter der Vorspiegelung, daß er ihnen Kaffee trinken wolle, abends und verübte Unstlichkeiten an ihnen. Das eine, eine neunjährige Gemeindeführerin, riß sich los und holte einen Schutzmännchen. Der Unhold entfloht jetzt, wurde aber auf die Kufe des ihn verfolgenden Beamten von einem des Weges kommenden Obersten des Generalkorps festgehalten. Auf dem Wege zur Wache meinte der Verräther: „Was die Mädchen quatschen, ist alles Unfug, darauf gibt das Gericht nichts.“ Baumgart wurde in Untersuchungshaft genommen.

Feuerbericht. Dienstags früh gegen 4 Uhr wurde die Wehr nach dem Kottbuserdamm 8 gerufen, wo in der Schlächtereier von C. Wischow Feuer ausgebrochen war. Die Gefahr konnte leicht beseitigt werden. — Auf dem Ostbahnhof waren dann Preßlofen in Brand geraten, dessen Abblöschung aber auch nur kurze Zeit in Anspruch nahm. — Abends 10 Uhr erfolgte Alarm nach dem Landgerichtsgebäude in der Reuen Friedr. 16. Es lag aber dort keinerlei Feuersgefahr vor, so daß die Löschzüge sofort wieder kehrt machen konnten. — Ebenso auf „Blinden Lärm“ zurückzuführen waren zwei weitere Alarmierungen, die die Wehr nach der Kantstr. 2 und nach der Jorndorferstr. 4 führten. — Die gestrige Abendvorstellung des Reuen Theaters am Schiffbauerdamm stand unter dem dauernden Schutz des 14. Löschzuges. Dieser war vor dem Theatergebäude aufgefahren und hatte Schlauchleitungen angelegt. Das neugierige Publikum erfuhr zu seiner Verhöhnung, daß keinerlei Feuersgefahr vorlag, sondern daß lediglich die Wasserleitung des Theaters nicht funktionierte. Infolgedessen hielt sich der Löschzug bereit, um bei etwaiger Feuersgefahr sofort einschreiten zu können. Erfolgreicherweise trat dieser Fall aber nicht ein.

Vom „Arbeiter-Schwimmer-Bund“, gegründet 1897, wird uns mitgeteilt, daß diejenigen Genossen, welche im Westen und Südwesten Berlins sowie in Schöneberg wohnen und gewillt sind, der neu gegründeten Abteilung des Schwimmers in der „Vorwärts“-Groß-Berlin beizutreten, nähere Auskunft bei Karl Richter, Lützow-Ufer 2, erhalten.

Treppe-Sternwarte. „Wie werden chemische und physikalische Untersuchungen und Versuche angestellt?“ so lautet das Thema, welches Herr Oberingenieur Remans am 14. Beobachtungabend des Vereins von Freunden der Treppe-Sternwarte im Hofsaal der Treppe-Sternwarte am Mittwoch, den 10. Mai, abends 8 Uhr behandeln wird. Der Vortrag wird die chemischen und physikalischen Kräfte, ihre Verlegung und Reaktionen behandeln. Interessante Experimente aus der Mechanik, Akustik, Optik und Elektrizität werden vorgeführt. Nach dem Vortrag wird mit dem großen Refraktor der Mond und Mars beobachtet. Gäste haben Zutritt.

Gerichts-Zeitung.

Ein kleines Familiendrama bildete die Unterlage einer Anklage wegen versuchten Totschlages, die gestern das Schwurgericht des Landgerichts II beschäftigte. Der Angeklagte, Klempnermeister Wilhelm Georgi, hat vom 30. November bis 23. Dezember v. J. in Untersuchungshaft gesessen und ist abdam gegen eine Bürgschaft von 3000 M. entlassen worden. Er war zweimal verheiratet. Aus der ersten Ehe entstammten fünf Kinder, außerdem hatte ihm seine Frau zwei Kinder mit in die Ehe gebracht. In der zweiten Ehe hat er noch vier Kinder mitgebracht. Er hat 19 Jahre als selbständiger Meister einer Klempnerwerkstatt besessen. Die Anklage beschuldigt ihn, am 29. November den Versuch gemacht zu haben, seinen Sohn aus erster Ehe, Felix, in einem Restaurant zu Weihensee zu töten. Er lebte mit diesem 23jährigen Sohne seit längerer Zeit in Unfrieden. Das Verhältnis verschlechterte sich noch, als er im Jahre 1899 eine zweite Ehe einging. Es kam wiederholt zu Zwistigkeiten und scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Kindern und dem Vater bezw. der Stiefmutter, bei denen der Sohn Felix den Vorkühler machte. Infolge dieser Streitereien trennte sich der Angeklagte mehrmals von seiner Frau, lebte aber nach einiger Zeit immer wieder in die häusliche Gemeinschaft zu ihr zurück. Bei einer solchen zeitlichen Entrennung richtete er sich in Weihensee eine Klempnererei ein, um auf diese Weise allem Zerger aus dem Wege zu gehen. Nach den Behauptungen einer Zeugin ist der Angeklagte ein arbeitsamer Mann gewesen, der an seinen Kindern nicht viel Freude erlebte. Der Verteidiger Rechtsanwalt Stoll stellte durch Verfragen dieser Zeugin fest, daß ein Sohn erheblich und auch schon mit Justizhaus, der Sohn Felix wegen Diebstahls mit Gefängnis verurteilt sei. Da der Angeklagte sich zum Betriebe der Klempnererei schon zu alt fühlte, schenkte er sie seinem Sohne Felix. Er blieb eine Zeitlang bei diesem, lebte aber dann wieder zu seiner Frau zurück. Er geriet in die höchste Erregung darüber, daß sein Sohn Felix bald darauf die Klempnererei an einen gewissen Teichmüller verkaufte und daß sein eigenes dort zurückgelassenes Handverzeug mit weggegeben worden war. Am 29. November kam der Angeklagte in etwas angerautenem Zustande in das Bodasche Schanklokal in Weihensee und traf dort seinen Sohn Felix, der mit Teichmüller Billard spielte. Er forderte ihn auf, doch einmal heraus zu kommen, da er mit ihm etwas zu besprechen habe. Als dies abgelehnt wurde, geriet er in große Erregung und warf mit Worten wie Lump, Stroch u. dgl. um sich. Er ließ sich zunächst von den Wirtsleuten wieder beruhigen, dann aber holte er plötzlich einen Revolver aus der Tasche, zielte

direkt auf die Brust seines Sohnes und schoß in kurzer Entfernung auf ihn. Der Schuss wäre vielleicht tödlich gewesen, wenn nicht der Sohn zufällig unbewußt eine Wendung gemacht hätte. So streifte die Kugel nur das Jackett des Sohnes, dieser selbst blieb aber unverletzt. — Der Angeklagte behauptete, daß er den Revolver feinerzeit nur zu seinem eigenen Schutze gekauft habe, da er von seinen Söhnen öfter bedroht worden sei, ebenso wie seine Ehefrau. Bei der Tat selbst sei er in solcher Erregung gewesen, daß er nicht wußte, was er tat. Die Verweigerung ergab, daß der Angeklagte infolge wiederholter Unfälle Reizung zu Gemütsverstimlungen und zur Erregtheit hat. In Verweisung über seine Söhne hat er zweimal Selbstmordversuche gemacht. Einer seiner Söhne, der vielfach verurteilt ist, ist inzwischen in eine Irrenanstalt übergeführt worden. Der Angeklagte ist zurzeit in seinem Zustande nervöser Erregung nicht mehr im stande, seine gewohnte Arbeit zu verrichten. Die Gutachten der Sachverständigen Kreisarzt Dr. Schulz und Professor Dr. Köppl waren sich darin einig, daß auf den Angeklagten § 51 des Strafgesetzbuches nicht plagreife, daß dieser aber doch infolge seines immerhin krankhaften Zustandes und der Einwirkungen des Alkohols im Affekt leichter zu unüberlegten Taten sich hinstellen lasse, als ein ganz gesunder Mensch. Nach dem Botspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte nur der Verdrohung schuldig erklärt und vom Gerichtshof unter Berücksichtigung aller obwaltenden Milderungsgründe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Die Genidkarr. Die auf dem Truppenübungsplatz Lamsdorf erkrankten zwei Soldaten von den Infanterie-Regimentern 11 und 51 sind gestorben.

Ist das „Gesundbeten“ der Ausübung der gewerbmäßigen Heilkunde gleichzusetzen? Mit dieser Frage wird sich demnächst das Oberverwaltungsgericht in Berlin zu beschäftigen haben. Die Leiterin der in Hannover bestehenden Gemeinde „Scientisten“, Frau Dr. Günther-Peterion, war mit einer Gewerbesteuer von 60 M. belegt und hatte nun gegen die Stadt Klage auf Zurückzahlung dieser Summe beim Bezirksauschuss erhoben. Dieser wies die Klage ab mit der Begründung, daß die von der Klägerin ausgeübte sogenannte christliche Gebetsmethode gegen Einzeltätigkeit gewerbesteuerpflichtig sei. Ihre Einrede, daß die von ihr ausgeübte Tätigkeit eine Wissenschaft auf religiöser Grundlage gewesen sei, wurde vom Bezirksauschuss nicht gewürdigt. Sie hat nunmehr Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt.

Daß ein Pferd zum Kuffader eines verflüchteten Dorfes wird, ereignete sich im Havellande, wo beim Flühen eines Aders bei Hohennauen das Jüggler plötzlich in ein Erdloch versank. Man entdeckte nun ein mittelalterliches Kellergerölbe und darin einen stempelartigen Gegenstand, auf dem der Name „Vezzelin“ zu lesen war. Hierdurch wurde festgestellt, daß an jener Stelle das im 30 jährigen Kriege vernichtete Dorf „Vezzelin“ gefunden hatte.

Sattelfeste Schiller-Kenner, so schreibt der Correspondent für Deutschlands Buchdrucker, müssen Seyer und Korrektor einer kürzlich erschienenen kleinen Schrift über Schiller sein, die 1 1/2 Vogen nur umfassen, doch eine große Anzahl von Schinern aufzuweisen hat, von denen die nachstehend aufgeführten nur die belustigendsten oder traurigsten sind, ganz nach Auffassung. So heißt es: „Die Jugend (scharf) sich um das Banner Schillers.“ — „In seinen Jugenddramen wollte Schiller gegen den Dru, der ihm jede Lebensbreite einschnürte (einschnürte), ankämpfen.“ — „Wäre Schiller auf dem Wege weiter geschritten, den er in „Kabale und Liebe“ eingeschlagen hatte, wäre das deutsche Drama schon damals der realistischen modernen Wache (Wahn; Wache = gleich weibliches Wildschwein) zugeführt worden.“ — „Durch Vermittlung Goethes erhielt Schiller 1789 einen Lehstuhl (Lehrstuhl) für Geschichte an der Universität Jena.“

Das Prozeßverfahren wegen Gattenmordes gegen den praktischen Arzt Dr. Jwan Braunstein ist nun auch von der letzten Instanz zugunsten des Beschuldigten entschieden worden. Die Strafkammer des Landgerichts München I hatte, wie feinerzeit mitgeteilt, die Einstellung des Verfahrens beschlossen. Der Staatsanwalt hatte dagegen Beschwerde zum Obersten Landgericht eingelegt, und die Eröffnung des Hauptverfahrens beantragt. Das Oberste Landgericht hat nunmehr den Antrag der Staatsanwaltschaft abgelehnt; Braunstein ist außer Verfolgung gesetzt worden.

Kansas City, 9. Mai. Ueber Verheerungen, die ein Tornado hier angerichtet hat, wird berichtet, daß heute früh schon 24 Reichen nach der Morgue in Parquette gebracht wurden und wenigstens 35 Verletzungen bekannt sind. Auch aus der Umgegend werden die weitgehendsten Verwüstungen berichtet. Die Anzahl der Toten und Verletzten ist noch nicht festgestellt.

Sigung haben Mittwoch:

Bund der sozialdemokratischen Zeit- und Distriktskassen. Demosthenes' jeden Mittwoch (mit Ausnahme des zweiten) bei Dornbusch, Heinz Engestr. 8. — Moabit jeden Mittwoch (mit Ausnahme des zweiten) bei Baehstein, Salzweberstr. 18. — Emil Rosenow jeden Mittwoch (mit Ausnahme des zweiten) bei Schwarz, Dahlbörgerstr. 5. — „Eid-Or“ jeden Mittwoch (mit Ausnahme des zweiten) bei Toldorf, Göligerstr. 56. — „Eintracht“ jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat bei Hamann, Stralauer Allee 17c.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Berlin und Umgegend. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Liebermann, Paulsenstr. 15 IV. „Barinas“, Zänke, Gubenstr. 7. — „Duaalbrüder“, Woll, Rummelsburg, Rantstr. 14. — „Rabesgrün“, Rime, Forststr. 36. — „Eichen rooht“, Adlershof, Reichert, Bismarckstr. 34. — „Eidest“, Jourmond, Reu-Weihensee, Gedanstr. 18. — „Hofenbläse“, Hobei, Strahmannstr. 4. — „Gemeinschaft II SO“, Kirch, Brangelstraße 105. — „Hilde Weider“, Loffe, Friedrichstraße, Luisenstraße 20. — „Gladig II“, Brose, Rantstr. 13c. — „Die Dampfenden“, Schil, Mantelstr. 74. „Intelligenz“, Bofold, Mantelstr. 66. — „Riederstr.“, Wilm, Jorndorferstraße 9. — „Rein Ton“, Sponholz, Prenslauer Allee 292. — „Riederstr II“, Stein, Samariter- und Spremerstrassen-Gasse. — „Weißblatt“, Heibler, Frankfurter Allee 176. — „Leuchtlampe“, Dillenberger, Jammersstr. 69. — „Al-Schöneberg“, Restan, Schöneberg, Gedanstr. 52. — „Sumatra“, Weier, Röhdenstr. 11. — „Golegia“, Bergner, Reichbergerstr. 157. — „Hilde Rauscher“, Krüger, Rigdorf, Reuterstr. 18. — „Sumatra SO“, Krone, Wiegnerstr. 18. — „Konsequenz“, Weier, Röhdenstr. 191. — „Gerade aus“, Raahen, Woldenbergstr. 14. — „Bruderbund“, Kolms, Grünauerstr. 9. — „Weißbuck“, Behrend, Schwarzpfortstraße 8. — „Vereinsklub“, Barth, Reichstr. 69. — „Vorwärts“, Jahn, Adolfsstr. 4. — „Blauer Ring“, Charlottenburg, Grenze, Schillerstraße 88/89. — „Regalia“, Leonhardt, Kolowratstraße 147. — „Ringelwolle“, Weier, Bredowstraße 11. — „Alpenrose“, Wendt, Reinholdsdorf, Justusstraße 55. — „Frodes Leben“, Raue, Adlershof, Bismarckstraße 10. — „Immer klar“, Reinholdsdorf, Kluge, Berlinerstr. 128. — „Kaiserlust“, Adlershof, Böhrert, Bismarckstr. 24. — „Mittendust“, Fiedte, Gohdenstraße 8. — „Morgentot“, Schmidt, Wlumenstr. 43. — „Lustige Sieder“, Leonhardt, Rigdorf, Prinz Handjersstr. 69. — „Hofenbläse“, Schmidt, Balladenstr. 66.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Gut 9 (Brandenburg). Anfragen und Zuschriften sind zu richten an den Geworkehenden Karl Fischer, Waldstraße 8, Berlin, Berliner Arbeiter-Radfahrer-Bund, Abteilung III jeden 1. und 3. im Märzlichen Hof, Admiralstr. 18c; Abteilung IV jeden 1. und 3. bei Kertowski, Andrastr. 26; Abteilung VII jeden 1. und 3. bei Crana, Köstnerstr. 8; Abteilung VIII jeden 1. und 3. bei Fischer, Waldstr. 8. — Bergholz bei Potsdam, „Condor“ nach dem 1. bei Schulz, — All-Landsberg, „Stern“ nach dem 1. und 15. bei Jordan, Berlinerstraße. — Brandenburg a. D., „Männer-Radfahrer-Bund“ nach dem 1. im Volksgarten. — Adernitz, „Vorwärts“ nach dem 8. und 22. bei Helling, Schönebergstr. 5. — Jvanhuf a. D., „A.R.“ nach dem 1. und 15. im Vormärts, Breitstraße. — Friedrichshagen, „Wald“ auf im Kronprinzenpark (Wald). — Friedrichshagen, „Wanderer“ nach dem 1. und 15. bei Conrad, Reichstr. 137. — Hüttenweide, „Solidarität“ nach dem 1. und 15. im Schloßkeller. — Niederlehme, „Fisch auf“ nach dem 1. und 15. in Jägerstr. — Nowawes-Neuendorf, „A.R.“ jeden dritten Mittwoch im Volksgarten. — Potsdam, „Föhnung“ nach dem 1. im Volksgarten, Alle Lützowstr. 32. — Rudow, „Wig“ nach dem 1. und 15. bei Reime, Denbafstraße. — Schöneberg, „A.R.“ nach dem 1. und 15. bei Obi, Weinbergstraße 8. — Strausberg, „Fisch auf“ im Bürgergarten. — Wetzlar, „A.R.“ nach dem 1. bei Paris, Lützenstraße 17. — Weihensee, „A.R.“ nach dem 1. und 15. König-Chaussee. — Weihensee, „Frodes Ziel“ jeden 2. Mittwoch

bei Schneider, Hauptstraße. — Wilmersdorf, „Vorwärts“ bei Seife, Brandenburgstr. 100.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit“. Geschäftsstelle bei F. Bier, Weinstr. 3 I. „Condor“, Gollisch, Paulsenstr. 48.

Arbeiter-Turnerbund. Mittwoch und Sonnabend: Turnverein „Hilde“, Geschäftsstelle Berlin O. 17, Koppenstr. 24 II, abends von 8 bis 10 Uhr: 1. Männer-Abt. Friedenstr. 37. 3. Männer-Abt. Forststr. 17/30. 2. Lehrlings-Abt. Fallstr. 55/56. 4. Lehrlings-Abt. Siemensstr. 20 (Moabit). 5. Lehrlings-Abt. Adlerstr. 67. 6. Lehrlings-Abt. Reichbergerstraße 131/132. 8. Lehrlings-Abteilung Hühnerstraße 36/37. 9. Lehrlings-Abteilung Müllerstraße 158 (Wedding). 10. Lehrlings-Abt. Petersburgerstr. 4. 11. Lehrlings-Abteilung Jägerstr. 23. 12. Lehrlings-Abteilung Oberbaumstr. 10. — Arbeiter-Turnverein zu Adlershof. Männer- und Lehrlings-Abteilung turnt Freitagabend 8 1/2—10 1/2 Uhr, Damen-Abteilung turnt Freitagabend 8 1/2—10 1/2 Uhr, Wilmersdorf, Wilmersdorf. Gäste willkommen. — Freie Turnerschaft Stralau-Rummelsburg. Turnhalle in Borsig: Männer-Abt. 8—10, Lehrlings-Abt. 8—10. — Turnverein „Jahn“ in Treptow-Baumhüttenweg. 8 1/2—10 1/2 Uhr, in der Turnhalle Kieholzstraße 274: Männer- und Lehrlings-Abteilung. — Arbeiter-Turnverein „Froh und Frei“, Groß-Lichterfelde (Damen-Abteilung), bei K. Reiser, Chaussee 104.

Arbeiter-Schwimmer-Bund. Begr. 1897. Anfragen sind zu richten an K. Dangler, Burgdorferstr. 14. — Sitzung: „Vorwärts“ (Abteilung Charlottenburg) jeden Mittwoch nach dem Ersten im Charlottenburger Volksbau, Rosenstr. 3. — Liebungshunde: „Vorwärts“ (Abt. Charlottenburg) von 7—8 1/2 Uhr in der südlichen Badanstalt, Krumme Straße.

Berliner Volks-Chor. Liebungshunde jeden Mittwochabend 8 1/2 Uhr: Steinstr. 31.

Gesellige Vereine. „Nymphaea alba“, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. des Monats im Dinstag Vereinshaus, Köpenickerstr. 62. — Theaterverein „Hilde Geister 1901“ im Felsenkeller, Luisen-Ufer 17. — Gesangsverein „Gesundbrunnen Liebermann“, bei Koch, Bismarckstr. 16. — Rundharmonikerverein „Symphonie“, Restaurant Eichenstr. 161. — Landtourverein „Hilde“, bei Martin, Poststr. 8. — Verein ehemaliger Schüler der 60. Gemeindefschule Bismarckstr. 68. — Gaitan-Jäger-Klub, Fallstr. 22.

Unterstützungsverein der Bierhändler Berlins und Umgegend. Jeden Mittwoch nach dem 15. bei Labowitz, Alle Jahnstr. 63.

Briefkasten der Redaktion.

Meister. Wenden Sie sich an Fraulein Therese Kausler, Comdbroderstraße 15.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Öffnung: 7 Uhr.

Germania 13. Ja. — W. 2. 20. Das Statut Ihrer Kasse muß nähere Auskunft enthalten. Ist das nicht der Fall, so wenden Sie sich nochmals um Auskunft an den Vorstand oder beschreiben Sie sich bei der Aufsichtsbekörde. — F. W. 41. Leider steht Ihnen ein Anspruch nicht zu. — Venne. Falls nicht wesentlich solche Aufschuldigung vorliegt, könnten Sie strafrechtlich nicht erreichen. Juristisch könnten Sie vielleicht auf eine Klage auf Schadenersatz durchbringen. — W. 2. Wie häufig betont ist, ist der Nichtstempel für das Kalenderjahr zu entrichten, ist also für die Hälfte, in denen im Laufe des Jahres auf Grund eines Jahresvertrages eingezogen ist, für 2 Jahre zu entrichten. — 100 Dittend. Zur Konfirmation brauchen Sie das Kind nicht zu schicken. — G. W. 52. Sie sind zur Nachzahlung verpflichtet, können aber Stundung oder Ratengahlung bei der Steuerdeputation beantragen. — German Schuler. Rein. — Auffichtsrat. Soweit ersichtlich, hat das Aufsichtsratsmitglied keine Verpflichtungen mehr, aber ohne Einsicht in die Statuten, den Uebergangsvertrag und einen etwaigen Anstellungsvertrag ist die Frage nicht mit Sicherheit zu beantworten. — Wilhelm W. 1. Gegen ein etwa unbilliges Bemessen des Polizeibeamten steht Ihnen nur die Beschwerde zu. Sie haben als Angekluldigter nicht das Recht, dem Polizeibeamten kurzweg zu erklären: ich lehne jede Antwort Ihnen gegenüber ab und stelle richterliche Vernehmung anheim. 2. Anspruch auf Jugendgebühr (geringerer Satz) haben auch Arbeitslose. — G. F. in R. Wenn Sie gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt waren, muß nachgeholt werden. Soweit ersichtlich liegt solche Beschäftigung vor. Ein „fester“ vorher vereinbarter Lohn braucht nicht vorzuliegen. Haben Sie lediglich aus Gefälligkeit für Ihre Verwandten gearbeitet, so braucht nicht geleistet zu werden. — G. W. 103. Der Meister hat die Rente für den vollen Monat zu zahlen. Zur Rente gehört nicht das für Kasse und Bedienung vereinbarte. — W. 2. 20. Sie sind steuerpflichtig. — G. 6. 25. Die eingelegte Berufung auf richterliche Entscheidung erscheint aussichtslos. — G. 7. Befragt das Statut oder im zweiten Fall die mündliche Vereinbarung nicht das Gegenteil, so ist ein etwaiger Gewinnanteil anzuzahlen. — C. V. 1. Was Ihrer Frage erhellt nicht, welchen Schutz Sie ansuchen. Der Schutz einer Erfindung und der eines Patentes ist keineswegs identisch. Die deutsche Gesetzgebung unterscheidet drei Kategorien Schutz auf diesem Gebiete. In erster Reihe stehen Patente. Diese werden für neue Erfindungen, welche eine gewerbliche Verwertung gestatten, erteilt. Mit einer Art kleinerer Erfindungen beschäftigt sich das Gebrauchsmusterrecht. Der Gebrauchsmusterrecht schützt Modelle von Arbeitsgeräten oder Gebrauchsgegenständen oder von Teilen derselben, insofern sie dem Arbeits- oder Gebrauchszweck durch eine neue Gestaltung, Anordnung oder Verfertigung dienen sollen. Will man Modelle oder Gebrauchsmuster schützen, so muß man sich an das Patentamt wenden, das die Patente eine eingehende, bei Gebrauchsmustern eine mehr formale Prüfung eintreten läßt. Etwas ganz anderes ist der Schutz von Geschäfts- oder Schönheitsmustern. Der Schutz dieser bezieht sich auf die Form von Industrie-Organen und wird durch Eintragung in das Handelsregister erworben. Die Grenzen zwischen diesen drei Schutzarten liegen ineinander. Auskunft erteilt das Patentamt. Jedoch wird in all denjenigen Fällen, in denen es sich um eine vermeintlich wertvolle Erfindung handelt, zu empfehlen sein, den Rat von eingetragenen Patentanwälten in Anspruch zu nehmen. Eine Auskunftsbekörde des Vorstandes der Patentanwälte befindet sich in Berlin, Unter den Linden 16. Bei Patenten und Gebrauchsmustern ist Schutz durch Patentierung auch im Ausland meist zu empfehlen. Wollen Sie sich über die Grundzüge der Patent- und Musterrecht-Gesetzgebung, Art der Anmeldung, Kostenhöhe usw. informieren, so ist die Anschaffung der Nr. 22a aus der Gutesamtlichen Sammlung deutscher Rechtsgeetze zu empfehlen. Dies Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — W. Rein. — G. R. 100. 1. und 2. Der Pensionanspruch muß vor der Entlassung angemeldet werden. Ob die Gesundheitsprüfung zu einer Pension berechtigt, läßt Ihre Schädigung nicht erkennen. Sie berechtigt dann zu einer Pension, wenn die Gesundheitsprüfung infolge einer Dienstverletzung oder eines Unfalls während der Ausübung des Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigentümlichen Verhältnisse verursacht oder verschlimmert ist. Die Höhe der Pension hängt von dem Grade der Erwerbsunfähigkeit (Ganzinvalidität; Ganzinvalidität, teilweise erwerbsunfähig; Ganzinvalidität, größtenteils erwerbsunfähig, untauglich zum Militärdienst; Ganzinvalidität, gänzlich erwerbsunfähig, untauglich zum Militärdienst; Ganzinvalidität und fremder Wartung und Pflege bedürftig; diese Grade unterscheiden das Gesetz) ab. Nach diesem Grade bildet das Gesetz fünf Klassen. Die Pension der Klasse 3, 4, 3, 2, 1 beträgt monatlich 6, 9, 15, 21, 30 Mark. Hierzu kann für die Klasse der Ganzinvaliden, sofern sie nicht nur teilweise erwerbsunfähig sind, also für Klasse 1 bis 3, ein Hilfverdienstzuschlag oder statt dessen 12 M. monatlich treten. Der Rechtsweg ist zulässig, aber sehr beengt. 3. Das Militär-Pensionsgesetz liegt in jeder öffentlichen Bibliothek aus. Sobald die Pension für Sie feststeht ist, würden Sie gut tun, in 1 dem Wah abwärts anzufragen. — W. W. 1000. 1. Ja. 2. Rein. — W. G. 23. 1. Eine Pflanzung der Versicherung ist, soweit ohne Einsichtnahme in die Pflanze ersichtlich, in Ihrem Falle nicht möglich. 2. Ihre Frau hat nicht Ihre Schulden. — W. 2. 1. Der Anspruch auf Ertrag der Auslagen ist im Termin geltend zu machen, aber ihn wird im Urteil entschieden. 2. In Pfl. — F. 2. 52. 1. Ihre religiöse Auffassung ist für Ihre Ehepflicht völlig gleichgültig. Sie sind als Neugeverbunden den Eid zu leisten. Ansonstmittel zwecks Erwerbung des Zeugeneides sind Gebets- und Fast. 2. Sie sind berechtigt, die Zeugenaussage über Fragen abzuwehren, durch deren Beantwortung Sie sich einer Straftat bezüchtigen werden. — W. 1905. Es ist unmöglich, über Rechte oder Pflichten aus einem Vertrage Auskunft zu geben, der nicht im Urteil oder in Abschrift beigelegt wird. — W. G. 1905. Eine Zusammenstellung der für die Naturalisation eines Deutschen in Betracht kommenden Behörden sowie die weiteren Angaben finden Sie S. 1—4 des dem „Arbeiterrecht“ 4. Aufl. beigelegten Führers durch das B. G. B.

Wartepreise von Berlin am 8. Mai. Nach Ermittlungen des tgl. Polizei-Präsidiums. Für 1 Doppel-Bentner: Weizen**, gute Sorte 00,00—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M., Roggen**, gute Sorte 00,00—00,00 M., mittel 00,00—00,00 M., geringe 00,00—00,00 M., Futtergerste**, gute Sorte 16,00—14,00 M., mittel 14,50 bis 13,70 M., geringe 13,60—12,60 M., Hafer**, gute Sorte 16,00—15,50 M., mittel 15,40—14,90 M., geringe 14,50—13,70 M., Weizen, gelbe, nach Kochen 45,00—30,00 M., Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 M., Wicken 60,00—30,00 M., Kartoffeln 10,00—7,00 M., Weizenkörner 0,00 bis 0,00 M., Neu 0,00—0,00 M. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,20 M. Vier per Sack 4,00—2,25 M. *) Drei Wagen und ab Bahn. **) 100 Dabin.

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 10. Mai 1905. Nicht bei frühen nördlichen Winden und zunehmender Bewölkung; nachher etwas Regen.

Berliner Wetterbureau.